Akad. Lesehalle * Heidelberg *

Nr. 23 / 78. Jahrg. Preis: 50 Pfennig

Kladderadatsch

Der siegreiche gallische Hahn in Marokko erweist sich wieder mal als Ente!

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0357
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin, den 7. Juni 1925

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Bezugspreis vierteljährlich 6 Reichsmark für In- und Ausland. (Für das Ausland zuzüglich 1 Reichsmark Kreuzbandporto in der Währung des Bestimmungslandes.)
Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen, Postanstalten sowie der Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, entgegen.
Alleinige Anzeigenannahme Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Wochenkalender

Montag, den 8. Juni

Zwar peinlich wirkt auf die Gefühle
Der widerliche Riffkabyle;

Dienstag, den 9. Juni

Und unsympathisch scheint, o jerim,
Der ekelhafte Abd el Kerim.

Mittwoch, den 10. Juni

Doch, wenn der Franzmann hat kein Glück,
Zieht er sich heldenhaft zurück.

Wochenkalender

Donnerstag, den 11. Juni

Wie? Dresche kriegen? I bewahre!
Das ziemt dem Volk nicht der Gloire,

Freitag, den 12. Juni

Wenn dauernd auch der Boche verdrosch
Den genialen Marschall Foch. — — —

Sonnabend, den 13. Juni

Nun ja, mich stimmt der Stil recht froh
Des lieblichen Marokkoko!

Kladderadatsch.

Schöne Seelen

Höchst moralisch, wie ich dächte,
Wirkt ein Bund im deutschen Land;
„Liga für die Menschenrechte“
Ist der würdige benannt.
Zu den höchsten Geistesflügen
Ist er allezeit parat;
Nebenbei, so zum Vergnügen,
Übt er munter Landsverrat.

Seht ihn seinen Brägen spannen
Zu dem edelsten Behuf:
Heil, das deutsche Volk entmannen
Ist sein vornehmster Beruf.
Was sich Niedertracht gesogen
Aus den Fingern dickbeschmutzt,
Was Gemeinheit hat gelogen,
Wird als „Wahrheit“ aufgemutzt.

Von gewaltigem Waffenfunde,
Von der „schwarzen Reichswehr“ bringt
Man dem Todfeind freudig Kunde,
Daß sein Herz vor Wonne springt.
O wie herrlich ist zu nutzen
Solche Botschaft, wunderfein,
Jedem Rechte kann man trutzen,
Und man bleibt an Ruhr und Rhein.

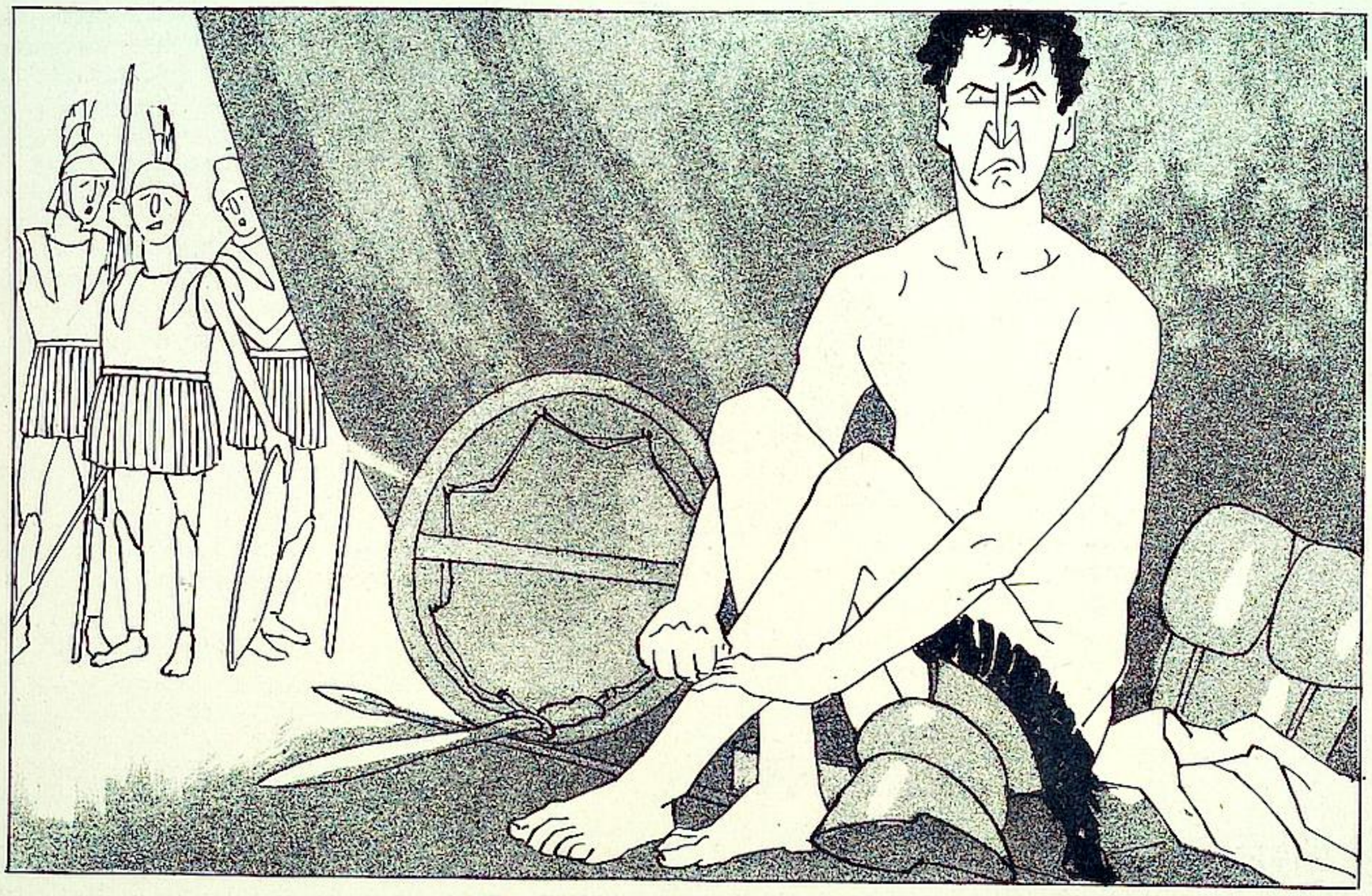
Seht, wie stolz die Namen glänzen,
Die sich Klio merken muß:
Gerlach, Ströbel, laßt euch kränzen,
Quidde, Schücking, Persius.
Geh', Mensch, tadle nicht, geh'! Lichter
Sind sie alle, allesamt;
Freymuth selbst, der weise Richter,
Ist von ihrer Glut durchflammt.

Edle Liga! Welche Gruppe
Hoher Geister Hand in Hand!
Piepe sind und völlig schnuppe
Freiheitssehnsucht, Vaterland!
Des Thersites Ruhmeskrone
Ist's, die sie nicht schlafen läßt; –
Segnend stehn als Schutzpatrone
Ephialtes und Segest!

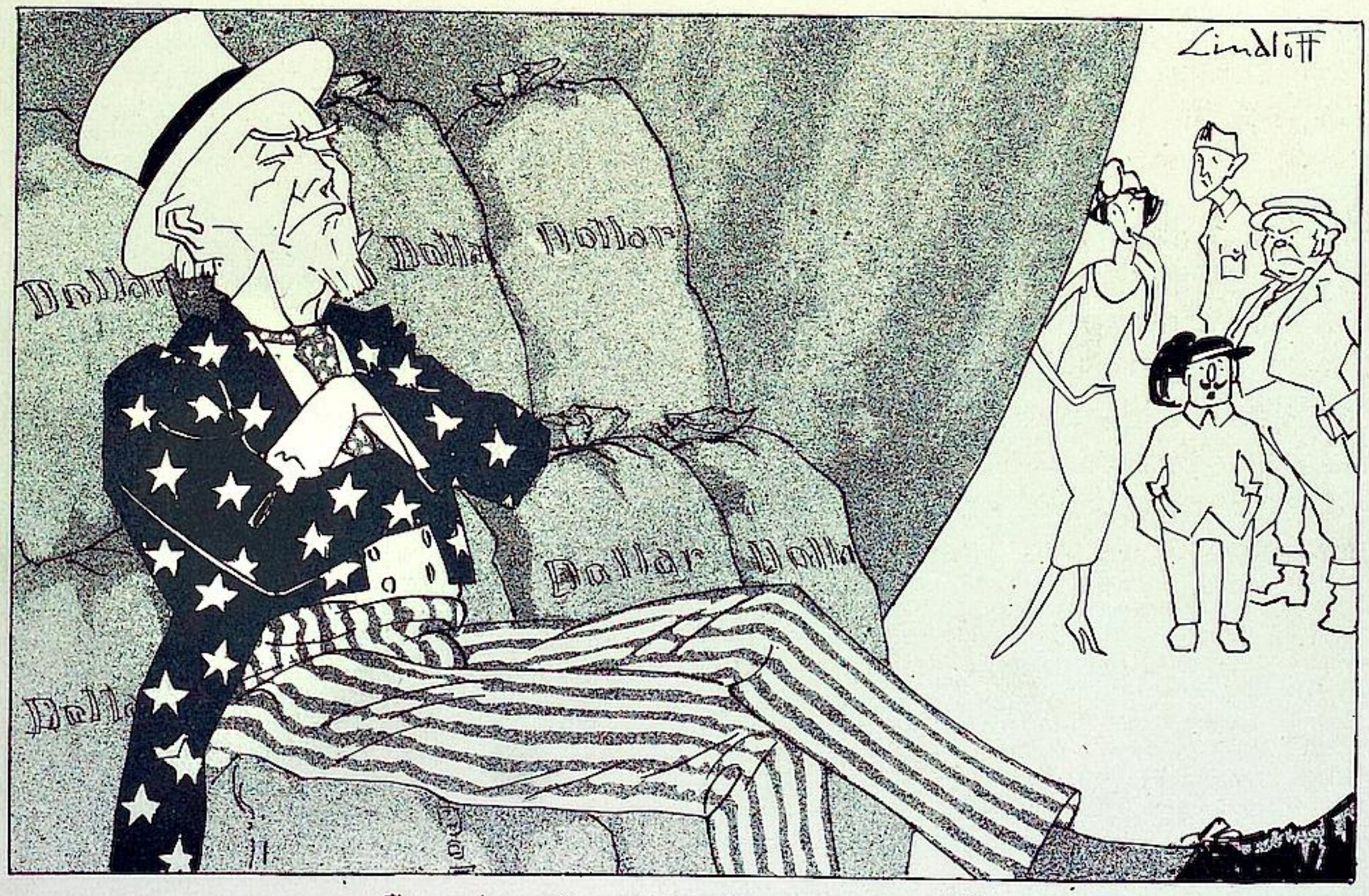
Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0358
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Antike — und Moderne



Was gilt der streikende Achill —

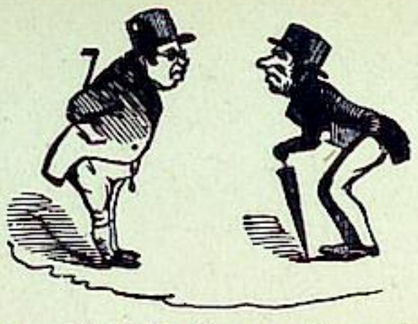


Gegen den, der nicht mehr — pumpen will!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0359

© Universitätsbibliothek Heidelberg



Müller: Wat sagste zu Jaenecke mit seine Intragung in't Fremdenbuch uff Capri?

Schultze: Dariber is nischt zu sagen, da muß jehandelt werden, aber wie?

Müller: Een Schlag ins Jenicke, det er nich wieder uffsteht!

Schultze: Recht haste! r. h.

Der Unterschied

Im englischen Unterhause antwortete Chamberlain auf die Anfrage des Abgeordneten [illegible], ob ein Unterschied bestehe zwischen Glückwünschen, die von Seiner Majestät und solchen, die von der Regierung gesandt werden: „Ja, der Unterschied ist der, daß die ersteren von S. M., die andern von der Regierung ausgehen."

Auf die Frage, ob ein Unterschied bestehe zwischen einem Schiffe, das sich von einem andern ins Schlepptau nehmen lasse, und Englands Gefügigkeit Frankreich gegenüber in deutschen Angelegenheiten antwortete er: „Ja, der Unterschied ist der, daß das eine ein Schiff, das andere England ist."

Auf die Frage, ob ein Unterschied bestehe zwischen Durchführung des Dawesplanes in Deutschland und dem Auspressen einer Zitrone erwiderte er: „Ja, beim ersteren handelt es sich um Deutschland, beim anderen um eine Zitrone."

m. l.

Ein Gespräch im Frühling 1925

(Im englischen Unterhaus fragte ein Parlamentsmitglied den Premierminister, ob es wahr wäre, daß England den Rifkabylen heimlich Waffen und Munition liefere.)

Marianne (eine Träne im Auge):
„Böser John, du machst mir Schmerz!"
John Bull:
„Sprich, mein Schatz, was quält dein Herz?"
Marianne (vorwurfsvoll):
„Freundschaft schwurst du bis zum Grab!"
John Bull (beipflichtend):
„Well, mein Schatz, und nicht zu knapp!"
Marianne:
„Trane log dein Angesicht!
John, mein John, du falscher Wicht!"
John Bull (gekränkt):
„Sprich, mein Herz ist engelrein!"
Marianne (hohnlachend):
„Ja, ich kenn' den Heil'genschein!"
John Bull (ratlos):
„Holdes Lieb — erkläre mir!"
Marianne (fuchsteufelswild):
„Oh — der Teufel traue dir,
Dir und deinem Treueschwur!
Lieferst du nicht — Armatur
Den Kabylen auf dem Rif?!
Ich bin paff! Ich bin piff!
Tückevolles Krokodil — —!"
John Bull
(sich ebenfalls eine Träne aus den Augen wischend):
„Was zuviel ist, ist zuviel!
Oh — du kränkst mich tief! Oh yes!
Fern liegt mir ein business!
Weinen, Schatz, kann mein Gesicht,
Aber lügen kann es nicht!
Dich beschwindeln?? Oh, my dear!"
Marianne:
„Schwer zu glauben fällt das mir;
Dennoch muß ich vor der Welt
Tun als ob mir wohlgefällt
Deine Freundschaft, deine Güte —
Doch entre nous: nich in die Tüte!"

m, br.

Die polnischen Bayards

Der schlesische Graf von Oppersdorff, der seit 1919 ganz zu Polen hält, hat den bayrischen Hausritterorden vom heiligen Georg verklagt, weil ihm dieser die Ehre eines deutschen Ritters abgesprochen und ihn aus seiner Liste gestrichen hat.

Pan Oppersdorffski wird also vor Gericht die Gültigkeit der Ehrbegriffe des sogenannten deutschen Adels bestreiten. Denn für polnische Ritter sind lediglich die schon von Heinrich Heine in seinem bekannten Polenliede gerühmten drei Kavaliere Autoritäten. Dort heißt es:

„‚Polen ist noch nicht verloren!' sangen
sie jahrein, jahraus;
Ihr Idol war Schubiakski, Schellakusko,
Schuftislaus."

Diese drei Herren werden zur Frage der Ehrenhaftigkeit des Grafen als Sachverständige im Prozeß vernommen werden. Auf ihr Gutachten darf man mit Recht gespannt sein. roderich.

Nachahmenswert

Um in seinem Kampfe gegen die Franzosen die Djeballastämme auf seine Seite zu ziehen, hat Abd el Krim bei jedem einzelnen Stamme die Güter des Häuptlings unter die Eingeborenen verteilt, wenn dieser sich gegen ihn stellte.

Dieses praktische Verfahren sollte auch in dem von den Roten bei uns immer gepredigten Klassenkampf angewendet werden. Wenn den Irregeleiteten durch Verteilung des Eigentums ihrer Hetzer und Verführer vor Augen gebracht würde, welche Reichtümer diese aus den Arbeitergroschen anhäufen konnten, würden sie wohl bald Vernunft annehmen und ihre wahren Ausbeuter zum Teufel jagen.

l. s.

Der Gruß

„Sie werden die Haltung unserer Regierung verstehen", wandte sich der Doyen der Ententevertreter an den deutschen Staatssekretär. „Aber nachdem alle unsere Freunde in Deutschland, Gumbel, Schützinger, Hörsing und Herr Gerlach, Ihren Hindenburg mit Entschiedenheit abgelehnt haben, dürfen wir ihnen nicht den Schmerz antun, den Präsidenten zu begrüßen und zu beglückwünschen."

„Weshalb auch?" fragte der Staatssekretär. „Wir können auf Ihre Glückwünsche um so eher Verzicht leisten, weil wir Deutschen uns zu Hindenburg beglückwünschen können."

Im Auge des französischen Botschafters lag ein milder Vorwurf. „Und wie leicht wäre es Ihnen geworden, durch angemessenes Betragen unsere Glückwünsche zur Präsidentenwahl zu empfangen", sagte er bewegt. „Hat Ihnen unsere Presse in Berlin nicht wochen-, ja monatelang den richtigen Tip gegeben? Ist unsererseits nicht alles geschehen, einem Kandidaten, der Frankreichs Wohlgefallen findet, die Wege zu ebnen? Die Entente sorgt opferfroh weiter im Ruhrgebiet für die Aufrechterhaltung der Ordnung, der Kölner Karneval wird auch im nächsten Jahre unterm bewährten Schutz unserer Waffen stattfinden, und wenn Marx ans Ruder gekommen wäre, hätten wir gern Ihren lieben Bayern die Freude gemacht, auch mal ein paar Bataillone schwarze Besatzungstruppen nach München zu schicken. Leider ist all unser Entgegenkommen zwecklos geblieben. Unter diesen Umständen, angesichts Ihrer Unbelehrbarkeit und Undankbarkeit, müssen wir es uns sehr überlegen, ob wir noch weiterhin massenhaft deutsche Generale in contumaciam zum Tode verurteilen und unsere militärischen Kontrollkommissionen in Deutschland lassen können."

Der Staatssekretär öffnete ein eben eingelaufenes Telegramm. „Der Glückwunsch Ihres hohen Verbündeten, des Kaisers von Japan, an Hindenburg!" erklärte er.

„Ja, die Japaner", seufzte der englische Lord, „bleiben eben unkultivierte Leute! Das richtige savoir vivre, unser feines, höfliches, britisches behaviour werden diese Ostasiaten niemals lernen. Aber um so entschiedener lehnt unsere Regierung es ab, Ihren Präsidenten zu grüßen."

„Michel seinerseits will es trotzdem nicht unterlassen, Ihre Regierung zu grüßen", bemerkte der Staatssekretär freundlich. „Er genügt damit einem dringenden Herzensbedürfnis."

Die alliierten und assoziierten Diplomaten lächelten befriedigt. „Ah, sieh da! So gefällt uns Michel! Artig gegen die Sieger und Herren Europas! Wollen Sie die Güte haben, uns den Wortlaut des Grußes mitzuteilen?"

Der Staatssekretär blickte verlegen zu Boden. „Das geht leider nicht. Es ist nämlich der berühmte Gruß des Götz von Berlichingen." Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0360
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die deutschen Bierphilister

(Mit Erlaß 106 617 hat das tschechische Postministerium die Beförderung von Begrüßungstelegrammen an Hindenburg verboten.)

„Was geht uns denn der Draht an! Die Hauptsache ist, daß der Verkehr auf der Straße nicht unterbrochen wird!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0361
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Untersuchung

Der Eisenbahnpräsident (gähnt): Die ganze Strecke ist verwahrlost, baufällig, ein wahrer Schutthaufen, sagen Sie? Sonst noch was gefällig?

Der Baurat: Die Dämme sind unterspült, alle Schwellen verfault. Die Schienen geben bei jedem Druck nach.

Der Eisenbahnpräsident: Geben bei jedem Druck nach? Ausgezeichnet! Das sollen sich die Deutschen, die noch im Korridor wohnen, zum Vorbild nehmen. So! Und nun haben Sie mich mit Ihren Nörgeleien zur Genüge gelangweilt. Unsereiner muß ganz andere Dinge ins Gleis bringen als die lächerlichen Eisenbahngleise im Korridor. Maruschka wartet auf mich, sie will eine kleine Reise nach Paris machen.

Der Baurat: Wir müssen die Strecke unbedingt erneuern lassen.

Der Eisenbahnpräsident: Glauben Sie etwa, ich hätte das Geld für diese ewigen Erneuerungen gestohlen? Nein, mein Lieber, das stehle ich für angenehmere Zwecke.

Der Baurat (will sich verabschieden).

Der Oberingenieur (tritt ein): Halten zu Gnaden, Panje, ein furchtbares Unglück! Der Königsberger D-Zug ist bei Preußisch-Stargard abgestürzt.

Der Eisenbahnpräsident: Natürlich bei Preußisch-Stargard! Immer haben diese verfluchten Preußen ihre Hand im Spiel, wenn es gilt, uns Polen zu verdächtigen. Sind die Verbrecher festgenommen?

Der Oberingenieur: Nein. Alle leitenden Herren des polnischen Eisenbahnministeriums befinden sich noch auf freiem Fuß.

Der Eisenbahnpräsident: Tölpel! Ich meine die Attentäter! Die deutschen Verschwörer, die die Schienen aufgerissen, die Dämme unterminiert und Höllenmaschinen an die Schwellen gelegt haben.

Der Oberingenieur: Das Unglück erklärt sich daraus, daß die ganze Strecke verwahrlost, baufällig, ein wahrer Schutthaufen ist.

Der Eisenbahnpräsident: Sie Papagei! Genau dasselbe hat mir vor fünf Minuten der Baurat gesagt.

Der Baurat: Alle Schwellen sind derart verwittert, daß ein Stoß mit dem Stiefel genügt, sie in Staub zu verwandeln; alle Schienen sind derart abgenutzt —

Der Eisenbahnpräsident: Undsoweiter! Ich kenne die hochverräterische Litanei. Schonen Sie Ihr Schuhwerk, stoßen Sie nicht mit dem Stiefel an die Schwellen, so werden sie sich nicht in Staub auflösen. Lassen Sie einfach jeden verhaften, der mit dem Stiefel gegen eine Schwelle stößt. Jedenfalls können weder verfaulte Schwellen noch defekte Schienen einen Zug so mir nichts, dir nichts zur Entgleisung bringen.

Der Oberingenieur: Sie sind durch den Druck der Lokomotive auseinandergesprengt worden.

Der Eisenbahnpräsident: Aha! Gesprengt! Da haben wir's ja. Ein deutscher Dynamitanschlag, durch unseren Oberingenieur eidlich festgestellt.

Der Oberingenieur: Panje verstehen mich falsch. Die Schwellen sind so verfault, daß eigentlich schon bloßes Wehen der Winde genügt, um sie —

Der Eisenbahnpräsident: Eine Winde, sagen Sie? Mit einer Winde haben die deutschen Banditen die Schwellen und Schienen auseinandergesprengt? Und diese Winde ist aufgefunden worden? Unmittelbar am Tatort? Schreiben Sie! Telephonieren Sie sofort nach London!

Der Oberingenieur: Ich meinte, bei dem schauerlichen Zustand der Schwellen und Schienen mußte das Unglück sozusagen automatisch eintreten.

Der Eisenbahnpräsident: Sehen Sie, das habe ich gewußt. Ein Auto. Ein deutsches Auto. Es ist auf dem Wege neben der Strecke gesehen worden und dann geheimnisvoll verschwunden. Diese teutonischen Schandbuben! Jetzt ist alles klar. Kabeln Sie den Befund sofort nach Washington und fordern Sie Genugtuung in Berlin.

Der Diener (tritt ein): Panje, Fräulein Maruschka will keinen Augenblick länger warten. Sie ist vollkommen reisefertig und sehr ärgerlich, daß Exzellenz noch immer nicht kommen.

Der Eisenbahnpräsident: Maruschka ärgerlich auf mich? Welch ein Unglück! Ach ja — ein Unglück kommt selten allein! Die Herren entschuldigen schon — dringende Amtsgeschäfte! In spätestens einer bis drei Wochen bin ich wieder hier. Machen Sie inzwischen die wahrheitsgetreuen amtlichen Untersuchungsberichte nach Vorschrift fertig!

Timon der Jüngere.

Wiedergeburt

Das war der Teufel Straßenschreck,
Dämon aus Feuer und aus Dreck,
Ein jeder schrie und rang die Hand,
Wenn Satan ihn zur Erde sandt'.
In gift'gen Dämpfen, schwarz und blau,
Rast' er dahin mit Mordsradau,
Das Volk zerstob vor Angst und Gram,
Sobald er hergedonnert kam,
Und betete, bis mit Gestank
Der schaudervolle Spuk versank.

Selbst Teufelsmacht nicht ewig währt,
Die Menschheit wurde aufgeklärt
Und die gesamte Höllenkraft
Durch Exorzismus abgeschafft.
Auch Satan fühlte jetzt modern,
Sah Straßenschrecks Tumult nicht gern,
Dieweil er, frech und ungeniert,
Die Hölle stark kompromittiert.
So kam's, daß Satan diesem Schlot
Den Unfug kurzerhand verbot.

Vierhundert Jahr' lang nicht vom Fleck
Rührt' sich der Teufel Straßenschreck.
Sein Treiben, roh und schauderbar,
Auf Erden nicht mehr möglich war,
Seit ihm der Hölle Oberhaupt
Die Kraft zu Lärm und Stank geraubt.
Doch dacht' er stets voll Traurigkeit
An die vergangne wüste Zeit,
Und wilde Sehnsucht plagte ihn.
So kam er neulich nach Berlin.

Da sieh! durch Dämpfe, schwarz und blau
Rast' einer hin mit Mordsradau,
Das Volk zerstob vor Angst und Gram,
Wo dieser hingedonnert kam,
Bis endlich unter Lärm und Stank,
Der schaudervolle Spuk versank.

Der Teufel stand vor Wonne platt.
Gleich kauft' er sich ein Motorrad.

Timon der Jüngere.

Eine gepfefferte Aufgabe

Im Geschichtsunterricht einer Oberrealschule war zur schriftlichen Bearbeitung das Thema gestellt worden: „Die Verdienste deutscher Reichskanzler, erläutert an selbstgewählten Beispielen."

Bei der Rückgabe der Arbeiten entschuldigte sich der Lehrer, daß er eine Arbeit zur Korrektur an den Mathematiklehrer habe abgeben müssen. Der betreffende Schüler hatte das Thema etwas mißverstanden und hatte an der Hand der Barmat-Korrespondenz genau herausgerechnet, was der Reichskanzler Otto Bauer zur Zeit der Inflation an amerikanischen Dollars, holländischen Gulden, englischen Pfunden, Schweizer Franken, französischen Franken, italienischen Lire, schwedischen Kronen, norwegischen Kronen und dänischen Kronen verdient hatte.

roderich.

Justitia

Als unlängst vor einem Berliner Landgericht gegen einen Buchhändler wegen Herstellung und Verbreitung unzüchtiger Bücher verhandelt werden sollte, lehnte der Verteidiger eine Frau als Schöffen ab, weil „die Frauen ihrer ganzen Erziehung nach einseitig eingestellt und deshalb geneigt seien, zuungunsten derartiger Anklagefälle zu entscheiden". — Sehr richtig! Nur sollte man immer so verfahren und z. B. in einem Schieberprozeß alle Schöffen ablehnen, die nicht selbst der edlen Schieberzunft angehören, und bei Verhandlungen wegen Vergehen gegen § 175 jeden für befangen erklären, der nicht selbst einwandfrei anormal veranlagt ist. Denn alle anderen Personen sind einseitig moralisch eingestellt und deshalb geneigt, zuungunsten des Angeklagten zu urteilen.

Der ideale Rechtszustand ist eben erst dann erreicht, wenn Raubmörder, Wüstlinge, Vaterlandsverräter usw. nur von ihresgleichen abgeurteilt werden.

l. s.

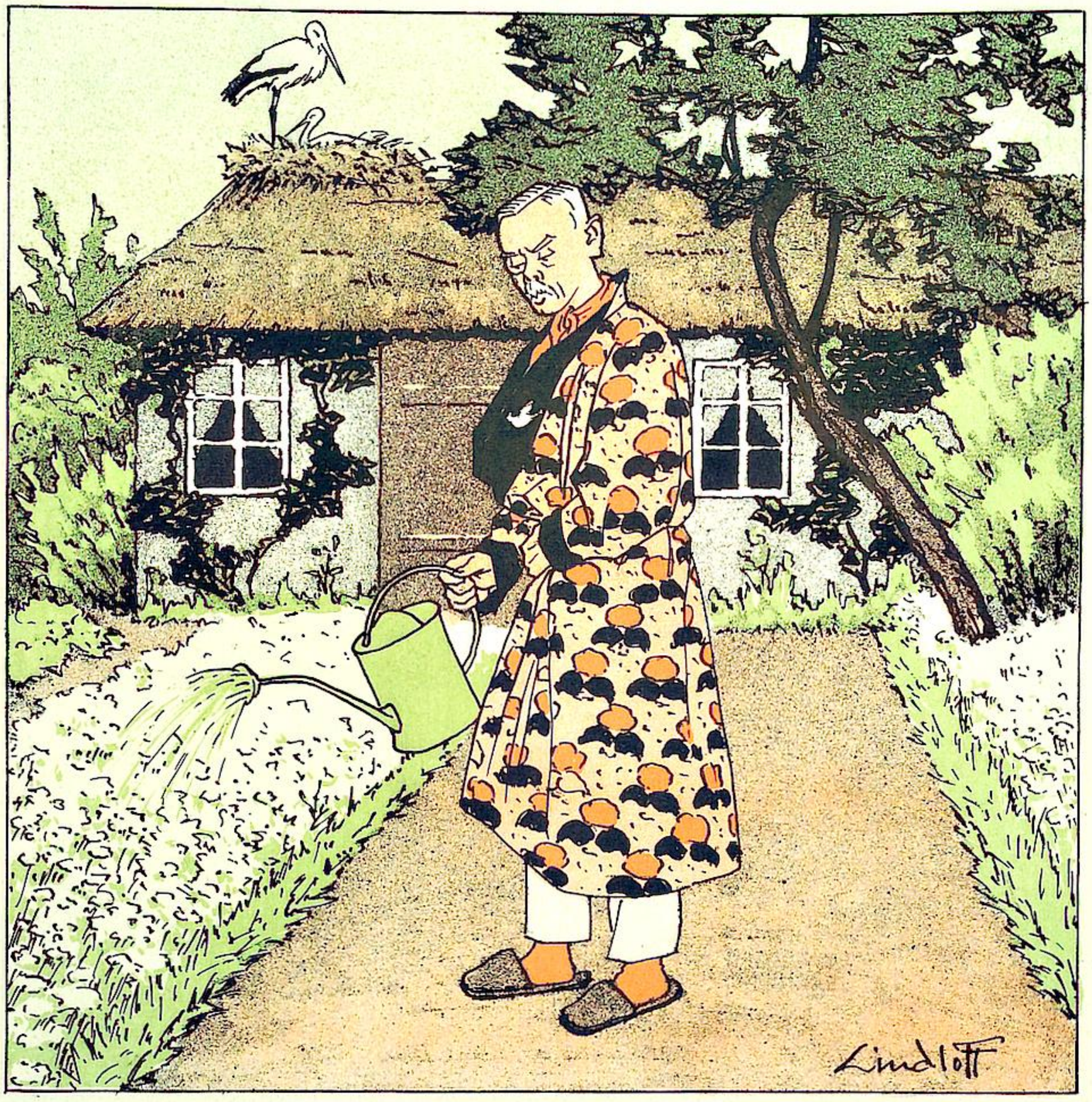
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0362
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der französische Einbrecher im marokkanischen Harem

Oh, mon Dieu, das haben sie gewiß von den Boches gelernt!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0363
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Letzte Abrüstungsforderung der Entente



General v. Seeckt wird Altsitzer in Seesen am Harz, beschäftigt sich mit Blumenzucht und erhält von der „Liga für Menschenrechte" einen schwarz-rot-gold-gemusterten Schlafrock mit weißen Täubchen auf den Rockklappen.

Der Abschluß der Seehandlung

Der Generaldirektor: Es war ein glänzendes Geschäftsjahr, alles in allem. Die Bilanz des Instituts schließt auf beiden Seiten mit einer Summe von 421 948 028 Mark ab. Sämtliche Konten zeigen ein starkes Anwachsen.

Der einfache Direktor: Bravo!

Der Generaldirektor: Allerdings haben wir einige zweifelhafte Kredite in laufende Rechnung zu verbuchen. Darunter ungedeckte in Höhe von 17 Millionen. Es sind dies die Summen, die wir den Herren Barmat und Kutisker auf ihre schönen Augen, ihre Schwindelgründungen und das Hanauer Lager hin vertrauensvoll vorgeschossen haben.

Ein Unbefangener: Donnerwetter! 17 Millionen futsch!

Der Generaldirektor: Grämen Sie sich nicht! Immer noch ist es ein Beweis redlicher Gesinnung gewesen, wenn man sich ahnungslos von Betrügern hineinlegen ließ.

Der Unbefangene: 17 Millionen! Wo unser ganzes Aktienkapital nur 10, unsere gesamten Rücklagen nur 3 Millionen betragen! Welch ein Abschluß! Da ist die Seehandlung ja bankrott, pleite, zum Deubel!

Der Generaldirektor: Ich rufe den Redner zur Ordnung. Solche Ausdrücke wären angebracht, wenn es sich um eine gewöhnliche Wald- und Wiesenbank handelte. Die müßte in der Tat sofort Konkurs anmelden. Aber die Seehandlung, meine Herren! Hinter der Seehandlung steht Preußen! Stehen sämtliche preußische Steuerzahler! Und für die bedeutet es eine Bagatelle, uns über die kleine Verlegenheit, bis zum nächsten Ersten, hinwegzuhelfen.

Der Unbefangene: Trotzdem, Herr Generaldirektor ... sehr stolz dürfen Sie auf das Ergebnis nicht sein.

Der Generaldirektor: Bin ich auch nicht. Seit Kutisker und Barmat, diese herzigen Kerle, mich so übers Ohr gehauen haben, seitdem habe ich mit dem Leben abgeschlossen.

Der Unbefangene: Unglückliches Leben!

Der Generaldirektor: Wieso?

Der Unbefangene: Wenn der Abschluß, den Sie mit dem Leben gemacht haben, Ihrem Seehandlungsabschluß gleicht, dann kann das Leben getrost einpacken.

Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0364
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Des Landes verwiesen

Die Prager Polizei legte einem Gastwirte eine Geldstrafe von 50 Kronen auf, weil er den deutschen Bierspruch über dem Schanktische nicht entfernte: „Brülle wie der Löwe brüllt, wenn der Krug nicht voll gefüllt."

Jetzt geht's ihm ans Leben, er muß sich ergeben.
Sucht unter den Tischen, man muß ihn erwischen.
Ha, wenn an den Wänden den Schelm wir doch fänden!
Guckt er da nicht hervor, der deutsche Humor?
Ihm gilt unsere Razzia. Für ihn ist kein Platz da
Im Lande der Tschechen. Den Stab heißt's ihm brechen,
Mit Flinten und Spießen ihn stechen und schießen.
Mit Trommeln und Pfeifen zum Galgen ihn schleifen
Im heulenden Chor: den deutschen Humor! l.

French

Nun ist auch er, der Feldmarschall, gestorben,
Der sich im Kriege Ehr' und Ruhm erworben
Als Deutschlands Feind, weshalb als deutscher Mann
Ich keine Träne um ihn weinen kann.

Doch muß ich ehrlich — frei heraus zu sagen! —
Als deutscher Dichter seinen Tod beklagen!
Du wirst mir fehlen, sehr verehrter French:
Es starb mit dir — der letzte Reim auf „Mensch"!

kiki.

Gehheimkunst

Dr. Heim wurde in Bayern nicht wieder zum Vorsitzenden der Landesbauernkammer gewählt.

Es scheinen da verschiedene Heimlichkeiten mitzuspielen. Bisher hieß es bei den verwandten Organisationen: Mein Heim — dein Heim — ein Heim! — Doch auf die Dauer scheinen sich nicht alle heimisch gefühlt zu haben. Was werden aber seine Anhänger ohne Heim anfangen? Sicher Heimweh bekommen. Dr. Heim selbst wird es unheimlich zumute. Er sagt: Ein Heimchen am Herde gilt doch allgemein als so gemütlich. Warum will es denn die Herde nicht?

m. l.

Bayer

Photo-Papiere

lieferbar in den verschiedenen Abstufungen, geben alle Feinheiten der Aufnahme wieder.

Betrifft:

A B C

Sie können sich heute fast täglich durch die interessanten Ausführungen grosser Cigarettenfabriken über Beschaffung, Qualität, Mischung und Verarbeitung des Cigarettentabaks ausführliche u. wichtige Aufklärung verschaffen, wenn Sie die betreffenden Inserate in den führenden Tageszeitungen und Zeitschriften lesen.

Wir empfehlen sehr das Studium derselben, denn alles was dort in grundlegender Hinsicht gesagt wird, gilt auch genau so für die Fabrikation der weltbekannten Batschari-Cigaretten und es erübrigt sich daher für uns eine Wiederholung bekannter Tatsachen.

Wir können nur noch pro domo hinzufügen, dass die Firma Batschari in der deutschen Cigarettenindustrie von jeher als Vorbild gilt.

A. Batschari

CIGARETTENFABRIK A.-G. BADEN-BADEN.

IVO PUHONNÝ

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0365

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Weibliche Diplomaten

Es ist erreicht! Die energischen Frauen, an der Spitze die amerikanischen „Misses", sind auch in die Diplomatie gedrungen: das Kapitol zu Washington sendet seinen ersten weiblichen Diplomaten nach der Schweiz.

Und das aus guten Gründen! Denn das weibliche Geschlecht ist infolge seiner aalglatten, bezaubernden Liebenswürdigkeit ganz besonders dazu qualifiziert, die Hauptforderung für die Jünger der Diplomatie zur Geltung zu bringen, die da heißt: „Die Sprache ist dazu da, um die Gedanken zu verbergen." Denn bei dem Gerede und der Schöntuerei der Weiber, meinte schon der Philosoph Demokritos, mag hin und wieder der Teufel wissen, worauf sie eigentlich hinauswollen; na, und dies ist doch der eigentliche Zweck der Diplomatie! Dann verfügen weibliche Diplomaten aber auch für den Verkehr mit ihren ausländischen Kolleginnen, und das ist ihr unschätzbarer Vorzug, über unendlich mehr Anknüpfungspunkte bei der Einleitung der Verhandlungen, unterhalten sich erst mal über neueste Bubikopffrisuren, Pariser Modellhüte, Zeitungsromane und Konzerte, brauchen also nicht, wie die Diplomaten männlichen Geschlechts, gleich mit der Türe ins Haus zu fallen; ein Umstand, der die Chancen, das erstrebte diplomatische Ziel zu erreichen, beträchtlich verstärkt. Ein Beispiel, das wir den Möglichkeiten der nahen Zukunft entnehmen, möge dies beweisen:

Am Quai d'Orsay in Paris sitzt als Ministerin des Auswärtigen eine Mademoiselle Eugenie Renard. Sie ist häßlich wie der Teufel, schlau wie seine Großmutter, und dabei von einer blödsinnigen Eitelkeit. Zum Zwecke einer schleunigen Beratung in Sachen „Räumung der Kölner Zone" rückt Mrs. Topkins, die englische Ministerin des Auswärtigen, eines Tages aus London an.

Mrs. Topkins, eine bildschöne, energische und gescheite Dame, trifft ihre französische Kollegin im Boudoir des Ministeriums an, wo sie eben beschäftigt ist, sich eine etwas auffällige und störende Nasenwarze vermittels einer Patentschminke fortzuretouchieren.

Da zwischen den beiden Diplomaten augenscheinlich das gleiche wahrhaft innige Freundschaftsverhältnis besteht wie zwischen den beiden von ihnen vertretenen Völkern, so fällt Mrs. Topkins, kaum daß sie ihren Sonnenschirm und Pompadour abgelegt hat, der Mademoiselle Renard um den Hals und küßt sie lange und nachhaltig.

„Sie sehen heute wieder mal geradezu entzückend aus!" ruft Mrs. Topkins, sich in einen Fauteuil werfend. „So—o—o! Finden Sie wirklich, Mrs. Topkins!" säuselt Mademoiselle, während sie einen schnellen, unauffälligen Blick in ihren Toilettenspiegel wirft.

„Das macht die köstliche frische Luft hier am Quai d'Orsay, die besonders dem Teint eine so einzigartige Reinheit verleiht", setzt Mrs. Topkins ihre Annäherungsversuche fort. „Übrigens, Mademoiselle Renard, könnten Sie mir die Adresse mitteilen, wo ich Ihr berauschend liebliches, ozonduftiges Parfüm erhalten könnte?"

„Finden Sie, Kollegin, daß es nach — Ozon duftet?" tönt es von der „Mademoiselle des Auswärtigen" zurück. „Mir hat diesen Flakon hier ein Verehrer als ‚Eau de Cologne' gespendet!" „Oh, pardon! Très bien! Sie haben recht, Gnädigste, es ist eine ausgesucht feine Marke Kölnischen Wassers, dessen Duft gerade Ihrer jugendlichen Erscheinung etwas direkt Bezauberndes, Frühlingswonniges verleiht — übrigens, da wir gerade von — Köln sprechen — wär's nicht ganz reizend, wenn wir einen schleunigen Entschluß zur Räumung fassen würden?"

Mademoiselle Renards Gesicht nimmt plötzlich einen etwas härtlichen Ausdruck an.

„Ach, seien Sie mal recht lieb und gut, schönste Freundin", fleht Mistreß Topkins mit süßem Lächeln, „und bedenken Sie: Beauté — oblige!" — — —

Eine Viertelstunde später meldet der „Eiffel-Funker": „Die englische Anschauung in betreff der Räumung der ‚Kölner Zone' wird in Paris einer wohlwollenden Prüfung unterzogen." m. br.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0366
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Lauchstädter Brunnen

„Das hülfreiche Wasser zum langen Leben"
(so nannte schon vor 200 Jahren ein berühmter Professor den Lauchstädter Brunnen)

Zu Haustrinkkuren

Seit mehr als 200 Jahren geradezu hervorragend bewährt und ärztlich empfohlen bei

Rheumatismus, Gicht, Nervosität

Blutarmut, Bleichsucht, Mattigkeit
schlechter und fehlerhafter Blutbeschaffenheit
Bestes Kurgetränk bei **Zucker- und Nierenleiden**
Auch für die zahllosen halbkranken, nervösen und überanstrengten Menschen von besonderem Nutzen.

Der Brunnen ist wohlschmeckend und erfrischend

Der Brunnen ist wohlschmeckend und erfrischend

Zu beziehen durch Apotheken, Drogenhandlungen und Mineralbrunnengeschäfte oder direkt durch den

Brunnenversand der Heilquelle zu Lauchstädt in Thür.
Brunnenschriften und Heilberichte kostenlos durch den Brunnenversand.

Ladies und Lords und Friedrich Schiller in England

(Im englischen Oberhaus wurde der Antrag, Frauen als Mitglieder zuzulassen, abgelehnt.)

Ehret die Ladies! Sie flechten und weben
Himmlische Rosen ins englische Leben;
Doch aus dem englischen Oberhaus
Schmeißt man die Ladies besser heraus!

Und in der Grazie züchtigem Schleier
Nähren die Ladies das ewige Feuer;
Aber zum Ergreifen des Worts
Kommen sie nicht in dem Hause der Lords!

Sonst in der Mutter. bescheidener Hütte
Blieben die Ladies mit schamhafter Sitte;
Aber heutzutage — oho! —
Quatschen sie gerne leeres Stroh!

Sonst zufrieden mit stillem Ruhme,
Brachen die Ladies des Augenblicks Blume;
Aber im „House" bei schrecklichem Spihtsch
Machen sie schauderhaftes Gequietsch!

„Also soll man die Ladies ehren!
Doch ihrem Zutritt wollen wir wehren
Zu dem unnahbaren ‚House of Peers'!"
Rufen die Lords mit dem Brüllen des Stiers.

Aber mit „sanft überredenden" Fäusten
Hauen die Ladies die Lords, die dreisten,
Bis selbst der King sie anerkennt
Als die — „Membres of Parliament".

m. br.

Gegen rauhe aufgesprungene Haut
CREME MOUSON
vollkommenstes Hautpflegemittel

Ansteckungsgefahren prompt entrinnt, wer bei sich führet Formamint

besonders bei Erkältungen, Heiserkeit, Halsentzündungen, Grippe-Epidemien usw.
Erhältlich in Apotheken und Drogerien in Gläsern à 50 Tabletten M. 1.75.
Proben und Broschüren kostenlos durch
Bauer & Cie., Berlin SW 48, Friedrichstraße 231.

Besucht die Deutsche Verkehrs-Ausstellung München 1925 Juni–Oktober

F. WOLFF & SOHN · KARLSRUHE
KLARYBELLA-SEIFE · PUDER · KOPFWASSER · TOILETTEWASSER
BADESALZ · RIECHKISSEN · STANGENPOMADE & BRILLANTINE

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0367
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Verkehrsausstellung

(Zur Eröffnung der Münchener Verkehrsausstellung.)

Auto, Flugzeug, Lift und Kran
Untergrund- und Eisenbahn,
Telegraph und Telephon,
Radio, Blink- und Funkstation,
Räder mit und ohne Motor,
Flettnerschiffe mit dem Rotor . . .
Alles dies und noch viel mehr
Dient dem heut'gen Weltverkehr.

Drum, dieweil uns das gefällt,
Wird's gesammelt ausgestellt,
So daß jeder, der es sieht,
Draus bequem die Lehre zieht:
In der jetz'gen materiellen
Zeit ist manches auszustellen
Vom Verkehr . . . . doch am Verkehr
Zwischen Menschen — fast noch mehr!

kiki.

Kanonen gegen den Alkohol

(Amerikanische Küstendampfer bekämpfen die Umgehung der Prohibition mit Kanonen.)

Daß es schrecke, daß es nütze,
Stellt der Yankee jetzt Geschütze
Gegen jene auf geschwind,
Welche Whiskyschmuggler sind.

Und sie wachen, und sie krachen
Mitten in die guten Sachen,
Oft geschieht's, daß mit dem „Gift"
Es den Menschen selber trifft.

Durstige, auf der „Erhol'-Fahrt"
Sterben für die eigne Wohlfahrt,
Arak-, Rum- und Kümmelfahrt
Wird für sie zur Himmelfahrt.

Doch mich wundert's, daß die Biedern
Diese Schüsse nicht erwidern,
Wo sie doch — das sieht ein Kind —
Selbst so schwer — geladen sind! rl-ri.

Bitte nehmen Sie in allen Korrespondenzen mit den Inserenten dieser Zeitschrift auf die Anzeige im „Kladderadatsch" immer ausdrücklich **Bezug.**

Amol
Karmelitergeist

Beliebtes
Haus- und Einreibemittel
In Apotheken und Drogerien erhältlich

Schreiben Sie sofort!
Nach **Wiesbaden III.**
Postfach 20
Sanitätshaus „Hygiea" G. m. b. H.
Sanitäre- u. Hygiene-Artikel
(Frauenduschen, Irrigateure Spritzen)
bestens und dennoch billig!
Auch fach- u. sachverständige Beratung.
Nur präzise Anfragen m. 20 ₰ Rückporto
können umgehende Erledigung finden.

Dr. Richters Frühstückskräutertee macht schlanke, graziöse Figur. förd. Stoffwechsel u. Verdauung. Unschädl. Gewichtsabnahme, Pak. M. 2.— (Kur 6 Pak. M. 10.—).
Dr. med. Qu. schreibt: *Konstatierte 6—9 kg Abnahme.*
Dr. med. C. A.: *Meine Frau hat 50 Pfd. abgenomm.* **Fr. B.:** *Fühle mich wie neugeboren.*
Nur echt mit Firma:
Institut Hermes
München 60 k, Baaderstraße 8.
Broschüre gratis.

Nasenröte
Sommersprossen
Mitesser entfernt verblüff. Ausk. ums. INST. ENGLBRECHT, München 11 / Maistraße 10

R! Studenten-Artikel-Fabrik!
Carl Roth, Würzburg SW 4
Erstes und größtes Fachgeschäft auf diesem Gebiete.
Preisbuch post- u. kostenfrei.

Metallbetten
Stahlmatratz., Kinderbett. direkt an Private, Katalog 71 Z frei
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Abstehende Ohren

werden durch
EGOTON
sofort anliegend gestaltet. Gesetzlich geschützt. Erfolg garantiert. Prospekt gratis und franko.
J. Rager & Beyer,
Chemnitz M. 62 In Sa.

GALLENSTEINE
wurden durch den bekannten **Philippsburger Herbaria-Gallensteintee** ohne Operation oft rasch und schmerzlos aufgelöst und abgeführt, was viele Dankschreiben der Verbraucher bezeugen. Paket 2.50 Mark. (Kur 3—6 Pakete.) — **Dankschreiben:** „Der Herbaria-Gallensteintee hat bei meiner Frau Wunder gewirkt. Krankheit ganz behoben, und sagt sie Ihnen herzlichen Dank dafür." (Alter 50 Jahre.) — „. . . . Im Februar d. J. bezog meine Frau 2 Pakete Ihres Herbaria-Gallensteintees, wodurch über 200 Steine abgeführt wurden, bitte nochmals um Zusendung von 3 Paketen." — „Die Kur mit Ihrem Herbaria-Gallensteintee hat mir gut gefallen, es sind viele Steine abgegangen und ist mir gleich wohler geworden" usw. Weitere Dankschreiben liegen uns massenhaft vor! Herstellung u. Versand **Herbaria-Kräuterparadies, Philippsburg 255 (Baden).** Hauptniederlagen: **Berlin:** Elefanten-Apoth., SW 19, Leipziger Str. 74 (am Dönhoffplatz), Pelikan-Apoth., W 8, Leipziger Str. 93 (an der Charlottenstr.), Simons-Apotheke, C 2, Spandauer Str. 17, Apoth. am Hermannsplatz, S 59, Hermannsplatz 9, **Breslau:** Hygiea-Apoth. und Zentral-Apoth. z. fleg. Roß, **Chemnitz:** Kreuz-Apoth., Schloß-Apoth., Kronen-Apoth., **Dresden:** Ring-Apoth., **Frankfurt/M.:** Engel-Apoth., Schwanen-Apoth., **Hamburg:** Alstertor-Apoth. gegenüb. Thalia-Theater, **Hannover:** Flora-Apoth., **Leipzig:** Engel-Apoth., König-Salomo-Apoth., **München:** Schützen-Apoth.

Nachahmungen weise zurück!

Pallabona-Puder
reinigt und entfettet das Haar auf **trockenem** Wege, macht es locker und leicht zu frisieren, verleiht feinen Duft. Zu haben in Friseurgeschäften, Parfümerien, Drogerien und Apotheken.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0368
© Universitätsbibliothek Heidelberg

1000 Reichsmark Belohnung

für eine Auskunft.

Warum gibt es noch Schneider, die den Kunden Fesers Patent-Hosenknieschutz-Streifen nicht anbieten und nicht in die Hose einnähen? Wie ist dem abzuhelfen? Warum entsprechen diese Schneider einem solchen Wunsche des Kunden nicht, sondern machen Ausflüchte? Trotzdem sie als Fachleute wissen müssen, daß Fesers Patent-Hosenknieschutz-Streifen in jede Hose gehören und das einzige Mittel zur Verhütung der Kniebeulen und zur Erlangung einer Dauerbügelfalte sind. Was sind die Vorzüge der Fesers Patent-Hosenknieschutz-Streifen?

Für die beste und kürzeste Antwort auf vorstehende Fragen setze ich eine Belohnung von **1000 Reichsmark** aus. Dieser Betrag ist bei der Dresdner Bank, Frankfurt a. M., unter Nr. 11025 deponiert. Die Auskunft wird bis zum 31. Juli 1925 angenommen (Postaufgabestempel). Später Eingehendes kann nicht mehr berücksichtigt werden. Sollte die beste Auskunft zwei- oder mehrmals einlaufen, so fällt die Belohnung auf die zuerst in meinen Besitz gelangte. Die Auskunft ist in einem Briefumschlag einzusenden, der die Aufschrift trägt:

„Auskunft für ausgeschriebene Belohnung, Fesers Patent-Hosenknieschutz-Streifen, Frankfurt a. M., Neue Mainzer Str. 10." Der Name des Absenders darf äußerlich auf dem Umschlage nicht erkennbar sein. Begutachter sind die Herren:

Amtsgerichtsrat Dr. jur. Martin — Dr. Fr. Kolb,
Dr. P. Lehmann — Fritz Feser, Fabrikant.

Der Spruch ist endgültig und im Rechtswege nicht anfechtbar.

Verlangen Sie beim Schneider und in jede fertig gekaufte Hose F. P.-H.-Streifen. Derselbe ist in allen einschlägigen Geschäften und Schneidereien zu haben, wo nicht erhältlich, erfolgt Versand gegen Vorkasse auf Postscheckkonto Nr. 54873 Frankfurt a. M., oder gegen Nachnahme. Der Preis pro Paar Rm. 1.80 ist demnach so minimal, daß sich jeder, ob arm oder reich, den F. P.-H.-Streifen kaufen kann. Alleinfabrikant Fritz Feser, Frankfurt a. M.

Arcona-Räder

Die Lieblingsmaschine der Rennfahrer und Tourenfahrer. Das Rad für jedermann! Elegant, leichtlaufend und unbedingt zuverlässig, die Qualitätsmaschine von höchster Vollendung. Fünf Jahre Garantie. Die bedeutendsten Rennfahrer der Welt benutzten zu den längsten und schwierigsten Rennen das leichtlaufende Arconarad. Hundert I., II., III. Preise wurden auf Arconarädern gewonnen. Im 5. Berliner Sechstagerennen bezw. im 2. Dresdener Sechstagerennen wurde der 1., 2., 3., 4., 5. Preis auf Arconarädern gewonnen.

Verlangen Sie Katalog gratis und franko

Ernst Machnow,
BERLIN C. 54, Weinmeisterstraße 14

„Hektor" Rassehunde-Züchterei und Handlung.
Ew. Manske Nachf.
Köstritz 62, Th.
Vers. all. Luxus-Wach-Begleit-Polizei-Jagdhunde. Leb. Ankunft u. Reinrassigkeit stets garantiert. Illustr. Prachtkatalog mit Preisliste Mk. 1,00 franko (in Marken.)

Das polnische Wunder!

Durch alle Welt hallt's mit Gedröhn:
Ein tolles Wunder ist geschehn!

Ein Wunder, dem noch keines gleich-
kam auf dem ganzen Erdenreich!

Vom Mississippi bis zum Rhein
Ertönt's: „Kann so was möglich sein?"

Der Christ, der Jüd', der Muselmann
Die fragen: „Ob man's glauben kann?"

Der Hottentot, der Peschеräh,
Der brüllt verwundert: „Ah — uh — nää!"

Und Ben Akiba ruft, perplex:
„Mit meiner Weisheit ist's nun — ex!"

Denn toll genug ist's, was die Welt
In solchem Riesenstaunen hält:

Der Polack — erst mal Luft geschnappt! —
Hat seine Schulden schon berappt

Als Erster — bitte, meine Herrn —
In dem „Entente-Pumpkonzern"!

Und hundertachtzig „Milli" legt
Er hin dem Yankee, schmerzbewegt!

Der Yankee fiel, mit starrem Blick,
Auf seinen Dollarsack zurück

Und rief, gerührt in's Herz hinein:
„Ist's möglich? Kann's der Polack sein?

Ich dacht', ich kriegt' kaum eine — Laus!"
Und jäh ging ihm die Pfeife aus.

m. br.

Münchener Kunstausstellung 1925

Glaspalast

M. Künstler-Genossenschaft, Secession, Kunstgewerbeverein.

Juni bis Oktober / Täglich 9–6 Uhr

Band 89 im Erscheinen:

THE STUDIO

A Magazine of Fine and Applied Art

Für den Kunstfreund

Für den Künstler

Monatlich
ein reich illustriertes Heft

Durch jede Buchhandlung zu beziehen

Sanatorium v. Zimmermann-sche Stiftung Chemnitz 30.

Freie Höhenlage, Vorzügl. Kureinrichtung, Individuelle Behandlung. Seelische Beeinflussung. Beste diätetische Pflege. Behandl. von Nieren- u. allen Organleiden, Korpulenz, Magerkeit, Gicht, Rheuma, Zuckerkrankh., Frauenleiden, Lähmung., Ausschlägen usw. Abhärtungs- u. Stoffwechselkuren Ausführl. Prospekt. Tel.: 2150. Chefarzt: **Dr. Loebell**

„Seine Liebe, schreibt er, sei heiß wie der „Fön",
Wie sollte ein Mägdelein da widersteh'n!"

Nur echt mit eingeprägter Schutzmarke „Fön"

„Das lustige Fön-Buch" ist erschienen. Das billigste und lustigste Bilderbuch für jung und alt mit vielen Beiträgen erster Künstler. Preis 80 Pfennig (in Briefmarken oder auf Postscheckkonto Berlin 11560).

Zur Körper- und Schönheitspflege:

„Sanax-Vibrator" D. R. P. elektr. Massageapparat
„Sanotherm" elektr. Heizkissen mit Separatschalter
„Radiolux" D. R. P. erdschlußfrei elektr. Hochfrequenzapparat

Überall erhältlich. Fabrik „Sanitas", Berlin N 24

Gesundes Blut

ist der Träger von Gesundheit, Schönheit, Körperfrische, Arbeitskraft und Lebensfreude!

Krankes Blut

aber die Ursache vieler Krankheiten, von Siechtum, frühzeitigem Tod. Eine ganze Reihe Krankheiten, besonders Stoffwechselkrankheiten, Gicht, Rheumatismus, Zuckerkrankheit, Fettsucht, Blutentmischung (fälschlich Blutarmut und Bleichsucht genannt), viele Hautkrankheiten, Hämorrhoiden, Gallen- und Leberleiden, Blasen- und Nierenleiden, Stuhlverstopfung, Appetitlosigkeit, Magenleiden, Kopfschmerzen, Herz- und Nervenleiden und viele andere, sind oft nur die Folgen von schlechter Blutmischung und dickem, verdorbenem, schlecht zirkulierendem Blute, und verschwinden wie von selbst nach einer gründlichen Blutentgiftungs- und Reinigungskur, wozu sich der bekannte **Philippsburger Radikal-Blutentgiftungs- und Entsäuerungstee „Herbaria"** bewährt. Er wirkt entgiftend, entsäuernd, reinigend und auffrischend auf Blut und Säfte, befreit das Blut von der schädlichen Harnsäure (der Ursache von Gicht und Rheumatismus), damit es wieder rein und gesund, hell und klar durch die Adern fließen und alle Organe mit **gesundem, gereinigtem, lebenspendendem Blut ernähren kann.** Neue Arbeitskraft, Lebensfreude und Frohsinn zieht wieder in den Körper! Warten Sie aber mit einer solchen Kur nicht, bis Sie krank sind, sondern trinken Sie diesen Tee rechtzeitig und kurgemäß an Stelle sonstiger Morgen- und Abendgetränke. Vielen Krankheiten wird dadurch **vorgebeugt!** Massenhafte Dankschreiben. Paket 2,50 Mark, Kur: 3—6 Pakete. Ferner empfehlen wir unsere **billigeren** Blutreinigungstees:

Universal-Blutreinigungstee, mild wirkend, Paket Mark 1,50
Philippsburger Reform- „ abführend, „ „ 2,10
„ Normal- „ wassertreibend, „ „ 1.20

Herstellung und Versand **Herbaria-Kräuterparadies, Philippsburg 255 (Baden).** Hauptniederlagen: **Berlin:** Elefanten-Apoth., SW 19, Leipziger Str. 74 (a. Dönhoffpl.), Pelikan-Apoth., W 8, Leipziger Str. 93 (an der Charlottenstr.), Simons-Apoth., C 2, Spandauer Str. 17, Apotheke am Hermannsplatz, S 59, Hermannspl. 9, **Breslau:** Hygiea-Apoth., u. Zentral-Apoth. z. flieg. Roß, **Chemnitz:** Kreuz-Apoth., Schloß-Apoth., **Dresden:** Ring-Apoth., **Frankfurt/M.:** Engel-Apoth., Schwanen-Apoth., **Hamburg:** Alstertor-Apoth. gegenüb. Thalia-Theater, **Hannover:** Flora-Apoth., **Leipzig:** Engel-Apoth., König-Salomo-Apoth. **München:** Schützen-Apoth.

SPRECHMASCHINEN
Zu niedr. Fabrikpr. an Private. Alle Musikinstrumente. Reparaturen billigst. **Ernst Heß Nachf.** Gegr. 1872. Klingenthal Sa., Nr. 472. Katalog gratis. Schallplatten Mark 2.30 á Stück

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0369
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Versuchen Sie unsere neue Schokolade:

Mignon Mandel-Sultanin

EXTRAFEINE MANDEL-SULTANINEN-SCHOKOLADE (HERB)

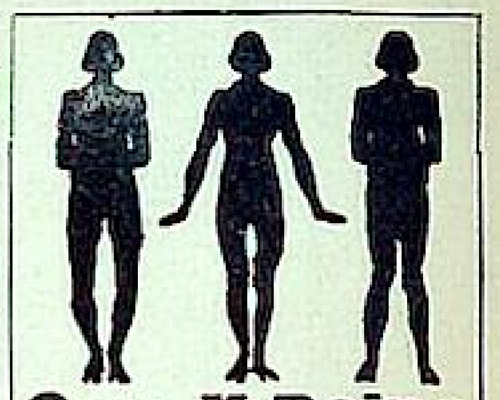
Was kennzeichnet die Mignon Mandel Sultanin?

Ein hochrotes Etikett mit türkischen Schriftzeichen und der Markenbezeichnung „Mignon-Mandel-Sultanin" in Goldprägedruck

Zwei unter südlicher Sonne gereifte Früchte: die milde Mandel und die säuerlich süße Sultanine im Verein mit herber Edel-Schokolade

Zu haben in den Fachgeschäften — Preis: 65 Pfg.

MIGNON-SCHOKOLADEN-WERKE DAVID SÖHNE A.-G., HALLE A. S.



O- u. X-Beine
heilt auch bei ält. Personen der Beinkorrektions-Appar. Dtsch. Reichspat. Nr. 335 318. Ärztl. i. Gebr. Verl. Sie geg. Einsendg. v. 1.— G.-M. unsere phys.-anat. Broschüre. **Arno Hildner,** Chemnitz, Sa. E. 47. Wissensch. orthopädische Werkstatt. (Fachärztliche Leitung.)

Sprech-Apparate

sowie alle **Musik-Instrumente** Versand direkt an Private. Katal. gratis
C. HUGO MEINEL Musikwaren-Versandhaus **Klingenthal i. Sa. 49.**

MÜNZEN
Ankauf / Verkauf
Monatliche Preisliste gratis
Wilh. Stiller, Hamburg
Neuer Jungfernstieg 1.

Nur die Nerven?

„Ach, es sind ja nur die Nerven", hört man so oft sagen, wenn jemand über Kopfweh, leichtes Händezittern, Ziehen in den Gliedern, Taubwerden einzelner Hautstellen, Zucken der Augenlider, seelische Verstimmungen und Angstzustände, innere Unruhe ohne besonderen Grund, Verdauungsstörungen bei der kleinsten Aufregung, Reizbarkeit und ärgerliche Stimmung morgens nach dem Aufstehen, Hautjucken, übermäßige Erregbarkeit, Zuckungen im Gesicht oder in den Gliedern, Alpdrücken, schwere Träume, blaue Ringe um die Augen, Blutwallungen, Schwindelanfälle usw. klagt. Man hält dies für harmlose Zufälle und achtet nicht darauf.

Diese Symptome sind durchaus nicht harmlos! Jede dieser so harmlos erscheinenden Beschwerden muß man unbedingt ernst nehmen. Hilfe ist möglich durch eine systematische Kräftigung der Nerven.

Man sollte aber rechtzeitig daran denken, nicht erst, wenn es fast oder ganz zu spät ist. Man kräftigt und stärkt seine Nerven am besten durch eine Kur, welche dem ausgezehrten Körper seine Nährsalze und die verbrauchten organischen, phosphorsauren Verbindungen in konzentrierter Form wieder zuführt. Es gibt allerdings viele solcher Präparate, vor denen wir aber nachdrücklichst warnen, weil es sich in den meisten Fällen um Schwindelfirmen handelt, die den armen Kranken nur das Geld aus der Tasche locken wollen. Man erkennt sie daran, daß sie ihr Rezept ängstlich verschweigen. Dr. med. Robert Hahn's „Nervosin" braucht seine Zusammensetzung vor niemand zu verheimlichen, sie ist auf jeder Schachtel genau angegeben! Ihr Arzt wird Ihnen die Güte unseres Präparates bestätigen. Senden Sie unter Berufung auf diese Zeitung an Dr. med. Robert Hahn & Co., G. m. b. H., Magdeburg Fz. In. 74, Ihre Adresse, und Sie erhalten vollständig kostenlos und portofrei eine Probeschachtel dieser nervenstärkenden Pastillen zugesandt, außerdem auch noch ein Buch, in welchem die Ursachen und die Heilung der Nervenleiden klar und verständlich geschildert sind. Schreiben Sie noch heute!

Kleine Geschenke erhalten die Freundschaft

Zur Feier des Jahrestages der Französischen Republik rüsten sich die zahlreichen Verehrer der reizenden Marianne schon jetzt, ihr irgendeine kleine Spende darzubringen. Am freigebigsten ist, wie gewöhnlich, Onkel Sam, ihr „Erbonkel": er stiftet eine Schlummerrolle mit dem Wahlspruch (für „Devisen" ist er ja immer sehr): „Wer seine Schulden bezahlt, verbessert seine Güter — nur für ein Viertelstündchen!", und dazu noch, in Gestalt eines hochmodernen Topfhuts, einen ganzen Topf voll entwerteter Frankenscheine mit der Aufschrift: „Topfrechnen schwach." — Auch John Bull will ihre Finanzen aufbessern und sendet daher ein allerliebstes Kampfflugzeug seines neuesten Systems, weil dieses, wie er versichert, „etwas abwirft". — Anders der arme Pole (armes Pollakakski, gedricktes, miserabliges); dieser kann nur einen Danziger Briefkasten aufbringen, den er freilich stolz als „Pandorrabichse" bezeichnet; über dem weißen Raubvogel, der darauf angebracht ist, steht — etwas nach Bettel klingend — ein „Gott vergelt's!" — Der Tschechoslowak schickt einfach seinen Benesch hin; das macht sich gut und kostet nichts, weil es auf Pump geht. — Abd el Krim schickt abgeschnittene Köpfe als Schnittmuster. — Nur Michel, der doch der Nächste dazu wäre, steht noch abseits. Vielleicht ersinnt aber „Monsieur de Gerlach" noch irgendeine zarte Aufmerksamkeit.

r. sch.

Vaillants Gas-Badeöfen
Zu beziehen durch alle Installationsgeschäfte
Jllustrierter Katalog Ausgabe D 17 kostenlos
Joh. Vaillant · Remscheid

Viel Geld!
verdienen strebsame Personen durch Verkauf prachtvoller **Kunst- und Gemäldekarten.** Sichere Existenz oder **Nebenverdienst.** Auskunft u. Muster gratis. Postf. 323, **Hamburg 36/Z**

Interessante
Bücher und Bilder
64 Seiten starker Bilderkatalog u. Bücherlisten geg. Einsendung von 1 Mk. Buchversand Schließfach 281, Köln a. Rh.

Das schönste Haar kann nicht zur Geltung kommen, wenn nicht für eine rechtzeitige Entfettung gesorgt wird, die das Haar locker und leicht macht. Eine rationelle, sofortige Entfettung, ohne das Haar naß zu waschen, wird durch den bewährten Pallabona-Puder auf trockenem Wege erzielt. Eine Dose Pallabona-Puder reicht monatelang, um das Haar für moderne Frisuren geeignet zu machen, und sollte dieses praktische und billige Mittel auf keinem Toilettetisch fehlen. Es ist in allen Parfümeriegeschäften käuflich.

Es wird gebeten, bei Anfragen und Bestellungen auf die Anzeigen im „Kladderadatsch" immer ausdrücklich Bezug zu nehmen.

O- und X-Beine Verdeckungsapparate
Prospekt grat. geg. Rückp.
GUSTAV HORN & CO.
Magdeburg-B. 2.

Organophat für Männer
Anregendes Sexual-Kräftigungsmittel. Hervorragend begutachtet. 30 Port. 4,75, 60 Port. 8,25, 125 Port. 14,—, 250 Port. 26,— M. **Das echte Präparat erhalten Sie auf schriftl. Bestellung nur durch die Löwen-Apotheke, Hannover 1.**

und andere Hautverfärbungen (Sonnenbrand, Gletscherbrand) sind kleine Farbstoffablagerungen der Haut, worunter am meisten zarte Blondinen leiden. Die bisherigen Sommersprossenmittel versagten meistens, weil sie nicht dem Entstehen des Übels entsprechend hergestellt sind. Unsere neue
Herbaria-Sommersprossen-Kur
ist das Produkt der neuzeitlichen Wissenschaft und beseitigt das Übel auf naturgemäßem Wege radikal für dauernd. Einfachste Selbstanwendung! M. 6.50
Dazu geeignete **Spezial-Sommersprossenseife,** Stck. M. 1.—

entstehen durch Erweiterung der Talgdrüsen, deren Ausführungsgänge infolge angehäufter und eingetrockneter Fettabsonderung mit einem Talgpfröpfchen verstopft sind und durch Staubansammlung ein schwarzes Köpfchen erhalten, was ihnen ein wurmartiges, unschönes Aussehen gibt. Die Beseitigung kann nicht durch ein x-beliebiges Mittel, sondern durch unsere auf wissenschaftlicher Grundlage hergestellte **Haphex-Mitesser-Kur,** bestehend aus 3 verschiedenen Präparaten zur einfachsten Selbstanwendung, erfolgen. M. 5.50
Dazu passende **Gesichtspickelseife,** Stck. M. 1.— extra.

entstellen d. ihre braune Farbe, ihre pickelartige Erhöhg. u. vielf. Behaarung oft das sonst schönste Gesicht sehr unangen. u. wirken sog. abstoßend a. d. Umg. Unsere
Haphex-Leberflecken-Kur
entfernt alle **Leberflecke, Muttermale, Warzen, Hühneraugen** u. andere tief- u. hochsitzende, auf Verhornung der Haut beruhende Schönheitsfehler absolut sicher, gefahrlos und schmerzlos in wenigen Tagen, ohne die umlieg. Hautstellen zu beschädigen. Erfolg sicher, Mißerfolg unmöglich. Kurpack. M. 4.50. Dazu empfehlenswerte **Hautschälseife,** Stck. M. 2.— extra.

Franko-Versand geg. Einsendung d. Betrages mit Bestellung durch das Haphex Laboratorium Philippsburg 255 (Bad.)

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) nach Tarif.
Alleinige Anzeigen-Annahme **Rudolf Mosse,** Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in **Berlin SW 19,** Bremen, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Erfurt, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Prag, Wien, Amsterdam, Budapest, Bukarest, Warschau, Basel, Zürich.

Briefkasten

Folgende uns zugegangenen Beiträge werden unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:
Bautzen: v. N.-W. — Bethel: A. D. — Lübeck: W. B. — Schlitz: J. Sch.

Berichtigung. Die über dem Gedicht „Marburger Mär" (Nr. 20) befindliche Bemerkung ist insofern richtigzustellen, als der Erguß des Herrn Professors Hermelink nicht, wie es scheinen könnte, im redaktionellen Teil der „Oberhess. Ztg." gestanden hat, sondern vielmehr als ein „Eingesandt", eine Erwiderung des Herrn Professors auf eine vorher in dem Blatt erschienene Festnagelung der von ihm Herrn Marx geleisteten Wahlhilfe anzusehen ist. Die Schriftleitung der durchaus vaterländisch gerichteten Zeitung ist für den Inhalt dieser Erwiderung natürlich nicht verantwortlich; sie ist vielmehr, wie wir ausdrücklich feststellen möchten, stets mit größter Entschiedenheit für die Kandidatur Hindenburg eingetreten.

Berlin. H.: In Nr. 183 der „Deutschen Zeitung" befindet sich der Bericht über eine Potsdamer Schwurgerichtsverhandlung wegen Giftmordes; darin heißt es: „Auf das Gehöft seiner Schwiegertochter gebracht, brach der Hund den Rest der Stulle, nach 15 Minuten verendete das Tier. Der Arzt erstattete Anzeige und der Sohn wurde verhaftet." Den Schrecken der Schwiegertochter des armen Köters kann man sich ausmalen; oder steckte sie mit dem verhafteten Sohn des Bedauernswerten gar unter einer Decke? Das müßte man als „Hundsgemeinheit" bezeichnen.

Bern. Dr. H. W. B.: In den „Münchener Neuesten Nachrichten" vom 14. April 1925 lesen wir: „Grab im Ostfriedhof für 400 Gm. zu verkaufen oder gegen Schlafzimmer zu tauschen. Angebote unter A. B. H. 156 302 a. d. M. N. N." Ja, erstattet der Schlafzimmersucher auch die — Umzugskosten?

Deutschbaselitz (Sachsen). v. Z.: In Nr. 18 des „Blattes der Sächsischen Hausfrau" (Beilage zur „Sächsischen Bauernzeitung") wird unter „Praktische Winke" ein Abführmittel empfohlen; zum Schlusse heißt es: „Man kann dieses ärztlich empfohlene, einfache Mittel jahrelang nehmen, ohne daß der Darm sich daran gewöhnt; es ist auch kein Abführmittel, sondern wirkt nur anregend, aber absurd sicher. Ich habe die wunderbarsten Wirkungen davon gesehen." Aber natürlich, wenn man sich ein wenig umkehrt, sieht man's doch.

Elberfeld. K. R.: In Nr. 85 der „Bergisch-Märkischen Zeitung" befindet sich ein Aufsatz über „Die Wunderwelt der Sterne"; darin lesen wir: „Die eine Gruppe stellt den Fixsternhimmel dar, die zweite Gruppe die Milchstraße, und die dritte Gruppe Sonne, Mond und die Wandelsterne des Altertums, Merkur, Venus, Marx, Jupiter und Saturn." Nein; Dr. Marx ist, trotz seines Durchfalls bei der Reichspräsidentenwahl, noch nicht unter die Sterne versetzt; er ist allerdings „himmlisch".

Engelskirchen. G.: Nr. 43 des „Oberbergischen Anzeigers" veröffentlicht die Fortsetzung des Romans „Die geborene Krause" (von Fr. Lehne); darin heißt es: „Und in süßem Erschauern fühlte sie seine Lappen auf ihrem Munde." Wahrscheinlich sind's seine „Horchlappen" gewesen, die er ihr abwechselnd in den süßen Mund steckte; das ist aber ein sehr kindisches Spiel, so etwas hätte Courths-Mahler ihrem Romanhelden nie gestattet. —

In Nr. 41 von „Feld und Wald" (Essen) lesen wir: „Landwirtsj., jetzt Staatsbeamter, 39 J., evgl., christl., ruhig, sehr solide, mit Verm., wünscht mit Fräul. oder Witwe bis 50 Jahren zwecks Heirat bekannt zu werden. Damen mit Fehler und Landwirtschaft erwünscht. Briefe erbeten unter P. L. K. 973, hauptpostlag., Essen." O dieses heuchlerische Krokodil! Diesem Kerl ist's doch sicher mehr um eine fehlerlose Landwirtschaft, als um die „Fehler" seiner Zukünftigen zu tun.

Erfurt. B. Sch.: Der Meuselwitzer „Bote von der Schnauder" und die „Wintersdorfer Zeitung" vom 17. April 1925 bringen die Besprechung einer Broschüre: „Brauchen wir Getreidezölle?" von Reichsminister a. D. Gothein; zum Schlusse lesen wir: „Wer sich mit der für uns unsagbar wichtigen Frage der Getreidezölle ernstlich beschäftigt, darf an der interessanten und gemeingefährlich geschriebenen Schrift nicht vorübergehen." Das ist aber stark! Uns packt ein Schauder — vor dem Kritiker von der Schnauder.

Karlsruhe. E. P.: In Nr. 194 der „Badischen Presse" befindet sich unter „Kuhbach" eine Klage über „Rasende Radler ohne Licht". Unter anderm lesen wir: „Erst vor kurzem berichteten wir über den Unfall des Werkmeisters Pabst im nahen Heiligenzell, Vater einer zahlreichen Familie, der durch den Leichtsinn eines jungen Radfahrers totgefahren wurde. Er erhielt hierfür vier Wochen Gefängnis mit Strafaufschub, eine Strafe, die unmöglich abschreckend wirken kann." O dieser doppelt Bedauernswerte! Hätte man nicht besser den jungen Radfahrer bestrafen sollen?

Kochendorf (Württbg.). S.: In Nr. 87 der „Neckar-Zeitung" (Heilbronn) befindet sich ein Aufsatz über die „Aufstellung der Totenmasken in der Berliner Universität"; nachdem die Totenmasken Goethes, Schillers, Napoleons, Friedrich des Großen, Beethovens, Moltkes und anderer beschrieben sind, heißt es: „Von den übrigen Verbrecherköpfen ist der des Frauenmörders Großmann interessant durch die noch offenen Gehirnnähte, die bei anderen Menschen in frühester Kindheit schon zusammenwachsen." Nanu — aber! Bei dem Berichterstatter scheinen auch noch einige Gehirnnähte nicht ganz vorschriftsmäßig zusammengewachsen gewesen zu sein.

Meißen. F. L.: In den „Dresdner Neuesten Nachrichten" vom 1. Mai 1925 befindet sich unter „Kegelsport" die Ankündigung des „Deutschen Großkampfkegeln 1925"; darin heißt es: „Der erste Tag bringt den üblichen Begrüßungskommers, der Sonntag den Appell und eine glanzvolle Bannerauffahrt. Die 400 Kämpfer haben ohne Ausnahme im Sportdreß teilzunehmen, damit der Aufzug ein einheitliches Bild bietet. Während der Dauer des Kampfes, der unter der Oberleitung des Bundessportwarts vor sich geht, hat sich der Teilnehmer jedes leiblichen Bedürfnisses zu enthalten." Das ist doch ein bißchen zuviel verlangt; selbst ein Kegler kann doch nicht, wenn er womöglich Sauerkohl und Zwetschgen gegessen hat, alles durch die Rippen schwitzen.

Neusalz (Oder). A. B.: In Nr. 100 des „Neusalzer Stadtblatts" lesen wir: „Jägerhof Carolath. Zur Fliederblüte bestens empfohlen! Neue flotte Bedienung, gänzlich renoviert und neu ausgestattet! Zu zahlreichem Besuch ladet freundlich ein Familie Liehr." „Zu der ‚gänzlich renovierten, flotten Bedienung' hätte ich keinen rechten Fiduz", meinte unser Mitarbeiter Biermörder, „das werden schaurige alte Semester sein".

Oldenburg. F.: In Nr. 107 des „Hamburger Fremdenblatts" befindet sich folgende Anzeige: „Bad Orb. Krankheiten des Herzens und der Gefäße. — Eröffnung des Kurhauses. Beginn der Kurkonzerte am 1. Mai." Hier muß eine kleine Verwechslung vorliegen; Hypertrophien des Gefäßes und Bauches werden doch unseres Wissens in Marienbad mit Erfolg behandelt.

Rostock. O. S.: Wir glossieren bekanntlich nie Traueranzeigen, aber wenn der „Akademische Segler-Verein", Greifswald, in dem Nachruf für seinen verstorbenen Klubwirt sagt: „Wir betrauern in ihm einen treuen und allzeit hilfsbereiten Menschen, unter dessen Fürsorge wir uns stets wohlgefüllt haben" — so kann unser Mitarbeiter August Biermörder es doch nicht unterlassen, dem braven Verstorbenen für die gute „Füllung" der Greifswalder Kommilitonen ebenfalls seine ehrerbietigste nachträgliche Anerkennung auszusprechen.

Salzwedel. M. R.: In Nr. 95 des „Salzwedeler Wochenblatts" lesen wir unter „Kirchliches": „Freitag nachm. 6 Uhr in der Superintendantur. Dienstag, 28. April, abends 8 Uhr, Bibelstunde." Jessas! Was es auch alles für Intendanturen gibt!

Tübingen. Sch.: Aber wir bitten Sie, warum soll denn nicht, wie Nr. 88 der „Tübinger Chronik" berichtet, zu dem 50jährigen Jubiläum der Hebamme Nonnenmacher in Gnübel der Jungfrauenchor schöne Lieder singen?

Zweibrücken. Dr. R.: Die „Neue Badische Landes-Zeitung" vom 25. April 1925 veröffentlicht ein Gedicht: „An eine Frau" (von Max Harbeck); darin heißt es:

„Ich küsse deines Kleides grobe Säume
und fresse deine ruhevolle Hand."

Das ist ja eine wahre — Kannibalenlyrik!

Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge müssen wir um Geduld bitten, wenn sich ihre Aufnahme verzögert. Jede Zuschrift zu beantworten ist uns unmöglich; auch können wir uns unverlangt übersandtes nicht aufbewahren. Zurückgeschickt wird es nur, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 28. Mai 1925.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Karl Brosowski. — Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9; Postscheck-Konto: Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0371
© Universitätsbibliothek Heidelberg

g 5442

Vernünftige Neuerung in der Hohen Politik

(Aus dem Zeitalter der dressierten Seelöwen)

In Anbetracht der feststehenden Tatsache, daß der englische Außenminister doch nur alles einfach unterschreibt, was ihm in Paris vorgelegt wird, soll Chamberlains Posten in Zukunft durch einen dressierten Seelöwen bekleidet werden.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0372
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Akad. Lesehalle
Heidelberg

Nr. 24 / 78. Jahrg.

Preis: 50 Pfennig

Kladderadatsch

Materialisation

Das Medium Foch bringt durch seine Kunst die grotesksten Erscheinungen hervor!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0373

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin, den 14. Juni 1925

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Bezugspreis vierteljährlich 6 Reichsmark für In- und Ausland. (Für das Ausland zuzüglich 1 Reichsmark Kreuzbandporto in der Währung des Bestimmungslandes.)
Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen, Postanstalten sowie der Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, entgegen.
Alleinige Anzeigenannahme Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Wochenkalender

Montag, den 15. Juni
In den Schleier nicht der Maja
Hüllt sich länger Herr Mataja.

Dienstag, den 16. Juni
Nein, er wirft sich sonder Harme
Flott dem Römer in die Arme:

Mittwoch, den 17. Juni
„Deutsches Land hast du gestohlen,
Sieh, hier ist noch mehr zu holen!

Wochenkalender

Donnerstag, den 18. Juni
Bruderkuß vom Brudermunde
Eine uns zu holdem Bunde!

Freitag, den 19. Juni
Laß — die Rührungstränen fließen —
Uns ein ewiges Bündnis schließen

Sonnabend, den 20. Juni
Und behüte Oestreichs Schlaf!“ —
Heil! Der Wolf betreut das Schaf!

Kladderadatsch.

Die Note

Und immer wieder, immer wieder
Hält neue Schlingen man bereit,
Zu fesseln deine edlen Glieder,
Du deutsches Volk, für alle Zeit.
Was man verbrieft dir und versprochen,
Wenn neue Opfer du gebracht,
Es ward mit frechem Hohn gebrochen,
Und jedes Opfer ward verlacht.

Drum, deutsches Volk, das schwere Bürde
Geduldig trägt in stummer Pein,
Nun wahre deine letzte Würde
Und bleibe fest und sage nein!
Wann hat ein Ja, das du gesprochen,
Vor Trug dich und Verrat geschützt?
Ach, ob du niemals es gebrochen,
Niemals hat dir dein Ja genützt!

Denn eine tollgewordene Meute
Umdrängt mit geiler Gier dein Haus,
Und immer nur nach neuer Beute
Späht dieses Raubgesindel aus.
Was dir die Feinde auch verbürgen,
Zerbrächst du dein zerbrochenes Schwert —
Eins nur: dich langsam abzuwürgen,
Das ist es, was ihr Herz begehrt.

Die letzte Mannheit dir zu rauben,
Das ist ihr Ziel, dein letztes Blut,
Die letzte Hoffnung und den Glauben,
Den letzten Stolz, den letzten Mut.
Sprich nein! Was immer man begehre,
Ein neu Begehren steht bereit —
Bewahr' den letzten Rest von Ehre,
Solang' es Zeit! Solang' es Zeit!

Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0374
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der verbotene Gaskrieg

Briand: „Meinetwegen! Unser Monopol wird dadurch nicht berührt!"

„Haltet den Dieb!"

(Die polnische Regierung hat durch ihren Berliner Gesandten einen scharfen Protest gegen die herausfordernde und beleidigende Sprache der deutschen Presseerklärungen zur D-Zug-Katastrophe im Korridor einlegen lassen.)

„Die deutsche Presse hat uns beleidigt!
Ihr gilt der Regierung scharfer Protest,
Wenn sie das arme Polen verteidigt
Und sich dergleichen nicht bieten läßt!

Das schuldlose Polen so schändlich
verdächt'gen,
Das spricht bewußt jeder Wahrheit Hohn
Und zeugt von einer höchst niederträcht'gen
Durch nichts begründeten Provokation!"

So brüllen und schrei'n sie in dreister
Entstellung,
Den Busen geschwellt wie das Maul,
Doch ist bei Lichte besehn ihre Schwellung
Wie ihre Schwellen gleich — obersaul!

kiki.

Das gebrannte Kind . . .

Im Charlottenburger Schloßpark blüht und grünt es. Tausende von Menschen suchen dort täglich Erholung und — irren müde umher. Denn auf tausend Besucher kommt ungefähr eine Bank. Wer sich am Wegrand lagert, wird von Aufsehern mit groben Worten aufgescheucht. Alles klagt. Ja, heißt es dann, neulich ist eine Kommission vom Preußischen Finanzministerium dagewesen, um zu prüfen, ob nicht die Aufstellung von mehr Bänken möglich wäre. Aber Ergebnis: nein, zu teuer.

Nun, man soll gerecht sein. Wer, wie der preußische Fiskus bei der Seehandlung, an einer Bank so viel zugesetzt und so üble Erfahrungen gemacht hat, der dankt ergebenst für Bankvermehrung.

m. g.

Der Sieg der Unschuld

Den Bösen tagt es fürchterlich,
Kein Frommer braucht mehr zu erblassen.
Des Kerkers Tore öffnen sich:
Hurra! Die Barmats haftentlassen!

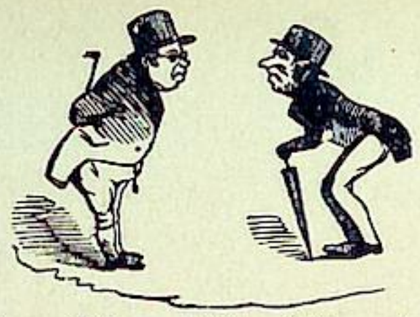
„Dies Kind, kein Engel ist so rein",
Singt man dem Vater wie dem Sohne,
Und zur Entschädigung verleihn
Wir ihnen Kranz und Bürgerkrone.

Nun tut sich wieder allerhand
In unsres dunklen Reichs Bezirken;
Wie wird auf unsern Sittenstand
Ihr ehrenwertes Beispiel wirken!

O brächt' man doch per Schub die Schar
Baldmöglichst fort von deutscher Erden!
Wir laufen nämlich sonst Gefahr
Zu anständig und fein zu werden!

Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0375
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Müller: Schon wieder Abbau bei die Eisenbahner! Ob Oeser nich ooch noch mal abjebaut wird?

Schultze: J wo! Oeser währt am längsten . . .

r. sch.

—

Müller: Die Arjentinier sind offenbar von allen juten Jeistern verlassen.

Schultze: Woso denn?

Müller: Det sie eenen Quintana zu ihren Jesandten in Berlin ernannt haben.

Schultze: Na, mit unsern Diplomaten wird der woll ooch schon fertig werden.

e. sch.

—

Müller: Den Kopp haben die Holländer uns ja nu ausjeliefert.

Schultze: Wat? Wie kam denn der Kopp von die Deutschen nach Holland?

Müller: Ausjerissen war er uns doch!

Schultze: Na, denn is die Auslieferung ja een wahret Jlück! — Wie hätten wir denn so ville Haare lassen sollen, wie wir nach 'n Dawesplan müssen, wenn uns doch der Kopp ausjerissen war?

m. l.

O mordet nicht den heiligen Schlaf!

Nach einem Zeitungsbericht ist Genosse Herbert, Mitglied des Höfle-Ausschusses, während einer Sitzung zu einem seligen Nickerchen sanft entschlummert.

Den Seinen gibt's der Herr im Schlaf, namentlich den Herren Novemberlingen! Spricht nicht schon der Dichter von „Revolutionären in Schlafrock und Pantoffeln"? Und da die Not der Zeit gerade die M. d. R's. oft zu seltsamen Schlafgenossen bringt, so soll man ihren heiligen Schlaf auch ja nicht morden! Denn wer weiß, ob nicht vielleicht der Arzt dem guten, durch seine aufreibende parlamentarische Tätigkeit übermüdeten Herbert ein Nickerchen als Diät empfohlen hat? Er muß also, was ihm als tüchtiges Parteimitglied sicher nicht schwer fallen wird, im Interesse seiner Gesundheit nicken — die Diäten kommen dann schon von selbst!

klki.

Vorschlag zur Güte

Die schwarze Reichswehr, Sage fast,
Ist links ganz ungemein verhaßt.

Auch weiß-parteilos mißfällt sie den Herr'n.
Eine rote Reichswehr hätten sie gern.

So ein'gen wir uns doch, — schwerenot! —
Auf eine Reichswehr schwarz-weiß-rot!

Timon der Jüngere.

Lieber Besuch

Der Präsident der deutschen Liga für Menschenrechte: „Unsere eingehenden Mitteilungen über geheime deutsche Rüstungen haben Sie pünktlich empfangen, Exzellenz?"

Painlevé: „Und bereits bestens verwandt! Wir begründen damit unsere Weigerung, das Ruhrgebiet zu räumen und die Notwendigkeit, neue Sanktionen über Deutschland zu verhängen."

Der Ligapräsident: „Glauben Sie doch nicht, daß Sie die Deutschen damit kirre kriegen! Wenn Sie nicht ganz gewaltsam zu Werke gehen, unsere Landsleute noch zehnmal viehischer als bisher behandeln und sie würgen, bis sie nicht mehr piep sagen, retten Sie die deutsche Republik nicht."

Der Vizepräsident der deutschen Liga für Menschenrechte: „Ohne die Zerstörung Berlins, Münchens und Hamburgs durch Flugzeuggeschwader und die völlige Vergasung Thüringens werden Sie uns nie zu richtigen Pazifisten machen."

Der Geheimsekretär (überbringt ein Dokument).

Painlevé (zu den beiden deutschen Präsidenten): „Sie sind wackere Männer! Frankreich wird Ihnen ewig dankbar sein. Verzeihen Sie eine Sekunde — ich muß rasch mal dies Todesurteil unterschreiben."

Der Ligapräsident: „Im humanen Frankreich ein Todesurteil?"

Painlevé: „Ich bin kein Freund der Guillotine. Was du nicht willst, das man dir tu', das füg' auch keinem andern zu. Aber hier handelt es sich um einen niederträchtigen Schandkerl ohnegleichen. Denken Sie, der Schweinehund ist dabei abgefaßt worden, wie er einer auswärtigen Macht Notizen über die Besohlung der französischen Infanteriestiefel in die Hand spielen wollte. So ein schurkischer Landesverräter! Hätt' ich das Subjekt hier, ich spie ihm ins Gesicht!"

Der Vizepräsident (erbleicht): „Alle Wetter, Sie gehen aber stramm ins Zeug! Um solcher Kleinigkeit willen!"

Painlevé: „Kleinigkeit nennen Sie das bübische Schandverbrechen? Mir wird körperlich unwohl, wenn ich nur daran denke, daß in Frankreich verpestete Entartete dieses Kalibers hausen!"

Der Präsident (wischt sich den Schweiß von der Stirn): „Wir wollen Exzellenz nun nicht länger stören!"

Painlevé: „Es war mir ein Genuß! Wenn Sie wieder etwas über deutsche Rüstungen ausgeschnüffelt haben, teilen Sie's mir ja mit! Mein Wort darauf, Ihre Landsleute sollen gezwiebelt werden, daß ihnen, damit verglichen, der Aufenthalt in der Eisernen Jungfrau wie eine Sommerfrische mit Erdbeerbowle vorkommt!"

Die beiden Präsidenten (empfehlen sich).

Painlevé (zum Diener): „Öffnen Sie sofort alle Fenster! Die Scheuerfrau soll mein Zimmer gründlich reinigen, nachher Karbol und Wanzentod in sämtliche Ecken! Ich selber gehe einen Kognak trinken . . . Pfui Deibel!"

Timon der Jüngere.

Die neue Verfehlung

Der „Temps" berichtet geheimnisvoll von einer „bestimmten Verfehlung" Deutschlands, die der Vorsitzende der Kontrollkommission noch nachträglich ausfindig gemacht habe und über die man jetzt mit den militärischen Sachverständigen verhandle. Diese soll so ungeheuerlich sein, daß sie die Räumung von Ruhr und Rhein für immer ausschließt. Man wagt nur andeutungsweise und in leisem Flüstertone von ihr zu reden, oder richtiger: zu munkeln, denn — sie ist gar zu furchtbar! Es könnte eine Weltkatastrophe geben! Nichts Gewisses weiß man daher nicht, aber so viel ist sicher: diese „bestimmte Verfehlung", die also eigentlich eine „unbestimmte" ist, schreit zum Himmel! (Deshalb ist sie wahrscheinlich so lange unentdeckt geblieben.) Man wird Sorge tragen müssen, daß sie niemals in ihrer ganzen Scheußlichkeit der entsetzten Mitwelt bekannt wird, und man wird sich schon aus diesem Grunde auf die Bekanntgabe beschränken, daß Deutschland „die Abrüstungsklausel nicht erfüllt hat". So kann man besetzen, ohne zu entsetzen.

r. sch

Freie Bahn dem Tüchtigen

Nachdem, wie berichtet, in Dänemark zwei Damen der Gesellschaft, darunter eine Gräfin, die Prüfung als Tischlergesellen abgelegt, sich weibliche Jockeis auf englischen Rennbahnen produziert und viele junge Spanierinnen sich berufsmäßig als Matadore in der Arena beim Stierkampf betätigt haben, ist unlängst in Deutschland ein Fräulein Cohn zum Schlächtergesellen avanciert, während sich in Budapest zwei Frauen um die Stelle des Scharfrichters beworben haben.

Freie Bahn dem tüchtigen — Weibe! Nicht nur für die spanischen Tiere und das deutsche Schlachtvieh muß es ein wahrhaft köstlicher Genuß sein, sich von „zarter Hand" abmurksen zu lassen, auch die Raubmörder und Menschenschlächter à la Haarmann und Denke werden sich in Zukunft darum reißen, ihren Kopf einer jungen, hübschen Frau zu Füßen legen zu dürfen. Und wie schön und ruhig vollends wird ein Mann in einem von der eigenen Frau gezimmerten Sarge schlafen! Sicher oft friedlicher als zu Lebzeiten an ihrer Seite, namentlich wenn sie auch gleichzeitig der nötige Nagel zu diesem Sarge ist!

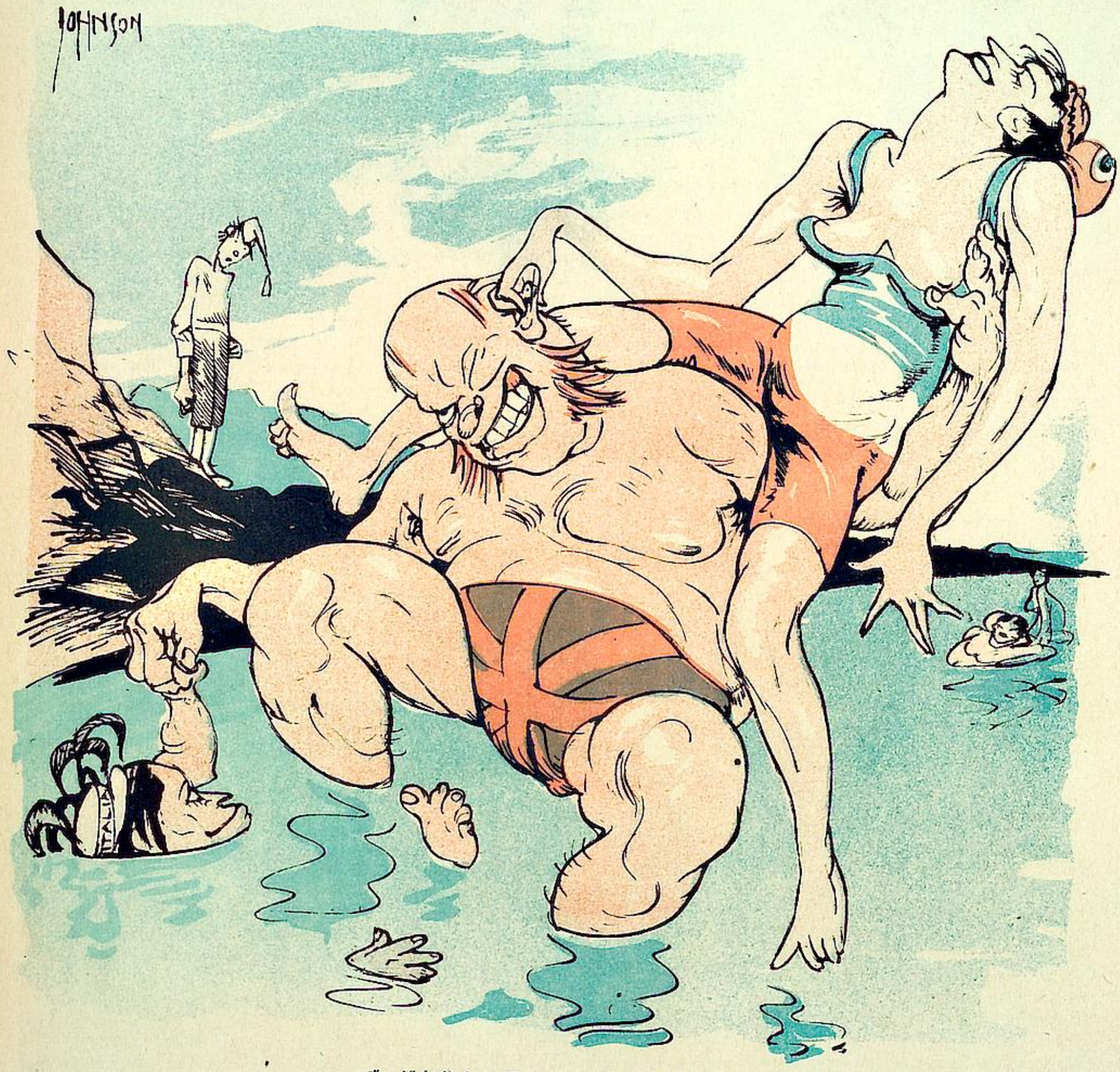
k. s.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0376

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Im Völkerbund-Freibad im Genfer See



Es lächelt der See, er ladet zum Bade,
Der Knabe besinnt sich am grünen Gestade.

Des deutschen Knaben Wahlspruch

(Zur Jugendbewegung)

Ich laß mich nicht verhetzen,
Verhetzen ist gemein!
Die Braven und Geraden
Sind meine Kameraden —
Was frag ich nach Partei'n?

Ich will mit offnem Blicke
Vor Gottes Antlitz stehn:
An Helden, Dichtern, Meistern
Erfreun mich und begeistern
Und ihre Wege gehn.

Ich will mein Deutschland lieben
Wie's deutschen Buben frommt
Und statt des üblen „Nieder!"
„Hoch!" jubeln, bis es wieder
Zu Glanz und Ehren kommt!

o. w.

Wir haben auch wirklich Pech!

In dem Betrugsprozeß gegen den Direktor März von den Rota-Werken wurde festgestellt, daß in den Rechnungen, um „überzählige" Arbeiten unterzubringen, „Luftwagen" und „Luftmaterialien" aufgeführt wurden. 300000 Arbeitsstunden waren hierfür zuviel angesetzt.

Daß die Eisenbahnverwaltung hierbei um Millionenbeträge geschädigt wurde, ist schon skandalös genug. Wenn aber gar jetzt die Franzosen, die diese Ausdrücke doch natürlich nicht verstehen, über die Akten kommen, dann sagen sie: „Ha — verbotene Luftrüstwagen!" und gehen aus dem besetzten Gebiet überhaupt nicht wieder heraus!

m. g.

Frankreich siegt!

Den Herr'n Franzosen geht es schlimm:
Der ehrenwerte Abd el Krim
Ist mehr für Freundschaftshiebe
Als trockne Gegenliebe.

Die Grande Nation, die unbesiegt,
Bekanntlich niemals Kloppe kriegt,
Wird neue Lorbeern pflücken
Und zeigt ihm stolz den Rücken.

Sie schlägt den Gegner nicht zu knapp
Und wendet sich verächtlich ab;
Sie spottet seiner Flinten
Und siegt — zunächst nach hinten.

Sie bricht des Feindes mächt'ge Wehr
Und stürmt begeistert vor ihm her.
Sie wirft Herrn Abd politisch
Und wahrhaft — abd . . eritisch!

kiki.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0377
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kleiner Baedeker für Nordpolreisen

Da der Nordpol in diesem Sommer zu den von Touristen am meisten bevorzugten Gebieten gehören dürfte, so glauben wir mit unserem kleinen „Nordpol-Baedeker" eine Lücke in der Reiseliteratur auszufüllen. Vor allem werden einige Anweisungen über die passendste Bekleidung am Platze sein.

Man vermeide es durchaus, bei Fahrten nach dem Nordpol einen Zylinderhut als Kopfbedeckung zu wählen, weil die sich meist an der Hutkrempe bildenden Eiszapfen jede klare Aussicht unmöglich machen.

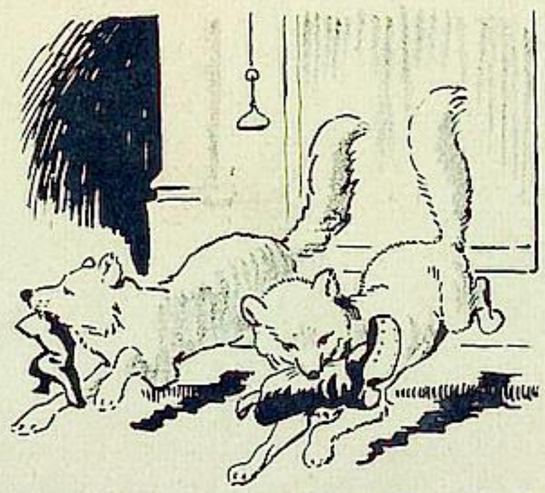
Was die Garderobe der Damen anbelangt, so warnen wir entschieden vor zu engen Röcken, weil diese das Überspringen der Eisspalten öfters sehr schwierig gestalten.

Der bequemste Weg zum Nordpol ist die Beringstraße, durch welche uns eine Autobuslinie zum Ziel führt. Weniger abgehärtete Reisende sollen die Deckplätze meiden,

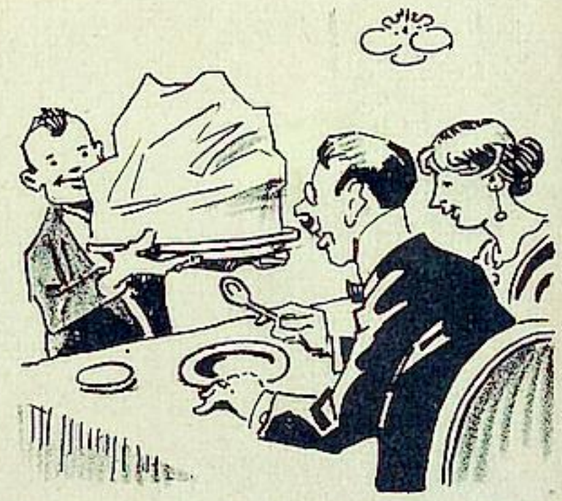
weil bei einem hier und da vorkommenden Umkippen des Autobusses die von seinem Verdeck geschleuderten Reisenden meist von den Eisbären gefressen werden.

Bei der Ankunft in einem Hotel am Nordpol – am beliebtesten ist der „Gasthof zur Erdachse" – sichere man sich sofort ein Zimmer mit Schlafsack. Für besonders frostige Personen empfiehlt sich die Benutzung eines Massenschlafsackes, durch den die Wärmetemperatur außerordentlich gesteigert wird.

Um hier gleich eins zu bemerken: Man miete im Hotel nur auf Stunden, nie auf eine ganze Nacht! Denn da die Polarnacht drei Monate dauert, wird dem überraschten Reisenden für diesen Fall eine Heidenrechnung angekreidet.



Die Stiefel kann man am Abend zwar auch vor die Türe setzen, doch übernimmt der Wirt keinerlei Garantie, weil das Schuhzeug meistens von den Polarfüchsen weggeholt wird.



Die Verpflegung ist am Nordpol teuer, und ein einfaches Robbenfrikassee kommt, nach unserer Währung, auf 60 Goldmark zu stehen. Dafür gibt's aber zum Dessert **Eis ad libitum** gratis.

Man vermeide es durchaus, bei Spaziergängen dem magnetischen Pol zu nahe zu kommen oder sich gar auf ihn zu setzen. Da man meistens Metallgegenstände in der Tasche mit sich führt, so wird man unwiderstehlich angezogen und kann meistens nur mit Mühe durch Renntierkräfte losgeeist werden.

Da am Nordpol noch kein Alkoholverbot besteht, so darf man sich jederzeit, besonders bei gutem Nordlicht, „in Tran setzen". Gewöhnlich kann man dann in diesem Zustande sehr gut die Drehung der Erdachse beobachten.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0378
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Neues Berliner Frühlingslied

(Frei nach Geibel)

Chor der Barmat, Kutisker u. Gen.:
Der Mai ist gekommen,
Die Butterblume blüht,
Da bleibe, wer Lust hat
Noch in Mo—a—bit!

Aus dem Buchhandel

Die „Deutsche Liga für Menschenrechte" überreicht jetzt dem deutschen Volke — und wem sonst noch? — eine Denkschrift über „Deutschlands geheime Rüstungen", womit sie der Wahrung des Weltfriedens dienen zu wollen angibt. Dieses verdienstvolle Werk, das wahrscheinlich in dem bekannten Liga-Verlage von Bock & Gärtner erschienen ist, empfehlen wir aufs wärmste der Beachtung aller interessierten Kreise — besonders unseren Staatsanwaltschaften! Vielleicht könnten letztere einen Kommentar dazu schreiben.

r. sch.

Steigende Preise

Die Obergenossen seufzen schwer
Und jammern um den schönen Draht:
„Wie teuer ist das jetzige Heer!
Viertausend Mark kostet jeder Soldat."

Ach ja! Die Armeekorps, kraftbeseelt,
Die ihr dem Reich einst abgeknappt
Und die uns an der Marne gefehlt,
Die hätten wir freilich viel bill'ger gehabt.

Wenn euch der jetzige Preis schon empört,
Was wird dann erst in Zukunft geschehn!
Daß ihr unser altes Heer zerstört,
Kommt euch sehr bald noch teurer zu stehn.

Tyrtäon der Jüngere.

Nasen-Weisheit

Bei der Einfahrt in den Anhalter Bahnhof in Berlin sieht man oben am Kopfe des Halleneingangs ein großes Schild mit der Aufschrift:

Vorsicht!
Profil-Einschränkung!

Es ist ja gut, daß dies auch am Anhalter Bahnhof steht. Da aber für die Züge, die unmittelbar aus dem Osten kommen, diese Warnung noch wichtiger ist, so wird man, hoffen wir, ein gleiches Schild auch auf dem Schlesischen Bahnhof finden.

m. g.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0379
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Jungeken, Jaenicken, das fällt ja doch auf dich zurück!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0380
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Fremdenbuch-Lyrik in Prosa

Dr. Jaenickes Eintragung ins Fremdenbuch auf Capri ist entschieden eine geschmack- und wirkungsvolle Form, die augenblickliche Umwelt und persönliche Stimmung in Beziehung zu der innerpolitischen Lage Deutschlands zu setzen. Wir möchten Herrn Dr. Jaenicke für weiteren Ortswechsel ähnliche Auslassungen an die Hand geben. So könnte er in einem Strandhotel z. B. schreiben: „Der Blick auf die unabsehbaren Wassermassen erinnert uns daran, wieviel Unsauberkeit es seit 1918 in Deutschlands innerpolitischen Zuständen gibt." Und in dem nächsten Berghotel, in dem er mit seiner Frau Wohnung nimmt, würde er zweckmäßig in das Fremdenbuch eintragen: „Die Höhe der Berggipfel läßt uns staunend bedenken, bis zu welchem Grade die politische Taktlosigkeit des Einzelnen sich entwickeln kann!" m. g.

Fein berechnet

In einem Pariser Blatt stand neulich zu lesen, daß der Führer der Rifkabylen sich den Feldzugsplan gegen die Franzosen von Hindenburg habe entwerfen lassen.

Die Braven ahnen wohl, daß sie in Marokko erhebliche Keile besehen werden. Und wenn der große Hindenburg dabei mit im Spiele ist, erscheint es nicht so blamabel für sie, als wenn sie vom kleinen Abd el Krim abgefertigt werden. l. s.

Eine Begegnung

Ich ging so meines Weges still
Und träumte mir ein Waldidyll,
Da stürzten vor mir aus dem Dickicht
Zwei wilde Männer riesengroß!
„Nur Mut!" dacht' ich bei mir, „erschrick nicht!
Sonst ist erst recht der Teufel los."
Sie sprangen auf mich los und grinsten;
„Ihr Herren," sprach ich, „was steht zu Diensten?
Was es auch sei, gern tu ich alles —
Nur daß ihr mir kein Geld begehrtet!
Das gibt es nicht, ich bin im Dalles,
Weil man mich noch nicht aufgewertet." —
Da schüttelten sie mit den Köpfen:
„Nu nee, wir wollen Sie nicht schröpfen,
Sind keene Blut- und sonst'ge Egel,
Wir sind bloß kleene Wandervögel." —
„Kleine? Mir kommen eh'r Sie vor
Wie'n Albatros und ein Kondor." —
„Kontor? Ja woll! Bei Lapp & Fesche,
Weißwaren prima, feine Wäsche." —
„Gestatten Sie mir nur den Einwand:
Sie tragen selbst doch keine Leinwand?"
„Nee, das is im Geschäft nich nötig.
Doch haben Sie Bedarf daran,
Ist unsre Firma stets erbötig —
Da, sehn den Preiskurant Sie an!"
Den steckten sie mir in die Tasche;
Drauf noch ein Heiltrunk aus der Flasche,
Und bei den Tönen ihrer „Klampfe"
Entfernten sie sich mit Gestampfe. r. sch.

Gleich und gleich . . .

(Am Grabe des kürzlich verstorbenen Generals Mangin, des französischen Oberkommandierenden am Rhein, legte Dorten einen prächtigen Kranz nieder mit der Aufschrift: „Die treuen, dankbaren Rheinländer!"

Ein Kranz aufs Grab dem Deutschenfresser
Als Zeichen treuster Dankbarkeit?!
Dem Erzthyrannen, dem Erpresser,
Der euch gehaßt und bis aufs Messer
Den Boche verfolgt, doch nie befreit?!

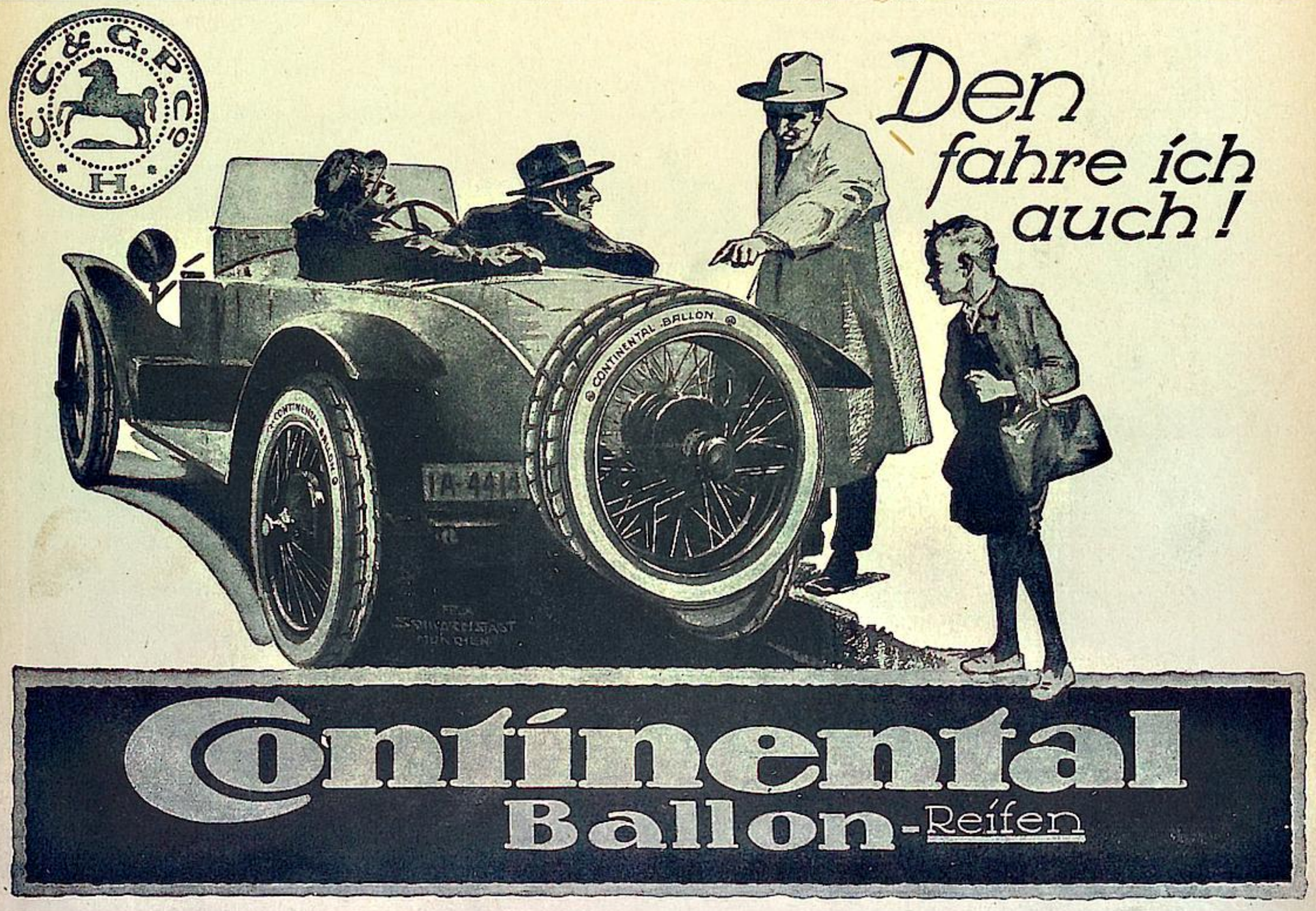
Und erst noch Dorten, der Verräter,
Der Lump, der euch verschachert hat,
Als Überbringer?! Als Vertreter
Des Rheinlands?! Und kein Mord und Zeter,
Auch kein Dementi?! — Ich bin platt! —

Warum nicht gar? Ganz selbstverständlich
War unser tiefgefühlter Dank
Aus lauter Freude, daß nun endlich
Der welsche Hund, der uns so schändlich
Geknechtet, in die Grube sank!

Und grade Dorten? Sieh, gemeiner
Hat nie ein Mensch vor Dreck gestrotzt!
Er paßt ans Grab Mangins wie keiner!
Denn sicher hätte unsereiner
Vor Wut und Ekel dort — gekotzt! kikl.

Die Engländer und die Kölner Zone

„Die Engländer scheinen es wahrhaftig nicht zu bemerken, wenn sie gründlich unglücklich sind. Ein Engländer hält sich für moralisch, sobald ihm bloß unbehaglich zumute ist." Bernard Shaw. a. c.



UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0381
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Bad Wildungen für Niere u. Blase

Zur Haus-Trinkkur:
bei Nierenleiden, Harnsäure, Eiweiss, Zucker

Helenenquelle

Badeschriften
sowie Angabe billigster Bezugsquellen für das Mineralwasser durch die Kurverwaltung

Sensationelle Enthüllungen über die marokkanischen Rifkabylen

Die französische Zeitung „Liberté“ hat also doch, wie ja auch zu erwarten, recht gehabt: der ganze Aufstand der Rifkabylen ist ein Werk der verdammten Deutschen!

Die erste Entdeckung, die zu dieser wahrhaft sensationellen Enthüllung führte, machte ein Redakteur der „Liberté“, der es, unter Aufwendung seines nicht alltäglichen Scharfsinns, herauskriegte, daß einer der marokkanischen Führer Hadschi el German hieß! Hierauf untersuchte man, mit Hilfe von Ausweispapieren, die in einem in der Wüste stehengebliebenen Koffer gefunden wurden, die Persönlichkeit des eigentlichen Rädelsführers Abd el Krim etwas genauer, und der französische Verdacht wurde geradezu glänzend bestätigt! Dieser sogenannte „Scheich der Wüste“ ist ein Berliner und heißt in Wirklichkeit „Albert L. Krause“! „Abd“: Abkürzung für Albert; „el“: L. (Ludwig); „Krim“: Krause. Dieser Albert L. Krause hat es also auf nichts weniger als auf den völligen Umsturz des französischen Imperiums in Afrika abgesehen; und seine Mittel dazu sind geradezu teuflisch zu nennen.

Demgemäß dürfte es niemand weiter wundern, wenn er aus den vorzüglich informierten Pariser Blättern hört, daß das Gros der „Kabylen“, besonders aber die Stoßtrupps, aus Angehörigen der deutschen Reichswehr besteht; ihre Hautfarbe aber haben sie durch längere Waschungen mit einer Mischung von Kaffeegrund, reiner Zichorie und Möbelspiritus erhalten.

Der geistige Leiter des ganzen Aufstandes — hierfür kann der Beweis bereits heute angetreten werden — ist aber natürlich General v. Seeckt, der dort den Namen Mustafa-Ali-Sekt-Baba heißt. Dieser mit geradezu teuflischen Kräften begabte General, der den Mobilisierungsplan für die Rifkabylen-Armee schon vor einem Jahr in einem unterirdischen Bureau des Kriegsministeriums in Berlin fix und fertig ausgearbeitet hatte, erteilt vermittels nächtlicher Funksprüche seine Befehle; dann führt er aber auch, unter dem Schutze der Dunkelheit, das heißt also in den Nachtstunden von 10 Uhr bis 3, mit seinem Patent-Junkers-eindecker, dessen Geschwindigkeit den „fliegenden Teppich“ aus Tausendeiner Nacht weit übertreffen soll, persönliche Erkundungsflüge aus, von denen er erst am frühen Morgen, wie ein Portier in der Wilhelmstraße genau beobachtet haben will, so übermüdet zurückkehrt, daß er kaum mehr das Monokel im Auge zu halten vermag. Daß es unter solchen Umständen den französischen Generalen schwer wird, Abd el Krims (Albert L. Krause) Herr zu werden, darf also nicht verwunderlich erscheinen.

Große Verdienste um die Entdeckung dieser geradezu empörenden deutschen Hinterhältigkeit hat sich auch die berühmte „Liga für Menschenrechte“ zuzuschreiben, deren Berliner Mitglied Hello von Gerlach unter Aufwand von großen Mühen und Opfern vor allem herauskriegte, woher die Zichorie, der Kaffee und die Möbelpolitur bezogen werden, mit deren Hilfe sich die nach Marokko hinbeorderten Reichswehrsoldaten zu tadellosen Rifkabylen umgestalten. Ehre aber auch den Herren Professoren Friedrich Wilhelm Foerster und Quidde, die in mannhafter Weise die Meinung vertreten, daß es unter diesen Umständen wohl unbillig wäre, von den Franzosen die Räumung der Kölner Zone zu verlangen.

m. br.

EMS
SCHUTZ-MARKE

Emser Wasser (Kränchen)
Emser Pastillen
Emser Quellsalz
Überall erhältlich.

Bad Ems

Empfohlen von den bedeutendsten Ärzten durch die Jahrhunderte

bei Erkrankungen der Luftwege (Katarrhen, Asthma, Emphysem, Folgezuständen von Grippe, Rückständen von Lungen- und Rippenfellentzündung), Katarrhen der Verdauungs- und Unterleibsorgane, Frauenleiden, Herz- und Kreislaufstörungen, Gicht und Rheumatismus.

Natürliche kohlensaure Bäder, Inhalatorien, Pneumatische Kammern, Staatl. ärztl. Untersuchungsanstalt m. d. neuzeitlichsten Einrichtungen. Alle Kurmittel. Vielseitige Unterhaltungen u. Sport j. Art.

Konzerte, Oper, Schauspiel, Festvorstellungen, Wasser- und Kinderfeste, Beleuchtungen, Tennis-, Hockey-, Schwimm-, Ruder- und Segelsport, Motorboote, Jagd und Fischerei, Bergbahn, herrliche Waldungen, Gesellschaftsfahrten in das Rhein-, Mosel- und Lahntal, Taunus, Westerwald, Hunsrück, Eifel.

das weltberühmte
Heilbad,
die historische
Erholungsstätte.

Die einzigen warmen alkalisch-muriatischen kohlensauren Heilquellen in Deutschland.

Einreise und Aufenthalt unbehindert.
Personalausweis (der Ortsbehörde) mit Lichtbild oder Reisepaß genügt.
Zimmer mit voller Verpflegung von RM. 5,- an.
Bad Ems ist D-Zug-Station der Strecke Coblenz-Gießen-Berlin (17 km von Coblenz).
Rheindampfer halten: Coblenz, Ober- und Nieder-Lahnstein.
Druckschriften kostenlos durch die Staatl. Bade- und Brunnendirektion BAD EMS.

„Auf Reisen“

Illustrierte Zeitschrift für Verkehr und Bäderwesen

Kunst / Sport / Film / Mode

Herausgeber Hofrat Arthur Rehbein.

Erscheint monatlich dreimal / Preis des Heftes 0,50 Rm.

In den Zeitungskiosken und den Buchhandlungen der Hoch- und Untergrundbahn Berlins sowie den Bahnhofsbuchhandlungen im Reich zu haben.

Direkte Versendung jeweils nach Erscheinen auch durch die Vertriebsstelle:

... vor Vergnügen quietschen

„ . . wir behaupten getrost: Wer überhaupt in dieses Büchlein hineinguckt und Sinn für Humor hat — ob er nun Kladderadatsch-Abonnent ist oder nicht — der muß lachen, herzhaft lachen, schmunzelnd lächeln oder vor Vergnügen quietschen, je nach Veranlagung . . .“

So urteilt die „Deutsche Wacht“ in Batavia (Niederländisch-Indien) über das in unserem Verlage erschienene Werk

Kuddelmuddel

Eine Sammlung der lustigsten Stilblüten und Druckfehler aus dem Briefkasten des Kladderadatsch.

Preis gebd. 2.40 Rm. / Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

A. Hofmann & Co., G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0382
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Klapphornverse

(Julius und Henry Barmat sind aus der Haft entlassen.)

Zwei Knaben machten sich gesund, sich gesund,
Da wurden beide eingespunnt, eingespunnt,
Doch ihnen wollt's nicht passen,
Da wurden sie entlassen!

Millionen hatten sie gepumpt, sie gepumpt,
Auf Schwanenwerder durchgelumpt, durchgelumpt,
Und, sehr beliebt selbst „oben",
Auf Staatskredit geschoben!

Dem bitterbösen Staatsanwalt, Staatsanwalt,
Gefiel das nicht, darum rief er „Halt!", rief er „Halt!"
Er nahm sie beim Schlafittchen
Und steckte sie ins Kittchen!

Wer stets sein Brot beim Schampus aß, Schampus aß,
Dem macht das Brummen wenig Spaß, wenig Spaß,
Weshalb sie protestierten
Und Bürgschaft deponierten!

Nun endlich ist die Haft vorbei, Haft vorbei!
Herr Julius spricht: „Ich bin so frei, bin so frei,
Und schiebe ab teils heiter,
Teils hoffentlich bald weiter!"

Auch Henry läßt man freien Lauf, freien Lauf,
Die kleinen Diebe hängt man auf, hängt man auf,
Die größten aus dem Haufen
Läßt man — (im Sand ver . . .) — laufen!!?? kiki.

Das Protektionskind

Als Schwiegerpapa Ebert im Elysium von der Heldentat seines Schwiegersohnes auf Capri erfuhr, sagte er: „Na ja, er will auch mal seinen Geist glänzen lassen. — Aber werden die Leute nicht meinen, es sei der Geist meines Hauses?" m. l.

Feiner, reiner Geschmack, herrliches Aroma
Stete Gleichmäßigkeit
Garantierte Nettogewichte
Dörffler O.D.R. Würstchen,
sichern ihnen die erste Stelle!
In Dosen von 2½, 5 u. 10 Paar überall erhältlich.
OSCAR DÖRFFLER, AKTIENGESELLSCHAFT, BÜNDE i. WESTFALEN.

Nasenröte
Sommersprossen
Mitesser entfernt verblüff. Ausk. ums. INST. ENGLBRECHT, München 11 / Maistraße 10

Norderney
Das Nordseebad
Die Insel des Sports - - - Die Stätte klassischer Musik
Seeweg über Bremen-Bremerhaven-Helgoland - Direkte Schnellzugs- u. Dampferverbindung Norddeich-Norderney
Führer durch die Badeverwaltung

Ingenieur-schule
Technikum Altenburg S.A.
(Staatskommissar)
Maschinenbau, Electrotechnik, Automobilbau
Preiswerte Verpflegung i. Studierendenkasino. Sem. Beg. April u. Oktober
Programm auf Wunsch

Deutschlands Edelwasser
Kaiser Friedrich Quelle
Offenbach (Main)
vornehmstes Tafelwasser

Maschinenbau Elektrotechnik
prosp. frei. Technikum Konstanz a. Bodensee

Jod-kuren
ununterbrochener Kurbetrieb
BAD TÖLZ
Krankenheiler Jodseifen
hergestellt aus der eingedampften rein natürlichen Marienquelle.
Stärke I die Seife des täglichen Gebrauches zur Erhaltung einer reinen Haut. Erprobt beste Kinderseife.
Stärke II die sicher wirkende Seife bei Hautkrankheiten, wie Finnen, Furunkulosis usw.
Stärke III die Seife von überraschender Heilkraft bei alten Hautleiden.
Erhältlich in Apotheken und Drogenhandlungen, wo nicht, direkt durch die Krankenheiler Jodquellen A.-G., Bad Tölz.

Bilz' Sanatorium Dresden-Radebeul

Beste Kurerfolge — Prospekte frei.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0383
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kraftlose Nerven.

Wenn eine Saite springt, so gibt es einen schrillen Mißklang, mit der Harmonie des Instrumentes ist es aus. Gesprungene Saiten lassen sich nicht mehr reparieren.

Was die Saiten für das Instrument sind, das sind Ihre Nerven für Sie! Solange sie nur verstimmt sind, ist es möglich, sie wieder in Ordnung zu bringen. —

Mancher leidet an dauerndem, nicht besonders heftigem Kopfweh, mancher an leichtem Händezittern, Ziehen in den Gliedern, Taubwerden einzelner Hautstellen, Zucken der Augenlider, seelischen Verstimmungen und Angstzuständen, innerer Unruhe ohne besonderen Grund, Verdauungsstörungen bei der kleinsten Aufregung, Reizbarkeit und ärgerlicher Stimmung morgens nach dem Aufstehen, Hautjucken, übermäßiger Erregbarkeit, Zuckungen im Gesicht oder in den Gliedern, Alpdrücken, schweren Träumen und ähnlichen, scheinbar ziemlich harmlosen Zufällen, und achtet nicht darauf. Diese Symptome sind durchaus nicht harmlos!

Solange die Störungen noch keinen ernsten Charakter angenommen haben, ist Hilfe möglich durch eine systematische Kräftigung der Nerven. Jeder kann seinen Nerven ausreichende Nährstoffe zukommen lassen. Man sollte aber rechtzeitig daran denken, nicht erst, wenn es fast oder ganz zu spät ist.

Es gibt nun ein außerordentlich wirksames Nervenkräftigungs- und Nährmittel, Dr. med. Robert Hahn's „Nervosin"; bestehend aus den am meisten in Betracht kommenden organischen, phosphorsauren Verbindungen, über welches in kurzer Zeit viele herzliche Dank- und Anerkennungsschreiben unaufgefordert aus allen Kreisen eingingen.

Folgender Fall z. B. ist charakteristisch:

Schon einige Jahre litt ich infolge Krankheit und scharfer Arzeneien an großer Nervenschwäche, die sich durch Kopfschmerzen, Gliederzucken, großer Reizbarkeit und Gedankenschwäche fühlbar machte. Nun gebrauchte ich drei Sendungen von dem im Katholischen Sonntagsblatt empfohlenen „Nervosin", das mich nun von all diesen Übeln befreit und mich vollständig geheilt hat. Ich spreche Ihnen, geehrter Herr Doktor, meinen herzlichen Dank für die geleistete Hilfe aus und werde dieses Mittel in meinem Bekanntenkreise bestens empfehlen.

Rexingen, 8. April 1923. Georg Dettling.

Sie können gratis eine Probe dieses glänzend bewährten Mittels, sowie, ebenfalls gratis und franko, ein sehr interessantes und wichtiges Buch erhalten, das Aufschluß über das Nervensystem und über Nervenleiden gibt.

Sie brauchen nur Ihre genaue Adresse an Dr. med. Robert Hahn & Co., G. m. b. H., Magdeburg Fz. In. 73, zu senden! Prüfen und urteilen Sie. Bestellen Sie die Gratisprobe sofort, die Verzögerung ist stets der gefährlichste Feind der Gesundheit gewesen! Schreiben Sie, ehe die Proben vielleicht vergriffen sind.

Von 20jährig. Magenleiden befreit.

Dankschreiben: Da ich sollte operiert werden, wollte ich erst Ihren Magentee probieren. Habe das Magenleiden schon 20 Jahre, konnte gar nicht mehr arbeiten und fast nichts mehr essen. Seit ich Ihren Tee trinke, habe ich keine Schmerzen mehr und kann schaffen und essen, was kommt, bin wie neugeboren und empfehle Sie überall. Senden Sie mir nochmals 6 Pakete usw. So schreibt freiwillig Frau Sofie Greiner, Glashütten. Ferner: Es gibt Menschen, die nur an den Arzt glauben. Ich bin seit Jahren magenleidend gewesen und war bei vielen Ärzten, welche mir Pillen und Mineralwasser verordneten, aber alles ohne den geringsten Erfolg. Seit ich jedoch Ihren Herbaria-Magentee trinke, ist mein Magen gesund geworden. Der Herbaria-Magentee ist ein Gotteswunder! Ich habe ständig Appetit und bin völlig schmerzlos. Aber nicht nur ich bin gesund geworden, sondern noch eine vornehme Dame, Frau von .... und noch zwei Frauen. Wir danken alle herzlich und werden weit und breit Ihren Tee empfehlen und Ihre Adresse unseren Nachkommen hinterlassen. Senden Sie uns nochmals 4 Pakete usw. Schloß Gebersdorf, den 3. Mai 1922 ... Ferner: Aus tiefgefülltem Freudenherzen teile ich Ihnen mit, daß mir der von einer Bekannten besorgte Herberia-Magentee gutgetan hat. Nach 10 Jahre langer Darmverwachsung fühle ich mich seit 3 Wochen wie neugeboren. Sobald ich in mein Mutterhaus zurückkehre, werde ich meiner Oberin und Herrn Geheimrat, welcher mir nach wiederholter Operation die Gesundheit nicht verschaffen konnte, dieses Wunder erzählen und Ihren Tee dorten, wo ich kann, warm empfehlen. Damit solche Wunderwirkung der Öffentlichkeit bekannt wird, bitte ich, mein Dankschreiben zu veröffentlichen. Schwester ... Charlottenburg. Ferner: Was Ärzte innerhalb 3 Jahren nicht fertigbringen konnten, hat Ihr Magentee in 3 Wochen erreicht! Ich war nach 3 Wochen schon gesund. Da ich den Tee nie mehr ausgehen lassen möchte, bitte ich um weitere 6 Pakete unter Nachnahme usw. Stralsund, den 30. August 1924. Paul Ossowski. Massenhafte ähnliche Dankschreiben! Da aber der Raum in der Zeitung zu teuer ist, müssen wir von Abdrucken weiterer Dankschreiben absehen.

Unser **Philippsburger Herbaria-Magenblättertee** ist also ein großartig bewährtes Diätikum bei verschiedenen Magenleiden wie Magenschwäche, verdorbenem Magen, Magen- und Darmkatarrhen, Sodbrennen, Aufstoßen, Magensäureüberschuß, Appetitlosigkeit, Verdauungsbeschwerden, nervösen Magenschmerzen, Magendrücken, Krämpfen usw. Paket 2.50 Mark. (Kur: 3, 6 bis 12 Pak.) Herstellung und Versand **Herbaria-Kräuterparadies, Philippsburg 255** (Baden). Hauptniederlagen: **Berlin:** Elefanten-Apoth., Leipziger Str. 74 (am Dönhoffplatz), Pelikan-Apotheke, W 8, Leipziger Str. 93 (an der Charlottenstr.), Simons-Apotheke, C 2, Spandauer Str. 17, Apotheke am Hermannsplatz, S 59, Hermannsplatz 9. **Breslau:** Hygiea-Apoth. u. Zentral-Apoth. zum flieg. Roß. **Chemnitz:** Kreuz-Apoth., Schloß-Apoth., Kronen-Apoth. **Dresden:** Ring-Apoth. **Frankfurt a. M.:** Engel-Apoth., Schwanen-Apoth. **Hamburg:** Alstertor-Apoth., gegenüber Thalia-Theater. **Hannover:** Flora-Apotheke. **Leipzig:** Engel-Apotheke, König-Salomo-Apotheke. **München:** Schützen-Apotheke.

Es wird gebeten, bei Anfragen und Bestellungen auf die Anzeigen im „Kladderadatsch" ausdrücklich Bezug zu nehmen.

Die neue „Steuer nach dem Verbrauche"

Man ist auf eine Prachtidee gekommen,
Sie schafft dem Staate Geld und wehrt der Not ...
Versteuern muß du, was du eingenommen
Nicht nur an Geld — nein! auch an Fleisch und Brot.

Der Steuerbote überwacht dein Essen
Der Rent-Assessor ist's, der dich besucht,
Auch darfst du beim Fatieren nicht vergessen
Als Hauptbeleg: der Köchin Wirtschaftsbuch.

Verzehrtest du zuviel, mit Schlingbehagen,
Es wächst, mit deinem Speck, die Steuerlast.
Verdacht erwecket dein verdorbner Magen,
Daß nicht genug du — übergeben hast!

Und offenbar' dem Amt, wieviel du rauchtest,
Ob Sommers du im Tegernsee getaucht.
Denn du mußt zahlen, was du auch verbrauchtest,
Bis du, verbrauchend, selber dich verbraucht ...

Zwei Möglichkeiten ruhn in deinen Händen,
Doch eine jede scheint bedauerlich:
Du darfst, als Nichtverbraucher, Hungers enden
Sonst, als Verbraucher, frißt die Steuer dich ... ri-ri.

Sanatorium Bilz, Dresden-Radebeul ist eingehend renoviert und ganz besonders sind die Kur- und Baderäume derartig modernisiert, daß ein jeder der früheren Gäste entzückt ist über die erfolgten Verschönerungen und Erweiterungen usw. Infolge der günstigen klimatischen Lage und der entsprechenden inneren Einrichtungen eignet sich das Sanatorium Bilz besonders für Frühjahrs-, Sommer- und Herbstkuren, mit welchen, namentlich bei Nerven-, Verdauungs-, Stoffwechsel- und Frauenleiden sowie für Ruhe-, Erholungs- und Nachkurbedürftige die besten Erfolge erzielt werden. Zwei erfahrene approbierte Ärzte überwachen die gewissenhaft durchgeführte Kur. Die Küche wird allseitig als vorzüglich und reichhaltig anerkannt. Die rührige Direktion sorgt für regelmäßige wöchentliche Unterhaltung und die mit der elektrischen Bahn in 45 Minuten (oder mit der Staatsbahn in 20 Minuten) erreichbare Kunststadt Dresden bietet so vielerlei Anregungen und Unterhaltung, daß Langeweile nicht aufkommen kann. Der Besuch ist daher jetzt schon ein sehr guter und besagt alles weitere der ausführliche, gratis erhältliche Prospekt.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0384
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ketzerische Erwägungen

Jährlich werden im Berliner
Stadtbezirk, lehrt die Statistik,
Glatt und rund — neunhundert Menschen,
Greise, Männer, Mädchen, Knaben,
Von den Autos „abgemurchelt";
„Abgemurchelt," und zwar gründlich,
Daß die Beine, daß die Knochen
Ringsumher in Stücke fliegen
Und das Hirn auf die Laternen-
pfähle hoch im Bogen spritzt!
Dieses nennt der Zeitbetrachter
Einfach eine Force majeure. —
Doch noch andere Gefahren
Drohen heut dem Groß-Berliner,
Denn es geht umher die Sage,
Unterstützt durch ernste „Akten"
Eines „Polizeiberichts",
Daß einmal ein wüster Köter,
Wütig toll im Sonnenbrande,
Wäre durch die Stadt gelaufen,
Rasend wie ein Dschungeltiger,
Schaum vor seinem offenen Rachen,
Mit den Augen greulich glotzend,
Und er hätte mit den Zähnen
Einen Mann ins Bein gebissen,
Der sich August Schultze nannte!
Da nun die Gefahr vorhanden,
Daß auch andre Hunde könnten
Irgendeinen grimmig beißen
Und vielleicht zur „Tollwut" bringen,
Wurden — fünfmalhunderttausend
Köter, die nichts Böses ahnten,
Unbarmherzig nun verdonnert
Zu dem harten Leinenzwang!
Endlos lange Monde, Wochen
Quälen sich die armen Viecher!
Sicher ist die „Tollwut" scheußlich;
Auch die Tollheit — sag ich aber —
Ist aufs schärfste zu verdammen,
Insbesondre bei — Gesetzen,
Die verfügt vom grünen Tische!
Und so frag ich, als geplagter
Hundefreund und Autohasser,
Der mit Müh nur oft die Knochen
Rettete vor den Vehikeln,
Die wie toll die Stadt durchrasten,
Unheil bringend und Verderben:
„Warum, statt der Hunde, bindet
Man nicht heut die — Autos an?"

m. br.

Lauchstädter Brunnen

Zu Haustrinkkuren

Seit mehr als 200 Jahren geradezu hervorragend bewährt und ärztlich empfohlen bei

Rheumatismus

Gicht (Podagra)

Blutarmut
Bleichsucht
Mattigkeit
schlechter Blutbeschaffenheit
Nervosität

Bestes Kurgetränk bei
Zucker- und Nierenleiden

Zu beziehen durch Apotheken, Drogenhandlungen und Mineralbrunnengeschäfte oder direkt durch den

Brunnenversand der Heilquelle zu Lauchstädt in Thür.

Brunnenschriften und Heilberichte kostenlos durch den Brunnenversand Lauchstädt in Thür.

Photogr. E. Schneider, Berlin

Edda Stevens, die entzückende Filmdiva, erhält sich ihre schneeweißen Zähne nur mit der Zahnpasta Kaliklora.

Dr. Richters Frühstückskräutertee macht schlanke, graziöse Figur. förd. Stoffwechsel u. Verdauung. Unschädl. Gewichtsabnahme, Pak. M. 2.— (Kur 6 Pak. M. 10.—). ***Dr. med. Qu. schreibt:*** *Konstatierte 6—9 kg Abnahme.* ***Dr. med. C. A.:*** *Meine Frau hat 50 Pfd. abgenomm.* ***Fr. B.:*** *Fühle mich wie neugeboren.* Nur echt mit Firma: **Institut Hermes** München 60 k, Baaderstraße 8. Broschüre gratis.

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Interessante
Bücher und Bilder
64 Seiten starker Bilderkatalog u. Bücherlisten geg. Einsendung von 1 Mk. Buchversand Schließfach 281, Köln a. Rh.

Bei Bestellungen bitten wir auf den „Kladderadatsch" Bezug zu nehmen.

Lungenkranke,
die bisher keine Heilung fanden und an **Asthma, Lungentuberkulose, Lungenspitzenkatarrh, veraltet. Husten, Folgen der Grippe, Verschleimg., Heiserkeit usw.** leiden, finden Aufklärung über d. Ursache bisheriger erfolgloser Behandlung in der Broschüre: **„Das Ende der Lungentuberkulose".** Unter Zugrundelegung der chemischen und physiologischen Vorgänge bei der Erkrankung im Körper zeigt der Verfasser, auf welch einfache Weise die Heilung herbeigeführt werden kann. Preis Mk. 1.—. Porto u. Nachn. extra. **Lütegia-Verlag, Kassel 136.**

Arcona-Räder

Die Lieblingsmaschine der Rennfahrer und Tourenfahrer. Das Rad für jedermann! Elegant, leichtlaufend und unbedingt zuverlässig, die Qualitätsmaschine von höchster Vollendung. Fünf Jahre Garantie. Die bedeutendsten Rennfahrer der Welt benutzten zu den längsten und schwierigsten Rennen das leichtlaufende Arconarad. Hundert I., II., III. Preise wurden auf Arconarädern gewonnen. Im 5. Berliner Sechstagerennen bezw. im 2. Dresdener Sechstagerennen wurde der 1., 2., 3., 4., 5. Preis auf Arconarädern gewonnen.

Verlangen Sie Katalog gratis und franko

Ernst Machnow,
BERLIN C. 54, Weinmeisterstraße 14

Besser als Yohimbin
allein wirkt **Organophat.**

Sehr kräftigend! **Von wohltuender Anregung!**
30 60 125 250 Port.
4,75 8,25 14,— 26,— Goldm.
Versand an Private **nur** durch die **Löwen-Apotheke in Hannover 1**

Geschäftliche Mitteilungen.

Goldenes Jubiläum. Die Firma F. Soennecken, Bonn konnte am 27. Mai auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken. Sie wurde 1875 in Remscheid von Friedr. Soennecken als F. Soenneckens Verlag gegründet, 1876 nach Bonn verlegt und in ganz kurzer Zeit zum umfassendsten und größten Unternehmen der Schreibwaren- und Bürobedarfs-Industrie entwickelt. Die in Bonn-Poppelsdorf, Bonn-Soenneckenfeld und Iserlohn gelegenen ausgedehnten Soenneckenschen Werke umfassen Schreibfedern-, Schreibwaren-, Briefordner-, Goldfüllfedern-, Schreibmöbel-, Kontenbücher- und Kopiermaschinen-Fabriken. Soennecken hat die Schreibfeder-Fabrikation reformiert, den Briefordner, dem er auch diesen schlagwortartigen Namen gab, zum Allgemeingut der Geschäftswelt gemacht und sowohl die Goldfüllfedern- als auch die Dauerkontenbuch-Industrie in Deutschland eingeführt. Ihren Aufstieg verdankt die Firma vor allem dem Leitsatz, bei allen Waren auf Zweckmäßigkeit, gediegenstes Material und tadellose Ausführung Wert zu legen, so daß der Markenname „Soennecken" gleichbedeutend wurde mit dem Begriff „Qualitätsleistung". Die Fabriken werden heute von dem Sohn des Gründers, Dr.-Ing. Alfred Sonnecken, geleitet, der es dank seinem wirtschaftspolitischen Geschick in weitschauender Weise verstanden hat, die Werke trotz der Wirrnisse und Schwierigkeiten der Zeit weiter zur Höhe zu führen.

Arterienverkalkung

des Herzens und Gehirns, die Krankheit des zunehmenden Alters, führt zu sehr gefährlichen Folgeerscheinungen (Herzleiden, Nervenzerrüttung, Arbeitsunfähigkeit und frühzeitigem Tod durch Schlaganfall), wenn die rechtzeitige Behandlung vernachlässigt wird. Wir empfehlen daher allen, rechtzeitig unseren **Philippsburger Arteriosklerosetee (Herbaria-Entkalkungstee)** zu trinken. Er fördert die Blutzirkulation in den Schlag- und Pulsadern, reinigt, entkalkt und verdünnt das dickflüssige verkalkte Blut, macht es dadurch zirkulationsfähiger, verhindert Kalkablagerungen, wirkt auflösend und ausscheidend und fördert die Rückbildung der verkalkten Adern zur normalen Elastizität, wodurch Brüchen (Schlaganfällen) und sonstigen Gesundheitsstörungen vorgebeugt wird und die Arbeitsfähigkeit länger erhalten bleibt. **Massenhafte Dankschreiben!** Paket 2,50 M. Herstellung u. Versand **Herbaria-Kräuterparadies, Philippsburg 255 (Baden).** **Hauptniederlagen: Berlin:** Elefanten-Apotheke SW 19, Leipziger Straße 74 (am Dönhoffplatz), Pelikan-Apotheke W 8, Leipziger Straße 93 (an der Charlottenstraße), Simons-Apotheke C 2, Spandauer Straße 17, Apotheke am Hermannplatz, S. 59, Hermannsplatz 9. **Breslau:** Hygiea-Apotheke und Zentral-Apoth. z. flieg. Roß. **Chemnitz:** Kreuz-Apoth., Schloß-Apoth., Kronen-Apoth. **Dresden:** Ring-Apoth. **Frankfurt a. M.:** Engel-Apoth., Schwanen-Apoth. **Hamburg:** Alstertor-Apoth. gegenüber Thalia-Theater. **Hannover:** Flora-Apotheke. **Leipzig:** Engel-Apotheke, König-Salomo-Apotheke. **München:** Schützen-Apotheke.

Wer vorteilhaft inserieren will,
erteile seine Anzeige für den „Kladderadatsch". Jede gewünschte Auskunft erteilt bereitwilligst und unverbindlich die Anzeigen-Verwaltung in Berlin SW 19 oder das nächstgelegene Büro der Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse.**
Fragen Sie sofort an!

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0385

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Bad Nauheim. B.: In Nr. 89 der „Bad Nauheimer Zeitung" lesen wir: „Kirchliche Anzeigen. Christliche Gemeinde. Sabbatfeier vom 18. April: Vorabend 7 Uhr, morgens 8,30 Uhr, nachmittags 4 Uhr, Ausgang 8,10 Uhr." Eine bescheidene Anfrage an die Redaktion: Wer backt für die Christliche Gemeinde in Nauheim die Mazzes?

Barmen. K.: In Nr. 104 der Corbacher „Waldeckischen Landeszeitung" lesen wir: „Schmillinghausen, 4. Mai. Als am Freitag gegen Mittag ein Händler aus Rhoden einige Stück Vieh auf der Straße nach Rhoden transportierte und zwischen Schmillinghausen und Gashol war, kam auf der Landstraße ein Personenauto mit 4 Insassen herangesaust, das direkt in eine Kuh fuhr." Merkwürdig! Aller Wahrscheinlichkeit nach hat aber das Auto den Weg in die Kuh hinein von hinten genommen.

Berlin. F. K.: In Nr. 116 der „B. Z. am Mittag" befindet sich ein Gedicht: „Militärfilmflut"; darin heißt es:

„Auch Herr Shakespeare wär' zu retten:
Nathan könnte doch fürwahr
Sich in Volkesgünste betten,
Käm' er einmal als Husar . . ."

Das klingt nicht so unwahrscheinlich; wenn Shakespeare „Nathan den Weisen" geschrieben hätte, würde er ihm vielleicht eine Husarenuniform gegeben und ihn in die bunte Rekrutenschar Sir John Falstaffs eingereiht haben.

Berlin. W. A. K.: In einem Prospekt des Bades Salzuflen lesen wir in einem Konzertprogramm für den 8. Mai 1925: „7. Zwei ebräische Bauerntänze. Merkling." Merkwürdig! Aller Wahrscheinlichkeit nach handelt es sich aber um den „Foxtrott um das Goldene Kalb"; diesen soll aber nicht Merkling komponiert haben, sondern ein gewisser Aaron.

Berlin. Dr. R. H.: In Nr. 192 der „Germania" befindet sich eine Abhandlung über die „Flaggenfrage"; darin heißt es: „Es haben sich auch namhafte Vertreter des Zentrums und der Demokriten seinerzeit für die Beibehaltung der alten Farben ausgesprochen." Diese „lachenden Philosophen" sind doch aber schwerlich ernst zu nehmen.

Berlin. F. A.: In Nr. 50 des „8-Uhr-Abendblatts der National-Zeitung" lesen wir in einem Aufsatz „Mysterien" (von Kurt C. Heymann): „Mysterium der Eros. Eros, die bekanntlich die Göttin der keuschen Sittlichkeit ist, hätte auf der ganzen Welt keinen geeigneteren Standort finden können, als auf dem Londoner Piccadilly Circus. Denn der Londoner Piccadilly Circus darf sich rühmen, der Konzentrationspunkt der Londoner Prostitution zu sein."

Eros — weiblich! Ei, nanu!
Heymann, sprich, wie geht das zu?
Schließlich geht mit Paukenschall
Er sogar — zum „Witwenball".
Nein, der Eros, wenn erkennlich,
Scheint er meistens immer männlich,
Und — von keuscher Sittlichkeit
Ist der Bengel reichlich weit.
Das erscheint uns ähnlich wie —
Londoner Mythologie!

Bruchsal. P.: In Nr. 194 der Karlsruher „Badischen Presse" befindet sich ein Aufsatz über „Das amtliche Wahlergebnis"; darin heißt es: „dürfte auch damit gerechnet werden, daß das Reichskabinett dem neugewählten Präsidenten bei dessen Amtsantritt seine Ministerien zur Verfügung stellt. Es handelt sich aber lediglich um einen formalen Akt, da sich an der Grundlage der Reichsregierung nichts ändert und Herr von Hindenburg auch gar nicht die Absicht hat, das Kabinett nicht zu bestätigen." Für die ihm freundlichst zur Verfügung gestellten „Ministerien" dürfte der neue Reichspräsident „sich schönstens bedanken".

Charlottenburg. V. B.: Der „Tag" vom 5. Mai 1925 bringt die Fortsetzung des Romans „Entweder — Oder" (von Horst Wolfram Geißler); zum Schlusse heißt es: „Landry —: bitte Harmonium, die Stimmung wird wässerig. Nun gib mir einen Kuß, Xenia, und die Sache ist erledigt. So!" „Seid Ihr fertig?" fragte Landry. „Vorläufig!" antwortete Horand. (Fortsetzung folgt.)" Das ist ja ein ganz meisterhafter Abschluß eines Romanabschnittes; der Leser hört es bis zur nächsten Fortsetzung „knallen".

Dessau. Dr. B.: Im „Tag" vom 6. Mai 1925 wird über einen Vortrag „Aus den Grenzgebieten des Übersinnlichen" berichtet; unter anderem lesen wir: „Er imitierte die Schiffe dieser Personen, ohne sie vorher gesehen zu haben." „Was die ‚Schiffe' dieser Personen mit dem Übersinnlichen zu tun hat, ist mir absolut schleierhaft", meint unser Mitarbeiter Biermörder lächelnd.

Dresden. Th.: In Nr. 195 der „Dresdner Nachrichten" beginnt der Bericht über einen „Blutigen Wahlzwischenfall in Berlin" mit den Worten: „Berlin, 26. April. An der Ecke der Meraner und Innsbrucker Straße wurde ein mit einem Hindenburgbild überklebter Plakatträger der Deutschnationalen Partei von Reichsbannerleuten auf einem Möbelwagen, der mit Marxbildern beklebt war, angegriffen." Wie konnte man aber auch das Bild Hindenburgs auf den Plakatträger kleben! Wir sahen allerdings in jenen Tagen auch einen Mann, dessen Hosenboden das Porträt des Dr. Marx trug. Das ist aber deplacierte Wahlreklame.

Essen. K.: In Nr. 110 des „Eschweger Tageblatts" befindet sich die Fortsetzung des Kriminalromans „Über den Ozean" (von Erich Ebenstein); darin heißt es: „Aber das linke Auge, in dem aller Wille und alles Bewußtsein sich zu einer wilden Flamme verdichtet hatten, sprach unaufhörlich — nein, es schrie, tobte, brüllte, rang um die Herrschaft über den schon halb erstorbenen Leib . . . der nicht mehr gehorchen konnte . . . ." Des Dichters Auge rollt um holden Wahnsinns willen — doch niemals hörten wir ein Auge brüllen!

Frankfurt a. M. G. W.: In Nr. 183 der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" (Süddeutsche Ausgabe) lesen wir: „Ein neuer Olympia-Saal im Berliner Museum. Im Neuen Museum zu Berlin wurde der Oberlichtsaal neben dem großen Treppenhaus wieder eröffnet, der seit Jahresfrist geschlossen war. Er enthält jetzt die Gipsabgüsse der Bildwerke aus Olympia, dieser stolzesten Ergebnisse der archäologischen Großstadt des Deutschen Reiches, die vor 50 Jahren mit dem ersten Spatenstich an der Stelle des berühmten griechischen Heiligtums begann." „Stimmt nicht", meinte unser Karlchen Mießnick, „Olympia liegt gar nicht in Deutschland, sondern irgendwo in Amerika."

Friedberg (Hessen). W. St.: Im „Oberhessischen Anzeiger Friedberg" vom 11. Mai 1925 beginnt eine Bekanntmachung des Finanzamts Friedberg mit folgenden Worten: „Das Finanzamt Friedberg wird am Donnerstag, den 14. Mai d. J., nachmittags 3 Uhr, in der Klosterkaserne (früheres Bez.-Kommando) die nachbezeichneten gepfändeten Sachen öffentlich zwangsweise gegen Barzahlung versteigern lassen: 2 Sägemehlöfen, 1 Aktraschrotmühle, 2 Waschmaschinen, 1 Butterfaß, 2 Kisten Packsiel, 1 Kiste Borax, 9 Kartons Borax, 2 Bufettdamen, 1 Küchenschrank." Wenn die „2 Bufettdamen" noch leidlich erhalten sind und mit dem gleichfalls angekündigten „Butterfaß" keine Vergleichspunkte bieten, wird das Finanzamt ein hübsches Angebot kriegen.

Hamm (Westf.). H. L.: In Nr. 85 des „Westfälischen Anzeigers" lesen wir: „Martha Becker — Heinrich Knülle, Verlobte. Hamm, Ostern 1925."

„Unserem 1. Vorsitzenden, Herrn Heinr. Knülle, zu seiner morgigen Verlobung mit Fräulein M. Taube die herzlichste Gratulation. Der Schießklub „Gut Ziel"."

Aber lieber Schießklub „Gut Ziel",
Das ist ein verflucht böses Spiel,
Das Sie da treiben mit Knülle,
Der sicher mit Wutgebrülle
Vernehmen wird, wie ich glaube,
Daß Sie ihn verlobt haben mit Fräulein [Taube.

— In derselben Zeitung befindet sich folgende Anzeige: „Habe für immer Gift in meinen Garten gel. Frau Witwe Plattfuß, Geist 221a." Oh, das klingt entsetzlich, grauenvoll, gerade weil die „für immer" Gift legende Witwe Plattfuß ausgerechnet im „Geist" wohnt!

Unsere **Herbaria - Hautschäl - Kur** schält die obere, fleckige runzelige Hautschicht ganz zart und unmerklich ab, und darunter erscheint eine neue, von allen Hautfehlern befreite, rosenfarbige, reine Haut von der Zartheit eines Kindes. **Völlig unschädlich!** (Nicht reizend.) Radikalmittel gegen alle Hautfehler, Hautverfärbungen, Flecke, Pusteln, Pickel, Mitesser, Sommersprossen, Ausschläge, Röte usw. **Preis M. 7.50**

und sonstigen unerwünschten Haarwuchs im Gesicht, an Armen, Achseln u. sonstigen Stellen wird durch die neue **Haphex - Enthaarungskur** (Enthaarungspasta mit Nachbehandlungs-Hautcreme) schmerz- und gefahrlos entfernt. Einfachste Selbstanwendung. Sicherer als alle anderen Enthaarungsmethoden. Nicht reizend, selbst für die empfindlichste Haut unschädlich. **Dose M. 5.50**

und andefen Fettansatz an unerwünschten Stellen beseitigt man rasch durch **Herbaria - Entfettungs - Pasta.** Nur äußerlich durch leichte Massage anzuwenden. Neues fettzehrendes Mittel, um an jeder Stelle unerwünschten Fettansatz zu beseitigen. **Probetube M. 2.20, Normaltube M. 3,20, Doppeltube M. 4.20.** Für innerlichen Gebrauch: **Zehr- und Entfettungstee,** mild wirkend. **Paket M. 2.50 Herbaria-Entfettungstee,** stark wirkend **Paket M. 4.20**

Franko-Versand geg. Einsendung d. Betrages mit Bestellung durch das Haphex-Laboratorium Philippsburg 255 (Bad.)

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) nach Tarif.
Alleinige Anzeigen-Annahme **Rudolf Mosse,** Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in **Berlin SW 19,** Bremen, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Erfurt, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Prag, Wien, Amsterdam, Budapest, Bukarest, Warschau, Basel, Zürich.

Eugen Hutter
Buchhandlung
HEIDELBERG
Ludwigsplatz 12.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0386

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kalau. v. J.: Verehrter Herr! Wir haben gegen Sie eine Klage eingeleitet, weil Sie uns — Sie sind der Fünfhundertste! — den Druckfehler „Schweinwerfer" für „Scheinwerfer" eingesandt haben.

Karlsruhe i. B. P.: Im Neustädter „Echo vom Hochfirst" vom 5. Mai 1925 wird unter „Stühlingen" über ein Festspiel berichtet, das einen Vorgang aus der Zeit der Bauernkriege darstellt; zum Schlusse lesen wir: „Die ganze Organisation liegt in bewährten Händen, so daß sowohl mit einer dramatisch wie bühnentechnisch hervorragenden Aufführung gerechnet werden kann. Zirka 170—200 Personen und etwa 25 Reiter sollen 1000 Personen Sitzgelegenheit bieten." Das müssen rührend gute Menschen sein, die sich hier als „Sitzgelegenheit" für die Besucher darbieten; hoffentlich lassen die braven Schwarzwälder sich wenigstens ordentlich von ihren „Besitzern" bezahlen.

Leer (Ostfriesland). W. E. O.: In Nr. 92 des „Leerer Anzeigeblatts" befindet sich folgende Anzeige: „Unter meiner Nachweisung steht ein Leichenwagen auf Zahlungsfrist zu Kauf. Liebhaber wollen Gebote bis zum 28. April d. Js. bei dem Unterzeichneten, bei dem die näheren Bedingungen eingesehen werden können, abgeben. Weener. Goeman, Auktionator." Aber guter Goeman, für Deinen Leichenwagen werden sich schwerlich — Liebhaber finden.

Lörrach. O. E.: In Nr. 105 der „Lörracher Tagespost" lesen wir in einem Bericht über eine Sitzung des „Badischen Landtages": „Das Haus trat sodann in die Behandlung einer förmlichen Anfrage ein wegen der schlechten Postverhältnisse auf dem Lande. Der Abg. Hagin (Landbund) begründete die Anfrage und schilderte die derzeitigen Postverhältnisse, über die ja vor kurzem im Landtage eine Aussprache stattgefunden hat. Dabei machte er die Bemerkung: ‚Es herrschen auf dem Land vorsintflutliche Zustände, die direkt an das Mittelalter grenzen!'" Was haben Sie denn an dieser Zeitbestimmung auszusetzen? Die „vorsintflutliche Zeit" pflegt man ja meistens von der Erfindung des Pulvers an zu rechnen; in dieser Zeit waren aber, wie der Abg. Hagin ganz richtig meint, die Postverhältnisse nicht mehr ganz so schlimm wie im Mittelalter.

Magdeburg. H. E.: Auf einem uns ohne jede nähere Angabe zugesandten Zeitungsabschnitt lesen wir: „Drahtmeldung der Magdeburgischen Zeitung. d. Düsseldorf, 17. April. Die seit Jahren geplante Schnellbahn Köln—Dortmund wird in allernächster Zeit nun tatsächlich in Angriff genommen werden. Es ist gelungen, ein amerikanisches Konsistorium hierfür zu gewinnen, das Anteile in Höhe von 150 Mill. Mark übernehmen wird." Well! Das ist nett, daß die amerikanische Geistlichkeit auch mit Geld herausrückt; hoffentlich werden sich die Herren vom hohen Konsistorium aber nicht verspekulieren.

München. W. v. B.: Auf einem uns ohne jede nähere Angabe eingesandten Zeitungsausschnitt lesen wir unter „Amerik. Funkdienst, New York": „Naturgemäß ergriff die Spekulation bei Beginn der Börse die ungeheure, durch die Wahl Hindenburgs geschaffene Sensation, und wollte einen Druck auf die Kurse erzwingen. Jedoch wurde seitens aller führenden Häuser Wallstreets sofort eine umfangreiche Beruhigungs-Champagne eingeleitet." „Bei gewissen Angstzuständen", meinte unser Mitarbeiter Biermörder, „gestatten die Prohibitionsgesetze eine Ausnahme, und die Money-Maker in Wallstreet dürfen dann eine sogenannte „Beruhigungs-Champagne", das ist eine Mischung von Sekt, Porter und einem „Schuß" Nordhäuser, trinken."

Murgtal, Baden. E. H.: Nr. 89 des „Wurztäler" veröffentlicht den Anfang eines Romans „Der Mutter Fluch" (von Ellen Leiber); als Motto lesen wir:

„Motto:

Alles Vergängliche ist nur ein Gleichnis,
Das Unzulängliche, hier wird's Ereignis,
Das Unbeschreibliche, hier ist es getan,
Das ewig Weibliche zieht uns hinan! —
Schiller."

Das ist so entzückend, daß jeder sich in Goethes Faust lachen wird. Dieser Roman, gute Ellen, verspricht riesig heiter zu werden; am Schlusse aber muß es ganz unbedingt heißen:

Schlußmotto:

„Drum prüfe, wer sich ewig bindet,
Ob sich das Herz zum Herzen findet.
Goethe."

Nagold. E. K.: In Nr. 103 des Nagolder Tageblatts „Der Gesellige" wird unter „Unterjettingen" über ein „Tontaubenschießen" berichtet; unter anderem lesen wir: „Außer einem schönen, von Mitglied Weimer, Iselshausen, gestifteten Nähtisch wurde ihm noch ein Eichenkranz umgehängt, den Frau Gauß, Mötzingen, dem besten Schützen stiftete." Der „Schützenkönig" muß aber mit dem ihm umgehängten Nähtisch furchtbar komisch ausgeschaut haben.

Naunhof, Bezirk Leipzig. F. F. M.: In den „Leipziger Neuesten Nachrichten" beginnt ein Heiratsgesuch mit folgenden Worten: „In Naunhof od. dess. Umgebg. sucht Staatsbeamt. i. W., Sekretär, Witw. o. K., 62 J., j. g. Ausf., v. gut. Fig. u. angen. Erschg., bei anständ., hübsch. bess. Witwe, evtl. bei anständ. Ehep., dau. möbl. zu wohnen. Bei gegens. Zuneig. Verheiratg. sehr angenehm." Für die „gegens. Zuneig." oder gar Verheiratg." dürfte sich aber ein „anständ. Ehep." schönstens bedanken.

Oldenburg. A. P.: In Nr. 100 des „Würmtal-Boten" lesen wir: „Berlin, 1. Mai. (Neues vom Massenmörder Denke.) Das Berliner Tageblatt meldet aus Breslau: Im Gehöft des Massenmörders Denke in Münsterberg wurden gestern neue Funde gemacht. Es handelt sich um eine Reihe von Schädelknochen, die Denke nicht allzu lange nach seinem Tode im Acker an seinem Haus vergraben hat." Wir können uns nicht denken, daß das „Berliner Tageblatt" einen solchen Blödsinn berichtet hat.

Plauen (Vogtland). F. F.: In Nr. 105 der „Neuen Vogtländischen Zeitung" wird unter „Netzschkau" von dem tragischen Geschick zweier Brüderfamilien berichtet: unter anderem lesen wir: „Ein Sohn steht im 16. Lebensjahr, der andere ist Palmarum konfirmiert worden. Die Ehefrau des ersteren erkrankte 8 Tage früher an einer ansteckenden Krankheit und kam deshalb mit zwei Töchtern ins städtische Krankenhaus zu Reichenbach, wo sie am 5. Mai starb. Vier Kinder sind aus der Schule, die eine Tochter geht noch ein Jahr in die Schule." Hoffentlich ist der mehrfache Vater auch schon konfirmiert!

Schivelbein. E. R.: In Nr. 82 der „Berliner Morgenpost" befindet sich folgendes Heiratsgesuch: „Dame, 92, Idealistin, dunkel, mittelgroß, temperamentvoll, wünscht herzensguten Freund zur Geselligkeit, zwecks Heirat. Mögl. Bildofferten „Bl. 2295" Ullstein-Fil., Blücherstr. 5." Daß eine Dame in diesem „reiferen Alter" noch Heiratsgelüste hat, erscheint noch lange nicht so wunderbar wie die Tatsache, daß sie in ihren Jahren noch „Idealistin" ist!

Schwabstedt. P. R.: In Nr. 91 des „Nordischen Kurier" lesen wir: „k. Landschaft Stapelholm, 17. April. Preis- und Standboßeln. Dieser Tage fand für den Boßelverein Seeth-Drage ein Preis- und Standboßeln statt, zu dem u. a. auch verschiedene Ehrenpreise gespendet waren. Auf einer in Seeth gut gelegenen Koppel waren die Wurfstände hergerichtet. Es wurde in 6 Klassen geworfen und begann mit Kindern von 9—12 und von 12—15 Jahren. In diesen beiden Klassen kamen schon Würfe bis zu 40 Metern vor." Es ist zwar ein verrückter, wohl dem Gehirn eines Idioten entstammender Sport, mit Kindern von 9—15 Jahren zu werfen; immerhin aber darf es als eine ganz respektable, selbst den „Hausknecht aus dem Nubierland" übertreffende Leistung gelten, einen großen Lümmel von 15 Jahren 40 Meter weit zu schmeißen.

Würzburg. Dr. K. Z. Nr. 100 des „Würzburger General-Anzeigers" bringt die Fortsetzung des Romans „Das Spiel mit dem Tode" (von Hans Schulze); darin heißt es: „Eva lief selbst zu Frau Schröter in die Küche und holte Gläser und Teller für die neuen Ankömmlinge. Der Kommis brachte auf beschwingten Plattfüßen ein zweite Flasche Burgunder, und Walter stieg mit einer weitklafternden Armbewegung in eine Neuauflage der Fleischpasteten. — —" Diesem „Kommis auf beschwingten Plattfüßen" klatschen wir „mit weitklafternden Armbewegungen" jubelnden Beifall.

Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge müssen wir um Geduld bitten, wenn sich ihre Aufnahme verzögert. Jede Zuschrift zu beantworten ist uns unmöglich; auch können wir uns unverlangt Übersandtes nicht aufbewahren. Zurückgeschickt wird es nur, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 4. Juni 1925.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Marholl LIKÖRE WEINBRAND München
CISSARZ

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Karl Brosowski. — Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9; Postscheck-Konto: Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0387
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Q. 5442

Das italienische Liebeswerben um Österreich

Hör' meines Herzens Liebeston!
Komm, schließen wir — Personalunion!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0388
© Universitätsbibliothek Heidelberg

152

Nr. 25 / 78. Jahrg. Preis: 50 Pfennig

Kladderadatsch

Akad. Lesehalle * Heidelberg *

Hatschi! Prosit!

Die Parasiten: „Wenn der Russe mit dem Nasekitzeln nicht aufhört, muß ja eine Explosion erfolgen, und wo bleiben wir dann?"

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0389
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin, den 21. Juni 1925

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage

Bezugspreis vierteljährlich 6 Reichsmark für In- und Ausland. (Für das Ausland zuzüglich 1 Reichsmark Kreuzbandporto in der Währung des Bestimmungslandes.)
Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen, Postanstalten sowie der Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, entgegen.

Alleinige Anzeigenannahme Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Wochenkalender

Montag, den 22. Juni
Freunde, bringt mir Eis! Ich schwitze.
Welche grauenhafte Hitze.

Dienstag, den 23. Juni
Manchem stieg sie schon zu Kopfe,
Manchem rappelt's unterm Schopfe.

Mittwoch, den 24. Juni
Briand und auch Chamberlenchen
Weinten manch ein Sehnsuchtstränchen.

Wochenkalender

Donnerstag, den 25. Juni
Aber nun, zum Gottserbarmen,
Liegen sie sich in den Armen.

Freitag, den 26. Juni
Und mit einem süßen Pakt
Wird der Michel vertobakt.

Sonnabend, den 27. Juni
Hundstagszeit! Die edle Kunde
Zeigt die Tage toller Hunde.

Kladderadatsch.

Es gibt nur eins!

Wenn Menschenfreunde sich verbrüdern,
Du kannst nicht viel darauf erwidern —
Ohnmächtig, Michel, stehst du da.
Doch kannst du, was sie auch gestalten,
In Schweigen dich beiseite halten —
Nur keine Angst und nur kein Ja!

Was du verbrieft und unterschrieben
Der edlen Kumpanei von Dieben,
Erzwungen ward es mit Gewalt.
Doch zwingt man dich mit süßem Heucheln,
Freiwillig nun dich selbst zu meucheln,
Dann, Michel, ziemt sich wohl ein Halt!

Gewiß, wenn diese schönen Seelen
Zum Elsaß auch das Rheinland stehlen,
Tun kannst dagegen du nicht viel.
Allein zu schenken es den Guten,
Das ist doch kaum dir zuzumuten —
Da laß die Hände aus dem Spiel!

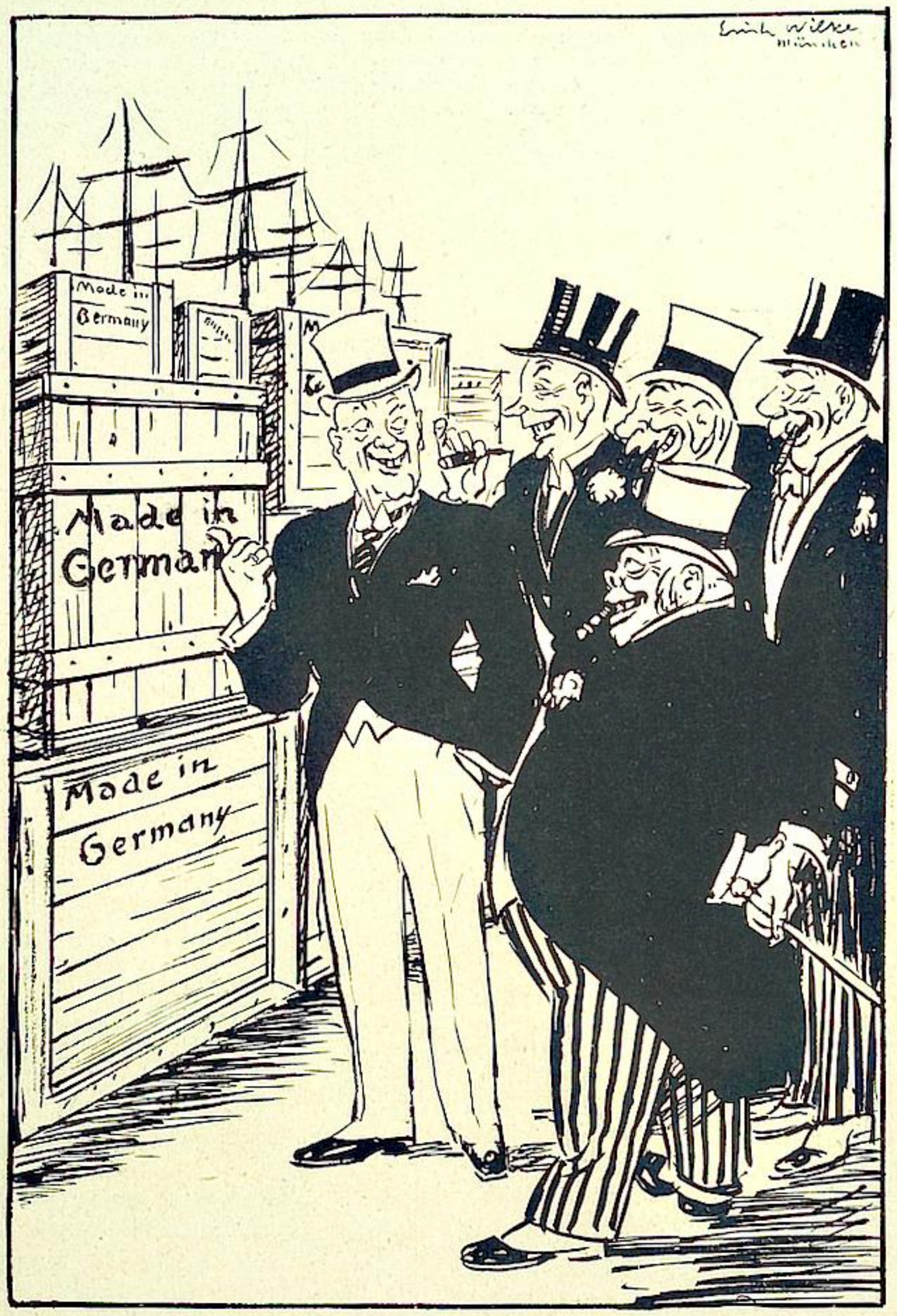
Und sieh, hast du dich erst verschrieben
Dem Bund der Völker, die dich lieben,
Geduldig und unendlich brav,
Dann stehst du da mit offenem Munde
In dem geweihten Bruderbunde
Der Wölfe als ein sanftes Schaf.

Dann wird man sicher nicht vergessen,
Dich höchst gemütlich aufzufressen
Mit alledem, was etwa dein.
Heut aber kannst du noch den bösen,
Den fürchterlichen Zauber lösen —
Das starke Zauberwort heißt „Nein!"

Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0390
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Konkurrenz



Baldwin: „Meine Herren, wir haben nur deshalb so lange zu der Kontrollnote gebraucht, damit die dummen Deutschen nicht merken, um was es sich eigentlich dabei handelt!"

Zwei Auguren

Der Monsieur Briand und der Chamberlain,
Die sprachen viel Worte gar rührend und schön
Vom ewigen Frieden und Völkerbund.
Doch als sie sich trafen in nächtlicher Stund',
Da faßt der Monsieur seinen Mister beim Knopf
Und grinst mit Behagen: „Den Michel, den Tropf,
Den haben wir — ganz unter uns, im Vertrauen! —
Ganz prächtig über das Ohr gehauen.
Erst lud er die Dawes-Last sich auf den Rücken,
Nun räumen wir doch nicht — es ist zum Entzücken!" —
„Well!" meinte Mylord, „wenn er alles erfüllt . . ."
„Das kann er ja gar nicht, so sehr er's gewillt!
Er bleibt unser Knecht, das ist klar wie die Sonn' " —
„Aoh yes, das ist der Humor davon." —
Drauf nahmen den Sicherheitspakt sie sich vor:
„Nun hau'n wir ihn noch übers andere Ohr!" —

r. sch.

Die Erscheinung

Dr. Nebelstreif, gelernter Spiritist von Beruf und langjähriger Geisterreichsverweser, beschwor täglich und nächtlich unzählige Geister, und — was das Wunderbarste war — sie kamen auch wirklich! Aber unter ihnen befand sich eine weibliche Gestalt, die kam auch ohne sein Gebet, und gerade über diese konnte er nicht mit sich ins Reine kommen. Bald erschien sie ihm leuchtend in rosigem Licht, mit holdseligem Lächeln und sanfte Reden führend, bald wieder umgab ein fahles Wetterleuchten ihre verzerrten Züge, und dann schimpfte und spuckte sie wie eine Wiener Opernsängerin. Was war sie nun, ein Engel des Guten oder ein Dämon des Bösen? Oder etwa jenseits von beiden? Ein philosophisches Nichts, ein „Nietzschewo"? — So grübelte Nebelstreif und behandelte darüber seine sonstigen Geister so grob, daß Alexander der Große ihn einen „gordischen Knoten" schimpfte und durchhauen wollte; die anderen aber klatschten noch Beifall und riefen ihm zu: „Du kannst uns alle — —", wozu er sich den Rest selbst ergänzte; denn er war auch Gedankenleser. Schließlich saß er, von allen guten Geistern verlassen, allein in seiner Spukekammer — da zeigte sich wieder die Erscheinung! Heiter lächelnd flötete sie: „All right", und hinter ihr erglühte ein leuchtendes Morgenrot, in dessen Strahlen man die Worte: „The Morning Post" zu lesen glaubte.

„Ha, jetzt erkenn' ich dich!" schrie Nebelstreif auf, „du bist die Verständigung zwischen Paris und London! Dacht ich mir doch immer schon, daß du nur im Reich des Wesenlosen leben konntest!" — Aber da scholl ihm ein grelles Lachen entgegen, das Bild wandelte sich schon wieder ins Aschgraue, Lärm und Stank, wie von zwei Raufenden, drangen auf ihn ein — kurz, das Wesenlose gestaltete sich zum groben Unwesen, bis alles in Nacht versank und an der dunkeln Wand als grauses Menetekel das Wort „Knockout!" aufflammte. Es war entsetzlich, markerschütternd schaurig, wie der Schluß einer Kinovorstellung! „Dich beschwöre ich nie wieder, Schreckensbild", verschwor sich Dr. Nebelstreif hoch und heilig, „komm lieber du zurück und haue mich, großer Alexander! Mit dir kann man sich doch noch verständigen."

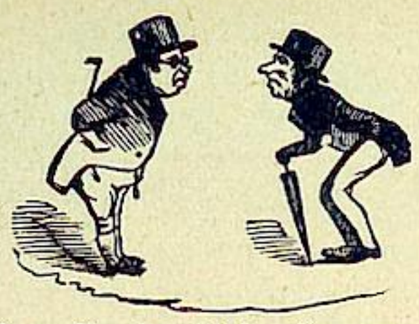
r. sch.

Parlamentarisches

Kürzlich begann im polnischen Sejm ein Irrsinniger eine Rede, der wegen seiner guten Kleidung und seines sicheren Auftretens von der Saalwache für einen Abgeordneten gehalten und nicht am Eintritt gehindert worden war.

Sonderbar. In Polen sieht man einen Irrsinnigen für einen Abgeordneten an; in unseren Parlamenten machen wieder gewisse Abgeordnete den Eindruck von Irrsinnigen . . .

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0391
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Schultze: Ne, det is ja aber eene janz überkandidelte Bombenhitze!

Müller: Mensch — drück dir maßvoller aus. Bedenke, det du in die jemäßigte Zone lebst!

m. l.

Schultze: Also nu wird's ja in Friedrichshagen bald drunter und drüber jehn.

Müller: Herrje, Schultze — wat is denn da los?

Schultze: Na, haste nich jelesen, det da unter die Spree 'n Tunnel jebaut wer'n soll?

Müller: Bei die Hitze so'ne Witze, Mir wird schwach, her mit 'ne Stütze.

l. s.

Der schlafende Ministerpräsident

(Im mecklenburgischen Landtage stellte der Kommunist Wenzel den Antrag: „Der Ministerpräsident Freiherr von Brandenstein hat nicht das Vertrauen des Hauses, weil er in der letzten Sitzung geschlafen hat.")

Wer da droben
Hoch erhoben
In der höchsten Würde Schein,
So'n Präside
Darf nicht müde,
Darf nicht morpheusselig sein!

Sonst kommt Wenzel
Mit 'nem Benzel
Tückisch, schleichend, schlau heran,
Und er bindet,
Wen er findet,
Gleich an den Moquierstuhl an:

„Großer Himmel!
Seht den Lümmel,
Der in unsrer Sitzung schlief!
Ist das möglich?
Unerträglich!
Der ist nicht auf dem Quivive!" —

Ach, wer Brandenstein kennt, kann den
Frechen Quatsch verstehen kaum —
Selbst im Schlafe
Sah der brave
Wenzel das wohl nur im Traum.

Wenzel, Heros!
Auch Homeros
Schlief zuweilen ungestört.
Edler Gast du,
Sag' mal, hast du
Von Homer schon mal gehört?

p.

Die neue Abrüstung

Der französische Kontrollkommissar: Sie haben nicht abgerüstet. Ihre Batterien in Swinemünde sind drehbar. Auf diese Weise wollen Sie ein von Französisch-Buchholz heranmarschierendes Heer vernichten. Ich erlaube nur Batterien, die ausschließlich nach Norden schießen können.

Der englische Kontrollkommissar: Nach Norden? Also auf eine zur Blockade heransegelnde britische Flotte? Nicht zu machen!

Der deutsche Vertreter: Vielleicht gestatten Sie wenigstens Batterien, die senkrecht nach oben schießen?

Der französische Kommissar: Damit Ihnen unsere Flugzeuge zum Opfer fallen?

Der englische Kommissar: Um den Eindruck der Schikane zu vermeiden, wollen wir Ihnen erlauben, die Geschütze so aufzustellen, daß alle Kugeln in die Erde gehen.

Der französische Kommissar: In den deutschen Eisenbahnwagen wird heimlich Munition befördert. Hinfort müssen alle Ihre Eisenbahnwagen offen sein, damit die „Liga für Menschenrechte" auf der Stelle jede Übertretung des Diktats zu melden imstande ist.

Der englische Kommissar: Ich fordere unbedingt geschlossene Wagen. Wie leicht kann sich unsereiner bei Viehtransporten im offenen Wagen erkälten!

Der französische Kommissar: Also gut, einigen wir uns — verbieten wir überhaupt alle deutschen Eisenbahnwagen!

Der deutsche Vertreter: Haben die Herren sonst noch Wünsche, sich in unsere inneren Angelegenheiten einzumischen?

Der englische Kommissar: Auf Grund des Versailler Vertrages sollte man das Fortwerfen von Bananenschalen in Berlin untersagen. Bananen kommen aus britischen Kolonial- und amerikanischen Staatsgebieten; wer sie fortwirft, will also die Entente verächtlich machen.

Der französische Kommissar: Ich protestiere! Je mehr Bananenschalen auf den Berliner Bürgersteigen herumliegen, desto mehr von diesen verdammten Boches brechen sich den Hals.

Der englische Kommissar: Meinetwegen! Dann müssen Sie mir aber zum Entgelt die Zerstörung der großen Maschinen bei Krupp, die Zerstörung seiner Hochöfen und des Bessemerstahlwerks zubilligen.

Der französische Kommissar: Wenn's weiter nichts ist! Aber eigentlich hat das mit der Abrüstung nichts zu tun!

Der englische Kommissar: O doch! Mit der Abrüstung der deutschen Industrie! Und darauf kommt es der britischen Industrie nun schon sehr an.

Der deutsche Vertreter (empört): So behandelt man keine Negerrepublik! Keine Fellachen! Keine Heloten!

Der englische Kommissar (maßlos erstaunt): Neger? Fellachen? Heloten? Ja, Mensch, sind Sie denn größenwahnsinnig? So behandelt man eben Deutsche!

Timon der Jüngere.

Botschafterkonferenz

„Le Journal" berichtet in der Nummer vom 31. Mai über eine geheime Besprechung der alliierten Botschafter in Paris. Die Zeitung sagt darüber: „Les ambassadeurs sont bornés".

Na natürlich. Das haben wir schon lange behauptet, daß die alliierten Botschafter etwas „beschränkt" sind, wenn sie noch an Deutschlands Entwaffnung zweifeln. Daß das Stadium der Beschränktheit allerdings einen großen Umfang angenommen haben muß, darf man wohl mit Recht vermuten, wenn schon ein solches Hetzblatt wie „Le Journal" dies vor aller Öffentlichkeit eingesteht.

w. sch.

Schanghai

's war einer, dessen Herz ergrimmt,
Wenn sich der Sklav' die Freiheit nimmt.
Der Zopf, der hängt ihm hinten.

Er glaubt vom Volk, so lang gepreßt,
Daß es sich weiter pressen läßt.
Der Zopf, der hängt ihm hinten.

Ja, er beharrt darauf, und ob!
Er hängt noch fest am alten Zopp.
Der Zopf, der hängt ihm hinten.

Er lernt nicht zu, er gibt nicht acht,
Wie China aus dem Schlaf erwacht
— Der Zopf, der hängt ihm hinten! —

Und wird von China, eh' er's denkt,
Am selben Zopfe aufgehängt.
Der Zopf, der hängt ihm hinten.

n

Wir zählen Jahr' auf Jahre . . .

Was nützt es, wenn uns die Italiener im Hinblick auf die von Jahr zu Jahr verschobene Räumung Kölns tröstend auf ihren ollen Ovid hinweisen, der da sagte: Nihil est annis velocius (es gibt nichts Schnelleres als die Jahre) — wir können einzig und allein Trost bei unserem großen Goethe finden, der uns die Worte zurief: Ein Kerl, den alle Menschen hassen, der muß was sein!

o w.

Philologisches

1. Die englische Sprache ist, wie man aus den diplomatischen Noten und Kundgebungen feststellen kann, nur Französisch mit etwas englischem Accent.

Prof. Dr. Gründlich, Sprachforscher

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0392
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die bedrohte Sicherheit

Er baut wieder Festungen!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0393

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kleiner Briefkasten für jedermann

Pazifist in B.: Wie Sie und Ihre Genossen dem Marschall Foch die Überzeugung beibringen können, daß Sie wirklich „moralisch abgerüstet" haben? — Stellen Sie sich ihm nur mitsamt Ihrer ganzen Liga persönlich vor, dann glaubt er's Ihnen ganz unbesehen.

Ein Neugieriger: Wo eigentlich in aller Welt Philipp Scheidemann steckt? — Unverbürgten Gerüchten zufolge soll er nach Spanien gegangen sein, wohin wir ja jetzt freie Einfuhr haben, und wo er als „Don Felipe Escheidemaño con la mano secada" in irgendeinem Weindorf lebt, um fern von Madrid über seine Gedächtnisschwäche nachzudenken. Gedankenfreiheit ist nämlich dort seit Marquis Posa garantiert. Man erträgt ihn dort ganz gut, da man von alters her an noch viel ärgere Philippe gewöhnt ist.

Alter Nörgler: Daß jede feine Dame, die „noch was auf sich hält", jetzt ein sog. „Complet" (sprich: „Kumpläh"), d. h. alles aus einem Stoff tragen muß, braucht Sie gar nicht so aufzuregen. Mein Gott, wir sind schon froh, wenn sie überhaupt noch etwas anhaben! — Ferner bemängeln Sie mit Unrecht, daß die modernen „Topfhüte" so verschieden getragen werden, was, wie Sie meinen, gegen die republikanische Gleichheit verstößt. Ach, da kennen Sie eben das weibliche Geschlecht nicht, das läßt sich nicht „unter einen Hut bringen", vielmehr wird jede Dame stets — honny soit, qui mal y pense! — ihren Topf für sich haben wollen.

Deutschösterreicher in Wien: Die Nachricht, daß man bei Ihnen wirklich im Ernst einen Anschluß an Italien erwägen sollte, will uns noch immer ganz unglaublich erscheinen. Aber freilich — wenn einer unterwegs erst mehrmals den Anschluß verfehlt hat, weiß man schließlich in der Tat kaum noch, wohin die Reise geht.

Ungarischer Staatsmann: Also Ihr Land verlangt wieder nach einem Paladin? Na, meinetwegen — nur um Gottes willen nicht wieder mit einem dazu gehörigen König Karl! Vestigia terrent.

Optimist in A.: Ob wir nun der Kriegsschuldlüge den Garaus gemacht haben? — Ach nein, noch lange nicht; höchstens den „Garbeinaheaus."

Angehender Volksredner: Wenn Sie immer noch an einer etwas schweren Zunge und stockender Redeweise leiden, empfehlen wir Ihnen Schnellsprechübungen, wie z. B. die folgende: „Im kühlen Kiel ein Kuli ein Kilo Kali zur Kohlenkuhle kullerte." Dann lernen Sie bald so rollen wie ein Kanarienvogel.

Verein der Handlungsreisenden: Sie drohen: „Diese unaufhörlichen Tariferhöhungen der Bahn lassen wir uns nicht mehr gefallen! Wir werden so laut und so lange knurren, bis das Tempo ermäßigt wird." — Hm, also sozusagen eine Art „Knurrbremse."

„Aha!", Schneidemühl: Daß die Polen ihre faulen Schwellen, brüchigen Schienen und zerbröckelnden Bahndämme auf einmal so tadellos instand gesetzt und selbst manche bei ihnen losgegangene Schraube wieder fest eingedreht haben, kann uns nicht weiter Wunder nehmen. Es gibt eben Leute, die machen ihre Treppenwitze — schon im Korridor!

Fremder in Wien: Nein, der Theaterbesuch ist nicht unbedenklich. Soviel wir wissen, klebt noch immer an der Wiener Oper der Anschlag: „Vorsicht! Wir beißen und spucken. Die Primadonnen" — Dies zur Beachtung für alle „Wienreisenden"! r. sch.

Der Pol

(Die sozialdemokratische „Münchner Post" bezeichnet den preußischen Innenminister Severing als „ruhenden Pol".)

Ach, wie oft hat schon ein kecker
Forscher, Seemann und Entdecker
Teils im Nord und teils im Süd
Um den Pol sich abgemüht!

Und man braucht's doch nur zu greifen
Ohne weiter fortzuschweifen,
Liegt das Gute, wie so oft,
Näher, als man glaubt und hofft.

Denn der Pol, der viel gesuchte,
Hier gepries'ne, dort verfluchte,
Liegt in — Preußen und dazu
In — Berlin! Wat sagste nu?

Wenn du erst den wonnesamen,
Wundertrauten, stolzen Namen
Nennen hörst, den er empfing,
Staunste: er heißt — Severing!

Ja, um ihn zu uns'rem Wohle
Dreht sich in der Metro-pole
Pol-itik und Pol-izei,
Wie wenn er Na-pol-jum sei! kiki.

Das Schloß in Hampstead

Der englische Proletarierführer und Ministerpräsident a. D. MacDonald hat in Hampstead das alte Residenzschloß der Königin Anna gekauft. Der in einem herrlichen Park gelegene Palast enthält neben sechs Prunksälen für Gastmähler achtzehn Schlafzimmer und vier große Empfangszimmer.

Daß ein Anwalt der Hungernden, die zu Millionen hinter ihm stehen, gleichwohl nur sechs Speisesäle sein eigen nennt, ist bescheiden; die achtzehn Schlafzimmer werden im Augenblick vonnöten sein, wo MacDonald wieder ein „Ministerium der Nichtstuer" bildet. Und die vier großen Empfangszimmer, wer hätte die nötiger als ein vom Kapitalismus ausgepowerter Enterbter, dem doch schließlich mit einzelnen Autospenden und Autounterhaltungs-Zuschüssen nicht gedient ist, der vielmehr unbedingt größeren Andrang von Wohltätern erwartet.

Timon der Jüngere.

Höchste Zeit

Das deutsche Volk entrüstet sich darüber, daß es im neuesten Diktat der Entente abermals als „Sündenbock" hingestellt wird.

Aber ein Bock, selbst ein sündiger, hat Hörner, und wir würden einen bösen Bock (also uns selbst) schießen, wenn wir der Entente diese Hörner nicht endlich zeigen wollten. Andernfalls wir es ihr nicht verübeln können, wenn sie auch in Zukunft den Bock vom Schaf nicht unterscheiden kann und uns für — Schafe hält! o. w.

Geschichtliches

Die alten Goten hatten die Sitte, jede wichtige Staatsangelegenheit zweimal zu erörtern, nämlich einmal im betrunkenen und einmal im nüchternen Zustande.

Das ist gar nicht dumm. Man darf aber, wie das seit der Revolution so oft zu bemerken war, die zweite Phase nicht außer acht lassen. ock.

Erfüllung der Abrüstungsvorschriften

Den Forderungen der Entente zu genügen, hat Deutschland künftig folgende Maßnahmen zu ergreifen:

1. In deutschen Fabriken dürfen keine scharfen oder spitzen Gegenstände mehr hergestellt werden. Scheren, Messer, Nadeln usw. sind, soweit überhaupt zulässig, vom Auslande zu beziehen.

2. In den deutschen Häusern sind die Geschosse zu entfernen.

3. Fabrikneubauten sind zu unterlassen.

4. Drahtlose Telegraphie, Telegraph, Rundfunk sind in Deutschland abzuschaffen. Sämtliche von Berthold Schwarz an gemachten Erfindungen sind für das deutsche Gebiet zu streichen. Ebenso sind natürlich Gas und Elektrizität verboten, außer in fremden Gesandtschaften.

5. Die Polizisten unter 60 Jahren dürfen nicht eingestellt werden. Es ist zu empfehlen, sie aus abgebauten Kanzlisten zu rekrutieren.

6. Verbände wie Stahlhelm, Werwolf usw. dürfen nur solche Mitglieder besitzen, die nachweislich unter zehn Schüssen neunmal vorbeischießen. Wer beim Scheibenschießen dreimal hintereinander ins Schwarze trifft, ist für immer auszuschließen.

7. Jeder Reichswehrsoldat muß mindestens ein körperliches Gebrechen vorweisen können.

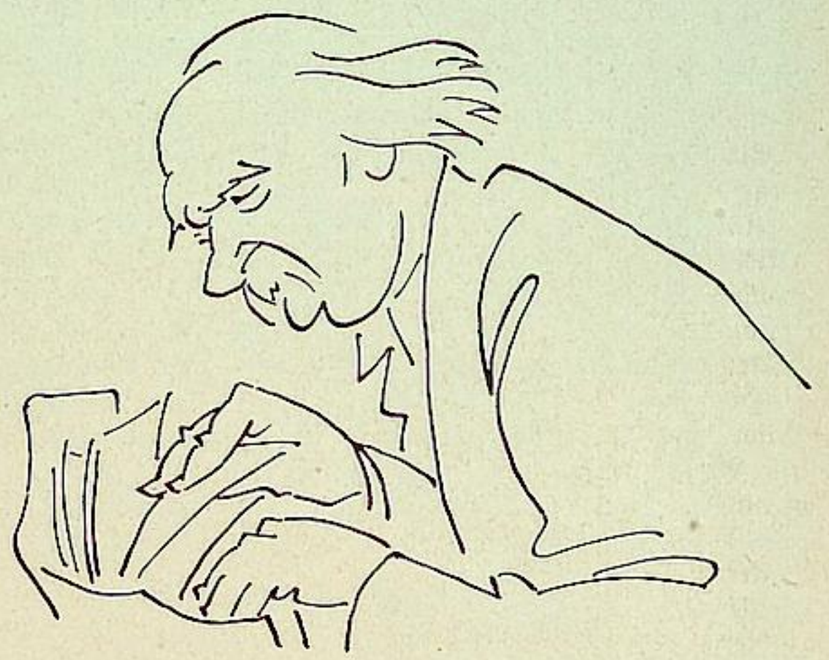
8. Die Generalstabsoffiziere sind möglichst zu Analphabeten heranzubilden.

9. Der Chef der Heeresleitung darf im Heere nichts zu sagen haben. Man wählt ihn am besten aus einer Idiotenanstalt, zum mindesten muß er der Zunft der Nulpen oder Franzosen angehören. m. l.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0394
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ein Wunder!

Schau, — ſchau, Lloyd Schorſch,
Der früher ſo forſch
Hat gelogen, daß ſich die Balken bogen,
Kommt nun mit der Wahrheit angezogen!



Und packt aus ſeinem Koffer — ei der Daus! —
Verſchiedene nette Sächelchen aus:

Ad eins wär' das Urteil in Oberſchleſien
Eine infame Lüge geweſien,
Und ein Volk in der Welt,
Das auf Ehre hält —

Könnte ſich dieſe Schwindelmaſſen
Nie und nimmer gefallen laſſen!

Und überhaupt wäre das Lügen von Staatsmännern greulich,
Ja, ganz abſcheulich!
Alſo ſprach — Lloyd Schorſch!

Michel ſtaunt wie ein Dorſch
Und ſpricht, die Augen trauerumrändert:
„Schorſch, Schorſch, — wie haſt du dir verändert!“

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0395
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der neue Knigge

Ein Tiroler Junge sandte in seiner Begeisterung an Hindenburg ein artiges, höfliches Glückwunschschreiben, legte dem Brief ein von seinem Vater gemaltes Landschaftsbild bei und bat, jungenhaft naiv, um ein Autogramm des verehrten Reichspräsidenten.

Hierauf teilte ihm, angeblich auf Anordnung des Auswärtigen Amtes in Berlin, das deutsche Konsulat in Innsbruck mit, daß das Oberhaupt des Reiches sich mit derartigen Kleinigkeiten nicht befassen könne. Man erblicke in dem Vorgehen des Briefschreibers nicht nur eine Frechheit, sondern auch eine Beleidigung des Reichspräsidenten und fordere deshalb den Absender auf, sich binnen acht Tagen zur Verantwortung einzufinden, zumal Zollhinterziehung vorliege.

Wir wissen nicht, ob Dr. Wilhelm Jänicke, der Hotelgast von Capri und Attaché des deutschen Generalkonsulats in Mailand, inzwischen nach Innsbruck versetzt worden ist. Der vornehme und taktvolle Ton des Innsbrucker Schreibens läßt fast darauf schließen. So oder so braucht Deutschland auf dem vom Innsbrucker Konsulat glorreich betretenen Wege nur fortzuschreiten, um durch Feinheit seiner amtlichen Manieren zurückzugewinnen, was seit Versailles verlorengegangen ist. Leider liegt Grund zu der Befürchtung vor, daß die Entente Auslieferung der Innsbrucker Konsulatsstaatsmänner auf Grund des Abrüstungsvertrages fordern wird. Sie sucht, behufs Abfassung weiterer Noten an Deutschland, entschlossene Männer, die den Mut haben, wehrlosen Menschen gegenüber, ob es nun richtige Kinder oder deutsche politische Kinder sind, ohne jeden Anlaß saugrob zu werden. Was die Zollhinterziehung anbelangt, so scheint hier ein Schreibfehler vorzuliegen. Wenn etwas vom Hintern gezogen werden muß, so sind es die Hosen von Leuten, die sich nicht entblöden, zur Schande des deutschen Namens und Ansehens so unglaubliche Briefe wie den Innsbrucker in die Welt zu senden.

Timon der Jüngere.

„Erlebnis"

Wenn du auf den Lokus gehst,
Fröhlich, mit Ergebnis,
Wird, wofern du's nur verstehst,
Daraus ein „Erlebnis".

Wenn du deine Zeitung liest
Ganz gemächlich eben,
Wirst du, wenn's dich nicht verdrießt,
Sie gewiß „erleben".

Wenn du vierter Güte fährst,
Vollgepfropft, mit Fluchen,
Kannst du's, wenn du etwas mehrst,
Als „Erlebnis" buchen.

Buch und Dorf und Speis' und Trank,
Eigenes Begräbnis
Ist für diese Herren schlank
Allemal „Erlebnis".

Und so schwillt die Riesenflut,
Ihre Pulse beben,
Bis sie vor Erlebniswut
Schließlich nichts erleben!

p.

Schlimme Erfahrungen

Die Pariser Blätter haben ganz recht: Deutschland unterstützt heimlich die Rifkabylen! Täglich kommen ganze Karawanen von Kabylen unter — der Flagge von Hagenbeck auf dem Potsdamer Platz an und werden dann als „Zeitfreiwillige" ausgebildet. Ganz Berlin wimmelt von Kamelen, besonders in der Wilhelmstraße. Aber noch mehr: Abd-el-Krim in Person geht bei Hindenburg ein und aus, und zwar unter dem Namen „Lehmann" (Lemoine?). Tief in seinen Burnus gehüllt erscheint er zu jeder Tages- und Nachtzeit, und auf sein Losungswort: „Lehmann ist da!" öffnen sich ihm alle Türen. Was er mit Hindenburg verhandelt, weiß man nicht ganz genau — (der diensttuende Kammerdiener hört leider schlecht), aber soviel scheint sicher, daß er die der Kontrollkommission verborgenen Ausrüstungsstücke, wie Patronenhülsen, alte Hufeisen, Gasmasken, Lafettenschwänze usw., sowie die Maschinen, die nach der Entente-Note „zerstreut" werden sollen, größtenteils ausgeliefert erhalten hat. Es soll ihm sogar auf seine dringende Bitte ein Bataillon der furchtbaren, männermordenden Schupo (Pots de choux) zur Verfügung gestellt sein! Prominente Leiter der „Liga für Menschenrechte" haben Hindenburg gewarnt, auf solche Weise den Zerstörer des afrikanischen Wüstenfriedens zu stärken, er soll aber nur achselzuckend (mit dem Worte eines deutschen Klassikers) erwidert haben: „Was kann denn dieser Mohr dafür?" — Nun, wir wollen ihn hiermit nochmals gewarnt haben! Aber freilich — Boche bleibt Boche.

r. sch.

Der Kautionshandel

(Für die Freilassung Julius Barmats forderte das Gericht anfänglich eine Kaution von 200 000 Reichsmark, schließlich begnügte es sich mit 50 300 Reichsmark! Ähnlich ging es mit der Haftentlassung der Söhne Kutiskers; für Alexander wurden 50 000 Reichsmark gefordert, man einigte sich auf 15 000; für Max Kutisker sollten 10 000 Reichsmark bezahlt werden, er kam mit 5 000 Reichsmark los.)

Untersuchungsrichter und Staatsanwalt (einstimmig abiehnend): „Nicht zu machen! Unter 200 000 M. können wir ihn nicht abgeben, nicht einen Pfennig billiger!"

Ein Rechtsanwalt des Inhaftierten (achselzuckend): „Nu — Sie werden sich beruhigen — auch mit 20 000 Mark, mit 15 000 Mark!"

Staatsanwalt: „Eigentlich sollte er 250 000 Mark kosten, aber — weil Sie es sind, geben wir den Julius Barmat schon mit 200 000; na, wir wollen sagen: mit 150 000! Wissen Sie, Sie kriegen ihn für 130 000; aber das ist unterm Selbstkostenpreis! Sie dürfen nicht darüber reden!"

Rechtsanwalt: „Machen Sie keine Oper! Nehmen Sie unser Höchstangebot: 30 000 Mark!"

Untersuchungsrichter und Staatsanwalt (einstimmig ablehnend): „Dann behalten Sie Ihr Geld, und wir behalten unseren Julius Barmat."

(Der Rechtsanwalt macht so, als ob er gehen wolle. Der Untersuchungsrichter hält ihn am Rockärmel zurück.)

Untersuchungsrichter (dringend): „Wissen Sie, Sie kriegen ihn für 90 000 Mark; das ist unser letztes Wort!"

Rechtsanwalt (bestimmt abweisend): „50 000 Mark; das ist mein letztes Wort!"

Untersuchungsrichter und Staatsanwalt (unisono): „Wissen Sie was — nur um mit dem Artikel zu räumen: geben Sie 50 000 Mark und 300 Mark für die Verpackung!"

Rechtsanwalt: „Gut! Wird gemacht! Und für wieviel kriege ich — Alexander und Max Kutisker? Aber Sie müssen uns — Engros-Preise machen, dann nehmen wir Ihnen auch noch einige andere ab."

Untersuchungsrichter (nach einigem Besinnen): „Sie kriegen beide Kutisker, wie sie gehen und stehen mit — na, sagen wir, weil Sie es sind — also mit 60 000 Mark!"

Rechtsanwalt: „Sie machen Witze! Wenn wir für einen ausgewachsenen Barmat 50 300 Mark bezahlen, sollen wir für zwei junge Kutisker — 60 000 Mark geben. Nicht in die Hand!"

Staatsanwalt: „Unterschätzen Sie nicht den älteren Kutisker! Der ältere Kutisker ist gut. Aber wir wollen ihn mit 35 000 Mark abgeben und den jüngsten mit 8 000 Mark. Wir tun es nur Ihnen zuliebe!"

Rechtsanwalt: „So siehste aus! Hier (er öffnet seine Brieftasche) nehmen Sie bar Geld: für beide Kutisker 12 000 Mark! Soviel wird Ihnen für die beiden Kutisker kein Mensch mehr zahlen, wenn er nicht — meschugge ist!"

Untersuchungsrichter und Staatsanwalt (wütend): „Also geben Sie 20 000 Mark für beide! Hier haben Sie Julius Barmat für 50 300 Mark und die beiden Kutisker für 20 000 Mark! Und nun scheren Sie sich mit der Bagage zum Deibel!" —

(Der Rechtsanwalt, vor der Türe, zu Julius Barmat und Alexander und Max Kutisker, fröhlich: „Nu — haben wir nicht 194 700 Mark glatt verdient!? Wohin gehen wir frühstücken?")

m. br.

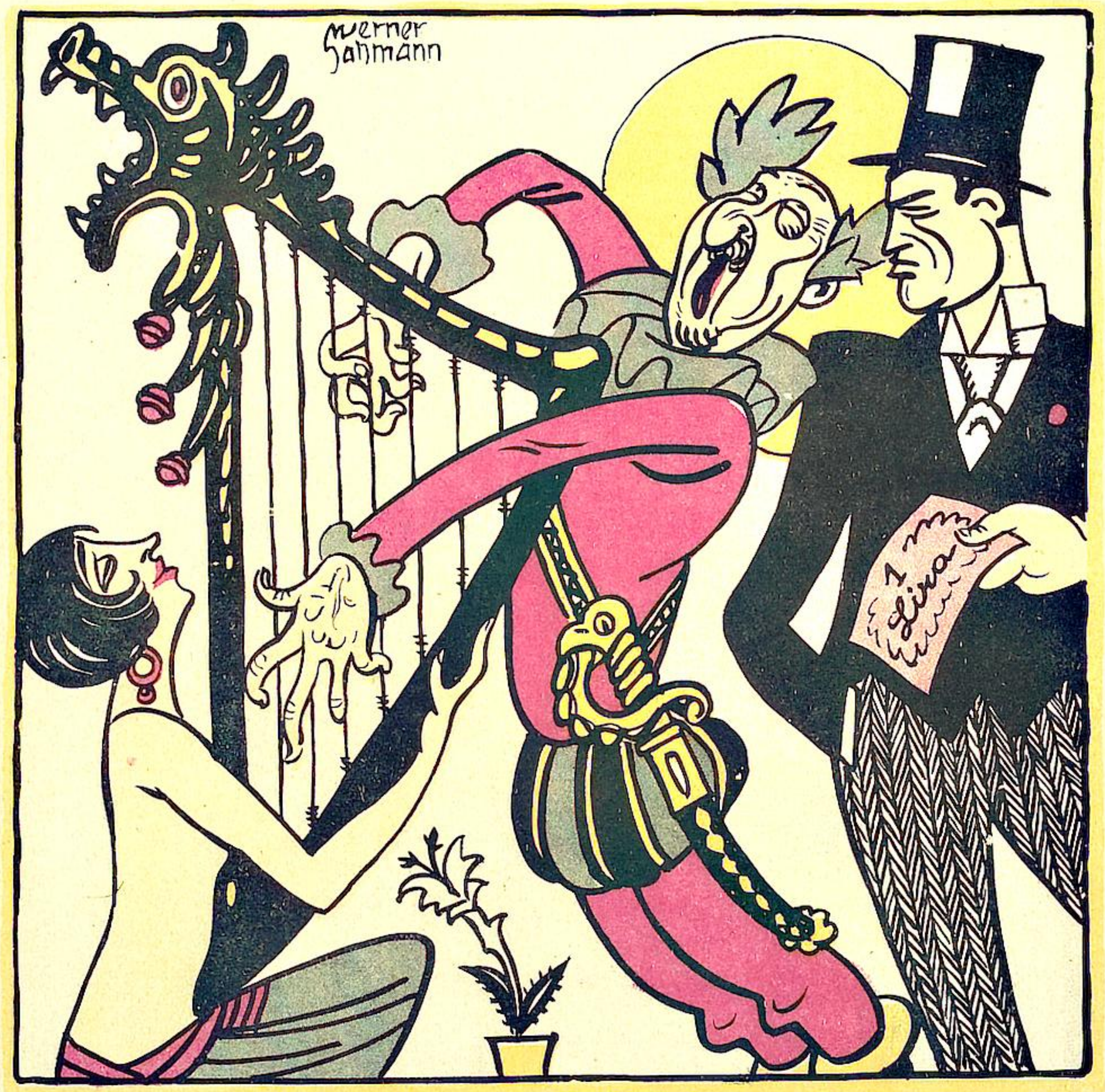
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0396

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Lyra und Lira

(Zum Niedergang der italienischen Lira)



Mussolini zu d'Annunzio: „Was hilft der Klang deiner Lyra
Meiner Lira von Papiera!"

„Als sie eigentlich brauchen"

Unsre Soldaten haben, hört man den Vielverband fauchen,
Viermal mehr Kriegsmaterialien, als sie eigentlich brauchen.

Zuviel Hosen beim Fußvolk gibt es nach der Enquête,
Und bei den Pionieren zuviel Signalgeräte,

Zuviel Sättel bei denen, die nicht per pedes krauchen,
Und auch Hufeisen viermal mehr, als sie eigentlich brauchen.

Angesichts dieses Überflusses bei Mannschaft und Pferden
Muß die Räumung der Kölner Zone verschoben werden.

Der Kontrollkommissionen Schwatz weckt im Weltall Gekicher:
„Ihr könnt doch keinen betrügen!" — Aber eines ist sicher:

Die zu solchen Noten Federn ins Tintenfaß tauchen,
Sind viermal größ're Idioten, als sie eigentlich brauchen.

Timon der Jüngere.

An Klante

(der im Dresdener Untersuchungsgefängnis in einen Hungerstreik eingetreten ist):

Klante, laß das Hungern sein,
Denn das bringt kein Geld dir ein.
Die auf deine Pferde wetten,
Sind zumeist die Satten, Fetten.
Bist du selbst ein magrer Hecht,
Dann vertraun sie dir nicht recht.
Aber halt — das kann dich retten:
Laß die Leute darauf wetten,
Ob du und wie lang im „Kasten"
Jetzt verträgst das strenge Fasten?
Bring durch Wahnsinn mit Methode
Hungerkünstler neu in Mode,
Und zum Sport wird bald das Fasten!

r. sch.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0397
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Zum x ten Male!

(England ist in der Sicherheitsfrage wieder mal umgefallen.)

Wonderful!
Seht, John Bull
Schnaubte in Extase
Mächtig aus der Nase,
Stellte sich nach Noten
Auf die Hinterpfoten,
Blickte grimmig drein:
Nein!!

Aber, ach!
Lärm und Krach
Macht dem starken Manne
Seine Marianne,
Und die welsche Schöne
Zeigt die scharfen Zähne
Und sie jault dazu:
Hu!!

Alsobald
Wankt der Halt.
All die starken Schwüre
Und die Kraftallüre,
Bronze, Erz und Eisen
Fallen aus den Gleisen,
Alles ist im Rutsch
Futsch!

Lächerbar
Wär's fürwahr,
Wenn, ach wenn nicht immer
Dieses Kraftgewimmer
Sich auf unserm Rücken
Pflegte zu beschicken.
Michel, soll das sein?
Nein!!

p.

Das muß anders werden!

Der bisherige polnische Minister Thugutt, der seine Demission gab, hat in einer Erklärung an die Presse u. a. gesagt, daß viele der niederen Beamten eine beispiellos geringe Achtung vor den Gesetzen zeigen und daß in der Verwaltung ein System des Mißbrauchs und der Willkür eingerissen ist.

Der polnischen Linkspresse zufolge haben diese Erklärungen großen Eindruck gemacht.

Na, das wollen wir wohl glauben! Es ist ja geradezu haarsträubend, daß ein Minister im Amt war, der solche Mißstände nicht nur sah, sondern sie auch zugibt, ja, womöglich auf den Gedanken kommt, da irgend etwas ändern und bessern zu wollen.

Hoffentlich wird man eine gründliche Lehre daraus ziehen und in Zukunft bei der Ernennung von Ministern etwas vorsichtiger sein!

m. g.

Wissenswertes

Antonio Baldini in Rom kündigt das kurz bevorstehende Erscheinen seines neuesten Werkes: „Das Buch des Schlafes" an.

Wir hoffen, daß er das Übersetzungsrecht in die deutsche Sprache verkauft und daß auch viele unserer Parlamentarier bald die Freude genießen können, ihr teures Haupt sanft auf den Deckel dieses Buches legen zu dürfen.

w.sch.

Der moderne Diogenes

Herr Lehmann rast im schlanken Trab
Und atemlos straßauf, straßab,
Sein Leib ist vor Erregung
Ganz Hupfer und Bewegung.

Die Wange glüht, die Stirne tropft,
Das Herz im Bibberbusen klopft,
Die staub'gen Stiefel klirren
Und seine Augen irren.

„Wo rennst du hin? Was ist gescheh'n?"
So ruft ein Freund, der ihn geseh'n,
Und heftet sich erschrocken
An seine wilden Socken.

„Was ist denn los? Wie siehst du aus?
Ist jemand krank bei dir zu Haus?
Liegt deine Frau im Sterben?" —
Der Freund will sich entfärben.

„Ist sonst ein Unglücksfall passiert?
Hast du geerbt? Hast du falliert?
Steht dein Geschäft in Flammen?" —
Der Freund bricht fast zusammen.

„Kommt Hindenburg? Quält dich Apoll?
Verfolgt dich Schupo? Bist du voll?
Ward dir ein Sohn geboren?" —
Der Freund gibt ihn verloren.

„Halt' mich nicht auf!", schreit Lehmann grob
Und fliegt davon im Renngalopp.
„Ich suche schon seit Tagen
Zwei Deutsche, die — sich vertragen!"

ade.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0398
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Michels Reichtum

(Melodie: Der Papst lebt herrlich in der Welt!)

John Bull lebt herrlich in der Welt,
Er tut und läßt, was ihm gefällt,
Hat immer recht, ein großes Maul,
Doch — mit der Luftwehr steht es faul!

Da hat Marianne schon ein plus,
Sie schwelgt im Flugzeugüberfluß,
Sie hat ein ganzes U-Boot-Heer,
Doch — leider ist ihr Beutel leer!

Da lob ich mir den Onkel Sam,
Er schwimmt im Gold, ist niemals klamm,
Der Dollar ist sein Monopol,
Doch — hat er keinen Alkohol!

Da ist Freund Iwan besser d'ran,
Er säuft soviel er mag und kann,
Er schwärmt für Wutki mit Musik,
Doch — herrscht bei ihm der Bolschewik!

Da ist Rinaldo fein heraus,
Er schaltet frei als Herr im Haus,
Er duckt das Kommunistenpack,
Doch — ist er selbst ein Schubiak!

Da steht der Michel anders da,
Den niemand falsch und treulos sah,
Er hat zwar weder Geld noch Wein,
Doch — sein Gewissen, das ist rein!

Und hat er nur ein winzig Heer,
Nicht Recht, nicht Macht, nicht Freiheit mehr,
Er holt's zurück, was er verlor . . . .
Ich zieh' ihn allen and'ren vor!

kiki.

F·WOLFF & SOHN KARLSRUHE

Kaloderma Rasier-Seife

STEHT DURCH ZUSATZ VON KALODERMA-GELEE AN DER SPITZE SÄMTLICHER RASIERSEIFEN

Gegen rauhe aufgesprungene Haut
CREME MOUSON
vollkommenstes Hautpflegemittel

Vaillants Gas-Badeöfen
Zu beziehen durch alle Installationsgeschäfte
Illustrierter Katalog Ausgabe D 17 kostenlos
Joh. Vaillant · Remscheid

Sooden-Werra
das schönste Solbad inmitten herrl. Bergwaldungen.
Bedeutendes Inhalatorium, Gradierwerke, pneumatische Kammern, Sol- und Kohlensäurebäder, Elektrotherapie. Besondere Heilerfolge bei Katarrhen der Atmungsorgane, Asthma, Rheuma, Ischias, Herzkrankheiten, Frauenleiden, Skrofulose. Kurzeit April-Oktober
Kurhotel Gundlach vornehmes Familienhaus.

Urwüchsiger Humor . . .

„. . . In heutiger schwerer Sorgenzeit hat man das Lachen verlernt. Wer es wiederlernen und sich erheitert aufrichten will, der nehme „Kuddelmuddel" in die Hand. Er wird auf seine Kosten kommen. Urwüchsiger Humor, scharf zupackende Satire steigern den Leser nach wenigen Sätzen in eine wahrhaft homerische Heiterkeit hinein. Wer herzhaft lachen will, der lasse sich das wohlfeile Büchlein kommen."
„Militär-Wochenblatt, Heft 39 (1925)".

So und ähnlich bespricht die Presse das in unserem Verlage erschienene Werk

Kuddelmuddel

Eine Sammlung der lustigsten Stilblüten und Druckfehler aus dem Briefkasten des Kladderadatsch

Preis gebunden 2,40 Reichsmark.
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

A. Hofmann & Co., G. m. b. H.
Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0399
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Erfolgreiche Entfettung

Die Fettleibigkeit ist nicht nur unschön und lästig, sondern sogar lebensgefährlich und bringt viele Beschwerden, besonders Beschwerlichkeit beim Gehen, Treppensteigen, im Beruf, raschen Schweißausbruch, schnelle Ermüdung, geringe Leistungsfähigkeit, Herzbeengung durch Verfettung, Asthma, Atembeschwerden, frühzeitige Aderverkalkung und oft raschen, frühzeitigen Tod durch Schlaganfall.

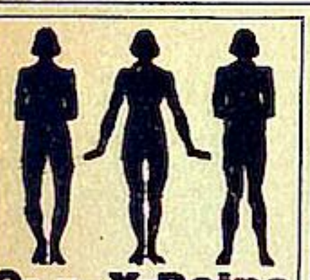
Eine Entfettungskur ist daher für alle Korpulenten eine gesundheitliche Notwendigkeit und Wohltat, jedoch ist nicht jedes angebotene Entfettungsmittel wirksam und unschädlich. Brunnen- und Badekuren sind selten von anhaltender Wirkung, auch sind sie derart teuer, daß sie nur für ganz wenige in Frage kommen. Pillen und Tabletten sind wohl bequem zu nehmen, aber die meisten bringen keinen Erfolg, kommen aber durch die hohen Verarbeitungskosten ebenfalls sehr teuer. Eine wirklich wirksame und bequeme Entfettungskur ist eine Haustrink-Kur mit dem bekannten und bewährten **Philippsburger Herbaria - Entfettungstee,** welcher an Stelle der sonstigen Morgen- und Abendgetränke getrunken werden kann. Er entfettet den Körper, ohne unangenehm abzuführen, ohne Hungerkur und ohne den Körper zu schwächen, auf die bequemste und **gesündeste,** natürlichste Art. Er reinigt zugleich Blut und Säfte, verdünnt das dickflüssige Blut, damit es wieder rascher durch die Adern fließen kann. Er wirkt zugleich gesundheitsfördernd, hebt das allgemeine Wohlbefinden und erzeugt ein Gefühl der Verjüngung und Erleichterung, Herz und Lungen bewegen sich wieder freier, die Atmung wird erleichtert und das bisherige Müdigkeitsgefühl tritt nicht mehr auf, kurz gesagt: **Man fühlt sich nach dieser Kur wie neugeboren.** So schreiben die Verbraucher: Bin so froh, daß ich von Ihnen den Herbaria-Entfettungstee bekommen habe, habe um 30 Pfund abgenommen, kann deshalb den Tee allen empfehlen, welche recht stark sind. Feldkirchen, den 22. März 1923, Frau Fl. . . . — Habe von einer hiesigen Frau von Ihrem wirksamen Herbaria-Entfettungstee gehört, welche 20 Pfund abgenommen hat. Möchte auch dünner werden und bitte deshalb, gleich eine ganze Kur von 12 Paketen senden zu wollen. Stuttgart . . . . — Benutze Ihren Herbaria-Entfettungstee seit etwa 4 Monaten mit Unterbrechungen. Ich habe 16 Pfund abgenommen und fühle mich gesünder, dabei konnte ich meinem Beruf ganz nachkommen. Senden Sie mir weitere 3 Pakete . . . Ein Pfarrer Württembergs. — Massenhafte ähnliche Dankschreiben, die wir aber der hohen Kosten wegen hier nicht alle abdrucken lassen können. Prospekt gratis Paket 4.25 Mk. (Kur 6—12 Pakete).

Billigere Entfettungstees stellen wir ebenfalls her und empfehlen:

Herbaro-Entfettungstee, mittelstark, entfettend . Paket 3.— Mk.
Erika-Entfettungstee, ganz mild entfettend . . . . Paket 0.75 Mk.
Frühstückskräutertee, mild entfettend . . . . . Paket 1.50 Mk.
Zehr- und Entfettungstee, mäßig mild entfettend Paket 2.— Mk.
Marienbader Entfettungstee, abführend entfettend Paket 3.— Mk.

Ferner empfehlen wir unsere **Herbaria - Entfettungspasta** zur partiellen Beseitigung von Fettansatz (Doppelkinn, dicke Waden, plumpe Fußgelenke, starke Hüften, fetter Hals, Schultern usw.). Neues fettzehrendes Mittel, um an jeder Stelle unerwünschten Fettansatz durch leichte Massage zu beseitigen. Probetube 2.20 Mk., Mitteltube 3.25 Mk., Doppeltube 4.50 Mk. (in Kombination mit Tee). Herstellung u. Versand **Herbaria-Kräuterparadies, Philippsburg 255** (Baden).

Hauptniederlagen: **Berlin:** Elefanten-Apotheke, SW. 19, Leipziger Str. 74 (am Dönhoffplatz), Pelikan-Apotheke, W. 8, Leipziger Str. 93 (an der Charlottenstr.). Siemens-Apotheke, C. 2, Spandauer Str. 17, Apotheke am Hermannsplatz, S. 59, Hermannsplatz 9. **Breslau:** Hygiea-Apoth., u. Zentral-Apoth. z. fleg. Ross. **Chemnitz:** Kreuz-Apoth., Schloß-Apoth., Kronen-Apoth. **Dresden:** Ring-Apoth. **Frankfurt a. M.:** Engel-Apoth., Schwanen-Apoth. **Hamburg:** Alstertor-Apoth. gegenüb. Thalia-Theater. **Hannover:** Schloß-Apoth. **Leipzig:** Engel-Apotheke, König-Salomo-Apoth. **München:** Schützen-Apotheke.



O- u. X-Beine
heilt auch bei ält. Personen der Beinkorrektions-Appar. Dtsch. Reichspat. Nr. 335318. Ärztl. i. Gebr. Verl. Sie geg. Einsendg. v. 1.— G.-M. unsere phys.-anat. Broschüre. **Arno Hildner,** Chemnitz, Sa. E. 47. Wissensch. orthopädische Werkstatt. (Fachärztliche Leitung.)

Wer vorteilhaft inserieren will,
erteile seine Anzeige für den „Kladderadatsch". Ratschläge u. Informationen prompt durch die Anzeigen-Verwaltung, Berlin SW 19, Jerusalemer Straße 46-49.

Sprech-Apparate

sowie alle
Musik-Instrumente
Versand direkt an Private. Katal. grati
C. HUGO MEINEL
Musikwaren-Versandhaus
Klingenthal i. Sa. 49.

Arcona-Räder
Die Lieblingsmaschine der Rennfahrer und Tourenfahrer. Das Rad für jedermann! Elegant, leichtlaufend und unbedingt zuverlässig, die Qualitätsmaschine von höchster Vollendung. Fünf Jahre Garantie. Die bedeutendsten Rennfahrer der Welt benutzten zu den längsten und schwierigsten Rennen das leichtlaufende Arconarad. Hundert I., II., III. Preise wurden auf Arconarädern gewonnen. Im 5. Berliner Sechstagerennen bezw. im 2. Dresdner Sechstagerennen wurde der 1., 2., 3., 4., 5. Preis auf Arconarädern gewonnen.
Verlangen Sie Katalog gratis und franko
Ernst Machnow,
BERLIN C. 54, Weinmeisterstraße 14

Welsche Pfingsten

(Der französische Präsident und Ministerpräsident hielten zu Pfingsten in Straßburg die salbungsvollsten Reden.)

Herr Doumergue und Painlevé
Fuhren auf der Bahn, juchhe!
Fuhren mit gewohntem Schrei'n
Mitten in das Elsaß 'nein.
Haut die Jesuwiter!
Dort in Straßburg beim Bankett
War's, wie üblich, wundernett,
Das Parlieren ging famos,
Denn ihr Maul ist riesengroß.
Haut die Jesuwiter!
„Loyal bis auf das Hemd,
Echt pariserhaft gekämmt
Und bis in das Herz hinein
Welsch wird stets das Elsaß sein!"
Haut die Jesuwiter!
Honigsüße quillt es fort:
„Frankreich ist der Friedenshort,
Frankreich streckt die Friedenshand
Übern Rhein und unverwandt!"
Haut die Jesuwiter!
Die Franzosen lügen nich,
Ob die Balken biegen sich,
Ob die ältsten Hühner auch
Lachen dem Schlawinerbrauch.
Haut die Jesuwiter!
Wenn das Elsaß erst erwacht,
Dann, ihr Herren, gute Nacht!
Dann ist unsre Stunde da:
Straßburg wieder deutsch! Hurra!
Haut die Jesuwiter!

p.

1000 Reichsmark Belohnung
für eine Auskunft:

Warum gibt es noch Schneider, die den Kunden Fesers Patent-Hosenknieschutz-Streifen nicht anbieten und nicht in die Hose einnähen? Wie ist dem abzuhelfen? Warum entsprechen diese Schneider einem solchen Wunsche des Kunden nicht, sondern machen Ausflüchte? Trotzdem sie als Fachleute wissen müssen, daß Fesers Patent-Hosenknieschutz-Streifen in jede Hose gehören und das einzige Mittel zur Verhütung der Kniebeulen und zur Erlangung einer Dauerbügelfalte sind. Welche Vorzüge haben Sie beim Tragen der Fesers Hosenknieschutz-Streifen festgestellt?

Für die beste und kürzeste Antwort auf vorstehende Fragen setze ich eine Belohnung von **1000 Reichsmark** aus. Dieser Betrag ist bei der Dresdner Bank, Frankfurt a. M., unter Nr. 11025 deponiert. Die Auskunft wird bis zum 31. Juli 1925 angenommen (Postaufgabestempel). Später Eingehendes kann nicht mehr berücksichtigt werden. Sollte die beste Auskunft zwei- oder mehrmals einlaufen, so fällt die Belohnung auf die zuerst in meinen Besitz gelangte. Die Auskunft ist in einem Briefumschlag einzusenden, der die Aufschrift trägt:

„Auskunft für ausgeschriebene Belohnung, Fesers Patent-Hosenknieschutz-Streifen, Frankfurt a. M., Neue Mainzer Str. 10."
Der Name des Absenders darf äußerlich auf dem Umschlage nicht erkennbar sein. Begutachter sind die Herren:

Amtsgerichtsrat Dr. jur. Martin — Dr. Fr. Kolb, Dr. P. Lehmann — Fritz Feser, Fabrikant.

Der Spruch ist endgültig und im Rechtswege nicht anfechtbar.

Verlangen Sie beim Schneider und in jede fertig gekaufte Hose F. P.-H.-Streifen. Derselbe ist in allen einschlägigen Geschäften und Schneidereien zu haben, wo nicht erhältlich, erfolgt Versand gegen Vorkasse auf Postscheckkonto Nr. 54873 Frankfurt a. M., oder gegen Nachnahme. Der Preis pro Paar Rm. 1.80 ist demnach so minimal, daß sich jeder, ob arm oder reich, den F. P.-H.-Streifen kaufen kann. Alleinfabrikant Fritz Feser, Frankfurt a. M.

Dies und Das.

Von unschätzbarem Werte für die Gesundheit ist eine Brunnen-Trinkkur zu Hause mit dem altberühmten heilkräftigen Lauchstädter Brunnen. Die hervorragenden Erfolge mit diesem heilsamen Brunnen stützen sich auf eine mehr als 200jährige Erfahrung. Wer sich nicht wohl fühlt, besonders wer an **Rheumatismus, Gicht, schlechter und fehlerhafter Blutbeschaffenheit, Blutarmut, Mattigkeit oder Nervosität** leidet, sollte zu Hause eine Trinkkur mit Lauchstädter Brunnen machen. Bei **Zucker- und Nierenleiden** ist dieser ausgezeichnete Brunnen als Kurgetränk ebenfalls sehr zu empfehlen. Eine Haustrinkkur mit Lauchstädter Brunnen ist vor allem auch für die zahllosen halbkranken, nervösen und überanstrengten Menschen von besonderem Nutzen. Auf einfache, billige und bequeme Art und ohne Berufsstörung kann jeder den Lauchstädter Brunnen mit seiner Familie zu Hause trinken, zur Förderung der Gesundheit, zur Auffrischung des Blutes, zur Stählung des Körpers und zur wirksamen Vorbeugung gegen mancherlei Krankheiten. Auch Gesunde tun gut, zeitweise eine Trinkkur mit Lauchstädter Brunnen zu gebrauchen, da hierdurch das Blut verbessert und der Körper widerstandsfähig gegen gewisse Krankheiten wird.

Lauchstädter Brunnen ist zu beziehen durch den Brunnenversand der Heilquelle zu Lauchstädt in Thür.

Lauchstädter Brunnen

zu Haustrinkkuren — Zu Haustrinkkuren
Seit mehr als 200 Jahren vortrefflich bewährt bei:
Rheumatismus Gicht Nervosität
Blutarmut Bleichsucht Mattigkeit
schlechter und fehlerhafter Blutbeschaffenheit
Bestes Kurgetränk bei Zucker- u. Nierenleiden
Lauchstädter Brunnen ist zu beziehen durch die Niederlagen oder direkt vom Brunnenversand der Heilquelle zu Lauchstädt in Thür.: ger

Hildesheim's Bauten
sind weltberühmt
ebenso
Sebald's Haartinktur

als
Haarpflegemittel
Flasche 2 u. 4 Mk.

Abstehende Ohren

werden durch
EGOTON
sofort anliegend gestaltet. Gesetzlich geschützt. Erfolg garantiert. Prospekt gratis und franko.
J. Rager & Beyer,
Chemnitz M. 62 in Sa.

AUSSTELLUNG
1925
BAYERISCHES KUNSTHANDWERK
IM ALTEN BOTANISCHEN GARTEN & BEIM GLASPALAST
MÜNCHEN / MAI-OKTOBER

Dr. Möllers Sanatorium Dresden-Loschwitz **Schroth-Kur** Gr. Erfolge i. chron. Krankh. Prosp. fr.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0400
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Auch eine „Hocker"-Steuer

(Der Bürgermeister von Mons erwog eine Besteuerung der „W. C." in den Privathäusern seiner Stadt!)

Dem Manne, welchem der Gedank' gedieh,
Ihn rühme stolz man als Finanzgenie,
Denn ihm gelingt es, massige Gebühren
Durch richtige „Kanäle" — abzuführen.

Auch Frankreichs Dank gebühre ihm genung:
Er steuert der Nation Verweichlichung,
W. C.? Wozu?? Kultur schafft Leisetreter
Auf starkem Nachtstuhl herrschten einst die Väter.

Drum, wo ins Becken Wasser rauschend fleußt —
Besteuert werd' mit ihm der neue Geist.
Die Gelder, abgeführt durchs Rentamtspförtchen,
Verdauen Stadt und Staat auch ohne „Örtchen".

So hat der Bonz' von Mons — ich sag's bewegt —
Ein männiglich Kolumbus-Ei gelegt.
Nur spürt man sympathet'schen Hokuspokus:
Es riecht recht faulig (genius des locus . . .)

ri-ri.

Vom Gedächtnis

Scaliger lernte in 21 Tagen den ganzen Homer auswendig.

Die Minister aber, die wir seit der Revolution in Preußen und im Reich gehabt haben, auswendig nennen zu lernen, sollte er wohl bleiben lassen.

ock.

Mein Leipzig lob' ich mir!

Die Bevölkerung Leipzigs protestiert energisch gegen die Maßnahmen der sächsischen Regierung, die ihren schönen Harthwald seiner Kohlenlager wegen abholzen und ausbauen lassen will.

Ja, ja, die Leipz'ger sein „helle" und wollen sich weder „verholzen" noch „verkohlen" lassen.

o. w.

Viele Menschen, viele Krankheiten,

alle haben aber mit wenigen Ausnahmen eine Grundursache. Man sollte es nicht glauben, dennoch aber ist es wahr, daß z. B. Hautausschlag, Pusteln, Flimmern vor den Augen, Schwindelanfäle, Herzklopfen, Krämpfe, Schmerzen in der Brust, im Rücken, Appetitlosigkeit, Stuhlträgheit, Husten, Durchfall, Neigung zu Erkältungskrankheiten, Blutwallungen, Zittern der Glieder, Beklemmungen, blitzartige, schießende Schmerzen in verschiedenen Körperteilen, Hypochondrie, Ameisenlaufen, Gefühl flatternder Bewegungen, Hautjucken, Kopfschmerzen, schlechte Verdauung, Nachtschweiße, kalte Füße, Leiden des Herzens, der Nieren, der Galle, der Leber, Hämorrhoiden, Flechten, Ausschläge, Gicht, Zuckerkrankheit, Korpulenz, dauernde Katarrhe des Halses, der Ohren, die gefürchtete Arterienverkalkung, langwierige Beinschäden usw. fast ausschließlich auf einen gemeinsamen Grundfehler, nämlich auf das unreine Blut zurückzuführen sind.

Selbst der Laie weiß, daß das Blut dasjenige ist, das den Organismus überhaupt erst lebensfähig macht. Durch Verlust einer bestimmten Menge Blutes erlischt jede Lebensfähigkeit. Wie unendlich wichtig es ist, Ihren begrenzten Vorrat an Blut, den Sie haben, auch organisch richtig zusammengesetzt zu erhalten, wird Ihnen nach dem Vorstehenden ohne weiteres klar werden.

Wenn Sie an einer der geschilderten Beschwerden leiden oder auch nur Vorboten dazu zu fühlen glauben, so verbessern Sie Ihr Blut.

Wie Sie das machen müssen, sagt Ihnen eine äußerst wertvolle Broschüre: „Die Kunst, das Leben zu verlängern", die von der Firma Dr. med. Robert Hahn & Co., G. m. b. H., Magdeburg, herausgegeben worden ist. Sie beschreibt ein Präparat, Dr. med. Robert Hahn's „Salvito", welches ganz hervorragend geeignet ist, dem Blut seine ursprüngliche chemische Zusammensetzung wiederzugeben. Jeder der sich dafür interessiert, erhält dieses Buch und eine Probepackung „Salvito" kostenlos gegen Einsendung einer Postkarte mit Angabe seiner genauen Adresse.

Vergessen Sie aber ja nicht, sofort an Dr. med. Robert Hahn & Co., G. m. b. H., Magdeburg, Fz. Is. 47, zu schreiben, Sie nützen sich dadurch selbst am meisten.

Dr. Richters Frühstückskräutertee macht schlanke, grazlöse Figur. förd. Stoffwechsel u. Verdauung. Unschädl. Gewichtsabnahme, Pak. M. 2.— (Kur 6 Pak. M. 10.—).
Dr. med. Qu. schreibt: Konstatierte 6—9 kg Abnahme. *Dr. med. C. A.: Meine Frau hat 50 Pfd. abgenomm.* **Fr. B.:** *Fühle mich wie neugeboren.*
Nur echt mit Firma:
Institut Hermes
München 60 k, Baaderstraße 8.
Broschüre gratis.

Nasenröte
Sommersprossen
Mitesser entfernt verblüff. Ausk. ums. INST. ENGLBRECHT, München 11 / Maistraße 10

MÜNZEN
Ankauf / Verkauf
Monatliche Preisliste gratis
Wilh. Stiller, Hamburg
Neuer Jungfernstieg 1.

O- und X-Beine
Verdeckungsapparate
Prospekt grat. geg. Rückp.
GUSTAV HORN & CO.
Magdeburg-B. 2.

Bei Lungenleiden

(katarrhalischen u. tuberkulösen) empfehlen wir den bewährten **Philippsburger Herbaria-Lungen-Nährsalztee,** hergestellt aus einer Mischung der heilkräftigsten kalk- und kieselsäurereichsten Lungenheilkräuter ausgesuchter, geprüfter Qualitäten besonderer Standorte, zusammengesetzt nach der Vorschrift von **Professor Dr. Kobert,** früherem Leiter der Lungenheilanstalt Görbersdorf, welcher mit einer solchen Kräutermischung, die ihm von **Professor Dr. Kühn (Rostock)** vorgeschlagen wurde, 300 schwere und leichtere Tuberkulosefälle erfolgreich behandelte und darüber schreibt: „Selbst in schwersten Fällen besserte sich das Befinden schon nach 14 Tagen auffällig, der Appetit hob sich, das Gewicht nahm zu, die Bazillen im Auswurf verschwanden, Fieber und Nachtschweiße minderten sich." Ähnlich lauten viele Dankschreiben der Verbraucher dieses Tees. Der Tee bezweckt resp. fördert die Verkalkung und Abkapselung tuberkulöser Krankheitsherde, Festigung des Lungengewebes, Heilung von Katarrhen der Atmungsorgane, Festigung der Körperkonstitution, Mineralisation des Blutes und dadurch erhöhte Widerstandskraft des Blutes und der Säfte gegen Bakterien Paket 2,— Mark. (Kur: 10 bis 20 Pakete.) Herstellung u. Versand **Herbaria-Kräuterparadies, Philippsburg 255** (Baden). Hauptniederlagen: **Berlin**; Elefanten-Apotheke SW 19, Leipziger Straße 74 (am Dönhoffplatz), Pelikan-Apotheke W 8, Leipziger Straße 93 (an der Charlottenstraße), Simons-Apotheke C 2, Spandauer Straße 17, Apotheke am Hermannsplatz, S. 59, Hermannsplatz 9. **Breslau:** Hygiea-Apoth. u. Zentral-Apoth. zum flieg. Roß. **Chemnitz:** Kreuz-Apoth., Schloß-Apoth., Kronen-Apoth. **Dresden:** Ring-Apoth. **Frankfurt a. M.:** Engel-Apoth., Schwanen-Apoth. **Hamburg:** Alstertor-Apoth. gegenüb. Thalia-Theater. **Hannover:** Schloß-Apoth. **Leipzig:** Engel-Apotheke, König-Salomo-Apoth. **München:** Schützen-Apotheke.

Viel Geld!
verdienen strebsame Personen durch Verkauf prachtvoller **Kunst- und Gemäldekarten.** Sichere Existenz oder Nebenverdienst. Auskunft u. Muster gratis. Postf. 323, Hamburg 36/Z

K! **Studenten-Artikel-Fabrik!**
Carl Roth, Würzburg SW 4
Erstes und größtes Fachgeschäft auf diesem Gebiete.
Preisbuch post- u. kostenfrei.

Organophat für Männer
Anregendes Sexual-Kräftigungsmittel. Hervorragend begutachtet. 30 Port. 4,75, 60 Port. 8,25, 125 Port. 14,—, 250 Port. 26,— M. Das echte Präparat erhalten Sie auf schriftl. Bestellung nur durch die Löwen-Apotheke, Hannover 1.

Dr. Möllers Sanatorium in Dresden-Loschwitz sei chronisch Kranken angelegentlichst empfohlen. Die Nähe der Kunststadt Dresden, die herrliche Umgebung, die bevorzugte Lage in stets reiner Höhenluft, die großen Parkanlagen der Anstalt und die modernen Einrichtungen derselben führen alljährlich eine große Anzahl von Erholung und Heilung Suchenden in diese Kurstätte. Begründet ist ihr Ruf durch die großen Erfolge, welche mit den sachgemäß und individuell gehandhabten Diätkuren, deren Durchführung sich die Anstalt speziell gewidmet hat, erzielt werden. Über alle Einzelheiten geben die Werbeschriften der Anstalt genaue Auskunft.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0401
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangenen Beiträge werden unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:
Berlin: L. J. — Cöln: G. H. — Görlitz: P. G. — Wilmersdorf: H. P.

Erklärung: Wir haben in unserer Nummer vom 12. Oktober 1924 in einem Gedicht, überschrieben „Weimarer Moritat" Mitteilung davon gemacht, „der thüringische Staatsbankpräsident Loeb wurde dabei überrascht, wie er nachts schwere Kisten und Koffer mit Akten beiseite schaffte. Er benahm sich gegen die Polizei sehr brüsk und hat auch jetzt noch große Rosinen in Sack und Maul". An diese Mitteilungen anknüpfend haben wir ein Gedicht veröffentlicht, in dem der frühere Staatsbankpräsident Loeb beleidigt worden ist. Nunmehr ist das gegen den früheren Staatsbankpräsidenten Loeb eingeleitete Ermittlungsverfahren wegen Aktenbeseitigung von der Staatsanwaltschaft eingestellt worden. Wir bedauern, daß wir, veranlaßt durch die damaligen Pressenachrichten, in der obenbezeichneten Weise gegen Herrn Loeb Stellung genommen und dadurch mit zu der schweren Ehrenkränkung beigetragen haben, der Herr Loeb in den fraglichen Monaten ausgesetzt gewesen ist.

Allenstein. Dr. V.: In Nr. 102 der „Allensteiner Zeitung" lesen wir: „Das Wichtigste von der Luftpost. Von den Bestimmungen für die Luftpost, die neu zusammengestellt sind, ist das Wichtigste: Gewöhnliche Pakete dürfen in keiner Ausdehnung 60 Zentimeter überschreiten. Einschreiben und Wertangabe ist nicht zugelassen. Empfohlen wird die Verwendung von Luftpostmarken. Alle Sendungen, auch die Paketkarten, müssen die Bezeichnung „Mit Luftpust" oder „Mit Flugpost" tragen." Unsinn! Nur die Berliner Rohrpostsendungen müssen den Vermerk „Luftpust" oder besser „Mit Pustluft" tragen.

Bad Kreuznach. W. R. Sch. Herzlichen Dank für das schöne Gedicht. Für eine Verwendung kam es leider zu spät. Besten Gruß!

Berlin. W. W.: In der „Vossischen Zeitung" vom 12. Mai 1925 befindet sich der Bericht über die „Eidesleistung Hindenburgs"; darin heißt es: „Der Reichskanzler Luther erscheint, wie immer höflich nach allen Seiten grüßend, auf seinem Platze unter der Regierungsbank, auf der die übrigen Mitglieder des Kabinetts schon versammelt sind." Ja, der Reichskanzler hat bei uns eine sehr schwierige Stellung; höchstens vermag er den Mitgliedern des Kabinetts hier und da tüchtig in die Beine zu kneifen.

Berlin. B. Sch.: Im „Berliner Lokal-Anzeiger" (Nummer und Datum nicht erkennbar) lesen wir: „Ihr graues Haar macht Sie viel älter, lassen Sie sich färben in dem Spezialhaus Franz Daniger, Berlin." Wird man denn aber auch, wenn man sich dieser Prozedur bei Ihnen unterwirft, zum Färben abgeholt, Herr Daniger? Und wie lange muß man bei Ihnen im Färberbottich liegen?

Berlin-Lankwitz. C. Sch.: Die „Berliner Börsen-Zeitung" vom 15. Mai 1925 zitiert unter „London" die Meinung der „Times" über die Frage: „Marokko vor dem Völkerbunde"; zum Schlusse lesen wir: „Das Blatt befürchtet, daß auch den Franzosen die Erfahrungen der Spanier nicht erspart bleiben würden und empfiehlt zur Regelung der gesamten Frage die Anrufung des Völkerbundes. Dieser würde wohl imstande sein, für das Freiheitsbedürfnis der masurischen Bevölkerung des Rif eine entsprechende Lösung zu finden." Das ist nicht ganz zutreffend; die Masuren wohnen dort ungefähr, wo es die schönen und rühmlichst bekannten „Nikolaiker Maränen" gibt, also weit mehr nördlich.

Bitterfeld. R. E.: Im „Bitterfelder Allgemeinen Anzeiger" vom 17. März 1925 befindet sich eine polizeiliche Bekanntmachung in Sachen „Rattenvermehrung" und der dagegen zu gebrauchenden Mittel; zum Schlusse heißt es: „Bemerkt wird, daß die Vertilgung mit einem staatlich anerkannten Mittel geplant wird, welches, nach Vorschrift angewendet, unschädlich für Menschen und andere Tiere ist. Bitterfeld, den 12. März 1925." Was haben Sie denn daran auszusetzen? Vom Standpunkt der Bitterfelder Polizei aus wird diese Fassung schon ganz richtig sein.

Celle. Dr. H. K.: In Nr. 95 der „Celleschen Zeitung" lesen wir: „Melle, 23. April. Eingestelltes Verfahren. Im Herbst des Jahres 1239 ging in Melle das Gerücht, daß seitens einiger Mitglieder der Kommunistischen Partei, die in Melle ansässig waren, versucht werden sollte, das Rathaus in die Luft zu sprengen, sowie mehrere Beamte zu „beseitigen". Zwei Mitglieder der KPD. traten als Zeugen auf. Es wurde ein Verfahren wegen Hochverrats gegen drei Mitglieder der KPD. in Melle beim Staatsgerichtshof in Leipzig eröffnet, zu dem die Erhebungen bis in die Gegenwart getroffen wurden." Um diesen 700 Jahre alten ungefährlichen Putschversuch sollte sich doch aber kein Teufel mehr kümmern, da doch damals noch gar nicht das Pulver erfunden war.

Chemnitz. S. K.: In Nr. 113 der „Allgemeinen Zeitung Chemnitz" lesen wir: „Der Moskau—Rigaer D-Zug ist Mittwoch nachts unweit Moskau entgleist. Ein Wagen der zweiten Klasse und ein Speisewagen wurden vollständig zertrümmert, dabei wurden zehn Personen getötet und dreißig verletzt. Unter den Passagieren des Zuges sollen sich auch mehrere Reichsdeutsche befunden haben. Hierauf ließ sich der Reichspräsident die einzelnen Herren vorstellen und unterhielt sich mit ihnen über Fragen der Ressorttätigkeit und der Beamtenschaft." Nanu!

Crinitz, N.-L. F. Sch.: Nr. 104 des Finsterwalder „Niederlausitzer Anzeigers" bringt einen Bericht über das Eisenbahnunglück im „Polnischen Korridor"; zum Schlusse heißt es: „Im Dirschauer Krankenhaus befinden sich noch sechs Verwundete, zwei Frauen und vier Kinder, darunter der polnische Lokomotivführer." Danach zu urteilen, hat die polnische Lotterwirtschaft die Führung der Lokomotive des verunglückten Zuges einem Kinde oder einer Frau anvertraut.

Danzig. Dr. L.: In der Zeitung der pommerellischen Landwirtschaft „Der Landbund" (Nummer und Datum nicht erkennbar) gibt ein Rittergutsbesitzer Schulemann Ratschläge für Hammelzüchter; unter anderm lesen wir: „Sollten meine Annahmen, sowohl dem Hammel als auch dessen Besitzer wirkliche Hilfe zu bringen, zutreffend sein, so ist dann an einem geeigneten Orte vor der Frühjahrsbestellung ein mündlicher und gründlicher Meinungsaustausch in Aussicht zu nehmen." Ganz wohlgemeint, verehrter Herr Schulemann; aber den „mündlichen und gründlichen Meinungsaustausch" mit einem richtigen Hammel stellen wir uns doch sehr schwierig vor.

Darmstadt. Dr. A. Z.: In der „Hessischen Landes-Zeitung" vom 10. Mai 1925 befindet sich ein Aufsatz: „Wanderungen durch Alt-Darmstadt"; darin heißt es: „Eine der ältesten und wenig veränderten Partien ist unter andern die Stelle mit der Grabstätte von Henriette, Christine, Karoline, der oben genannten großen Landgräfin. Es ist ein Grabhügel mit Efeu bewachsen und einer Urne aus weißem carrarischen Marmor, mit folgender Inschrift: Schulzahnpflege." Danach scheint die Landgräfin zu den Ahnen der bekannten Familie Schulz zu gehören.

Frankfurt a. M. K. v. H.: Nr. 46 der „D. A. Z. im Bilde" bringt die Abbildung eines „prächtigen Ochsen"; darunter stehen die Worte: „Kreuzung aus Zebra und Hausrind." — Dieser Erfolg soll, wie wir hören, die Trakehner Gestütsverwaltung veranlaßt haben, Versuche zur Hebung der Pferdezucht durch Einstellung eines Giraffenbullen zu machen.

Gifhorn (Hannover). H. v. A.: In Nr. 104 der Gifhorner „Aller-Zeitung" lesen wir: „Gifhorn, den 1. Mai 1925. Der dem Trunke ergebene Arbeiter Heinrich Faust in Kl. Steimke ist von mir als Trunkenbold erklärt und sein Name auf die Trinkerliste gesetzt worden. Die Gast- und Schankwirte sowie die Händler mit Spirituosen im Kreise Gifhorn weise ich hierauf mit dem Bemerken hin, daß

und andere Hautverfärbungen (Sonnenbrand, Gletscherbrand) sind kleine Farbstoffablagerungen der Haut, worunter am meisten zarte Blondinen leiden. Die bisherigen Sommersprossenmittel versagten meistens, weil sie nicht dem Entstehen des Übels entsprechend hergestellt sind. Unsere neue

Herbaria-Sommersprossen-Kur

ist das Produkt der neuzeitlichen Wissenschaft und beseitigt das Übel auf naturgemäßem Wege radikal für dauernd. Einfachste Selbstanwendung! M. 6.50
Dazu geeignete **Spezial-Sommersprossenseife**, Stck. M. 1.—

entstehen durch Erweiterung der Talgdrüsen, deren Ausführungsgänge infolge angehäufter und eingetrockneter Fettabsonderung mit einem Talgpfröpfchen verstopft sind und durch Staubansammlung ein schwarzes Köpfchen erhalten, was ihnen ein wurmartiges, unschönes Aussehen gibt. Die Beseitigung kann nicht durch ein x-beliebiges Mittel, sondern durch unsere auf wissenschaftlicher Grundlage hergestellte **Haphex-Mitesser-Kur**, bestehend aus 3 verschiedenen Präparaten zur einfachsten Selbstanwendung, erfolgen. M. 5.50
Dazu passende **Gesichtspickelseife**, Stck. M. 1.— extra.

entstellen d. ihre braune Farbe, ihre pickelartige Erhöhg. u. vielf. Behaarung oft das sonst schönste Gesicht sehr unangen. u. wirken sog. abstoßend a. d. Umg. Unsere

Haphex-Leberflecken-Kur

entfernt alle Leberflecke, Muttermale, Warzen, Hühneraugen u. andere tief- u. hochsitzende, auf Verhornung der Haut beruhende Schönheitsfehler absolut sicher, gefahrlos und schmerzlos in wenigen Tagen, ohne die umlieg. Hautstellen zu beschädigen. Erfolg sicher. Mißerfolg unmöglich. Kurpack. M. 4.50. Dazu empfehlenswerte **Hautschälseife**, Stck. M. 2.— extra.

Franko-Versand geg. Einsendung d. Betrages mit Bestellung durch das Haphex Laboratorium Philippsburg 255 (Bad.)

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) nach Tarif.
Alleinige Anzeigen-Annahme **Rudolf Mosse**, Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in **Berlin SW 19**, Bremen, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Erfurt, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Prag, Wien, Amsterdam, Budapest, Bukarest, Warschau, Basel, Zürich.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0402
© Universitätsbibliothek Heidelberg

es ihnen nach § 1 der Verordnung des Herrn Oberpräsidenten in Hannover vom 7. Februar 1903 (Amtsblatt Seite 41) verboten ist, geistige Getränke zum sofortigen Genuß oder zum Mitnehmen an Faust zu verabfolgen. Der Landrat. J. A. Meywald." Das ist fatal! Sicher hat der Landrat den Heinrich Faust während der wüsten Schwelgerei in „Auerbachs Keller" beobachten können. Recht geschieht diesem Trunkenbold! Heinrich, mir graut's vor dir!

Hannover. F. B.: In Nr. 116 des „Hannoverschen Anzeigers" lesen wir: „TU. Rom, 18. Mai. Die Zeremonie der Heiligsprechung der esligen Theresa di Bambino Gesu vollzog sich gestern morgen in St. Peter in besonders feierlicher Weise." Dem Druckfehlerteufel wie allen anderen Teufeln passen die Seligen und Heiligen natürlich nicht!

Hornburg, Kr. Halberstadt. A. B.: In Nr. 106 der „Ilse-Zeitung" (Osterwieck am Harz) lesen wir: „Flugrekord. Philadelphia. Das Wasserflugzeug P. N. 9 flog ohne Zwischenlandung in 28 Sekunden 36 Minuten den ganzen Flußlauf des Delaware hinauf und herunter. Die zurückgelegte Strecke ist länger als die Entfernung Kaliforniens von Honolulu; sie beträgt ungefähr 2000 englische Meilen." Dunnerwetter! Das ist das Mehrfache der Geschwindigkeit, mit der sich die Erde im Weltenraum fortbewegt, und darf, selbst für einen amerikanischen Flieger, als ganz achtbare Leistung gelten.

Karlsruhe. G. H.: In Nr. 83 des „Frankfurter General-Anzeigers" befindet sich eine Anzeige der Firma „Merkur", G. m. b. H.; darin heißt es: „Es ist eine falsche Behauptung, daß man auf Teilzahlung teuerer kauft, aber bei uns nicht, weil auf jedem Stück der Preis ersichtlich ist."

Aber, aber Merkur —
Wie kannst du nur —
So aufrichtig sein —
Da fällt man ja immer rein!

Karlsruhe i. Baden. G. H.: In Nr. 221 des „Karlsruher Tagblatts" lesen wir in einem Bericht „Aus dem Karlsruher Konzertleben": „Mitten in einer gutverankerten Kantilene, der man einen starken Affekt aufsetzen will, kann man wohl einmal ein ‚h' mitentschlüpfen lassen; das hat Caruso z. B. manchesmal getan. Aber bei ihm kam es nicht vom Hals durch den Mund, sondern von ganz wo anders her." „Nachbarin, euer Fläschchen!"

Kittelau b. Nimptsch, Schlesien. v. K.: In Nr. 18 der Zeitschrift „Wild und Hund" befindet sich ein Aufsatz über die Jagd auf Wölfe; darin heißt es: „Die Birsch auf einzelne Wölfe erfordert die höchste weidmännische Kunst vom Jäger. Auch der Fang des Wolfes mit Eisen ist sehr schwierig. Ich fange in einer Umzäunung mit Abtrittvorrichtung." Bei längeren Sitzungen beim Anstand auf Wölfe erscheint eine Abtrittsvorrichtung sicher als sehr zweckmäßig und anständig.

Langenfeld. V. H. B.: In Nr. 132 der „Leipziger Neuesten Nachrichten" befindet sich eine Traueranzeige für den Gastwirt Julius Otto Mosemann; zum Schlusse heißt es: „Beerdigung gestern nachmittag 3 Uhr von der Kapelle des Trinitatis-Friedhofes aus. Um recht zahlreiche Beteiligung wird gebeten." Die Beteiligung an der Trauerfeier für „gestern" dürfte, selbst beim ehrlichsten Willen, einige Schwierigkeiten bereitet haben.

Neustrelitz. H. Sch.: In Nr. 114 der „Landeszeitung für beide Mecklenburg" befindet sich folgende Anzeige des „I. Neustrelitzer Sport-Clubs 1920": „I. N. S. C. 20. Dienstag, 19. Mai, 6 Uhr: Anbaden. Um recht zahlreiche Beteiligung bittet der Vorstand." Wie man „antritt", können wir uns wohl vorstellen; „anbaden" ist aber entschieden bedeutend schwieriger. Wahrscheinlich heißt das: Zunächst die große Zehe ins Wasser, dann erst der herzhafte „Plumps".

Plaue. E. S.: In Nr. 93 des „Arnstädter Anzeigers" lesen wir unter „Arnstadt": „Ilmenau, 20. April. Der Hauseigentümer Sühlfleisch hat aus Ärger darüber, daß er einen Mieter nicht aus der Wohnung herausbringen kann, um seine Schwiegereltern aufnehmen zu können, den Mietsleuten den Zugang zum Haus dadurch unterbunden, indem er einen Riegel vor die Haustür machte und diese verriegelte. Als die Ehefrau des Mieters Einlaß begehrte, öffnete er zwar die Haustür, mißhandelte diese aber auf die schwerste Weise." Wenn dieser blödsinnige Affe von Hauswirt seine Haustüre mißhandelt, sollte dies eigentlich kein Berichterstatter zum Anlaß einer längeren Ausführung nehmen.

Plauen (Vogtland). M. N.: Im „Vogtländischen Anzeiger und Tageblatt" (Nummer und Datum nicht erkennbar) lesen wir: „80/2 Luft hat abzugeben Walther Däumer, Karlstraße 62." Hoffentlich ist die „80/2 Luft", die Walther Däumer fortgeben möchte, auch so bekömmlich, wie man es von Rechts wegen verlangen darf.

Potsdam. v. B.: In dem „Potsdamer Intelligenz-Blatt" vom 16. Mai 1925 lesen wir: „Geübte Plätterin vl. Saarmund. Str. 4. 6 Wochen alte." 6 Wochen alte junge Hunde läßt man sich gefallen, aber was fängt einer mit „6 Wochen alten Plätterinnen" an?

Prerow (Darß). W.: In Nr. 114 des „Barther Tageblatts" befindet sich folgende Anzeige: „Leichenbestattungsgesellschaft „Einigkeit". Am 23. Mai, nachm. 6 Uhr, Generalversammlung im „Schützenhause" hier. Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Rechnungslegung. 3. Verschiedenes. Nachdem Ball. Der Vorstand." Wir nehmen an, daß auf diesem Ball „Foxtrott" und „Shimmy" nach den Klängen des Chopinschen Trauermarsches getanzt werden.

Sangerhausen. Dr. v. G.: In Nr. 107 der „Sangerhäuser Zeitung" lesen wir: „Edersleben. Zu dem am 10. d. M., von nachmittags 3 Uhr ab, stattfindenden Mädchenball laden ergebenst ein Die jungen Mädchen und Gastwirt Meinicke. Ihr Burschen, wollt ihr lieben, scherzen und küssen, Dürft diesen Ball ihr dann nicht missen, Denn wir Edersleber Mädels im Mai nach dem Tanz, Ersetzen den Himmel auf Erden euch voll und ganz."

Aber bester Gastwirt Meinicke!
Zerbricht dir deine „Alte" nicht Arm und Beinicke,
Wenn du, als alter Sünderknust,
Solche Sachen empfehlen tust?

Stuttgart. H. St.: In Nr. 558 des „Stuttgarter Neuen Tagblatts" lesen wir: „Gammertingen in Hohenz. Als ein Landwirt morgens in den Stall kam, um die Pferde zu füttern, und mit dem Futterkorb den Stand betrat, suchte ein Pferd ihn im Gesicht zu fassen. Nur eine schnelle Wendung mit dem Kopfe bewahrte ihn vor einem Biß ins Gesicht. Durch den Anprall der Pferdeschnauze wurden dem Bauern aber alle Zähne im Ober- und Unterkiefer losgeschlagen. Das Pferd ist wahrscheinlich erschrocken." Diese letzte Bemerkung erscheint höchst überflüssig. Selbstverständlich wird das Pferd erschrocken gewesen sein, als es sah, daß es mit seiner Schnauze eine solche Verwüstung in den Kiefern des Bauern angerichtet hatte.

Stuttgart. E. P.: Nr. 111 des „Murrtal-Boten" veröffentlicht „Zum Gerbertag am 10. Mai in Backnang" ein Gedicht „Den Gerbern"; darin heißt es:

„Doch muß er auch den Eifer kühlen,
Sorgsam erforschen beste Art.
Es muß der Gerber fein auch fühlen,
Er schafft nicht nur, er sauft auch zart.
So gibt er Dauerwert dem Lande.
Wo Gerber sind, wird's vorwärts geh'n
Und stolz sag' ich von unsrem Stande:
Er hilft bei Deutschlands Aufersteh'n."

„Gerber saufen durchaus nicht ‚zart'", meint unser Mitarbeiter August Biermörder; „dieser Meinung des sonst sehr schätzbaren Dichters widerspricht doch das bekannte Wort, das auf einen festen Trinker angewandt zu werden pflegt: Er hat einen wahren Gerberschluck am Leibe."

Weimar. S. N.: In Nr. 111 der „Allgemeinen Thüringischen Landeszeitung Deutschland" befindet sich ein Aufsatz: „Wos geht an der Westküste Südamerikas vor?"; darin heißt es: „Anderseits ist die Tropenhitze an der Küste Mittelamerikas bis Mexiko auf den warmen Aquatorialstrom zurückzuführen, der, aus der Gegend der Karolinen kommend, quer über die Südsee laufend, auf der Höhe der Halbinsel Nicoya (Costa Rica) die Westküste Mitteldeutschlands trifft." Das könnte stimmen; der warme Aquatorialstrom fließt etwa bei Kassel in die Fulda; daher herrscht in dieser Stadt ein so mildes Klima, daß der Oberbürgermeister Scheidemann beim Spazierengehen keine Handschuhe über seinen bekanntlich sehr empfindlichen „Zwölffingerdarm" zu ziehen braucht.

Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge müssen wir um Geduld bitten, wenn sich ihre Aufnahme verzögert. Jede Zuschrift zu beantworten ist uns unmöglich; auch können wir uns unverlangt Übersandtes nicht aufbewahren. Zurückgeschickt wird es nur, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 11. Juni 1925.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

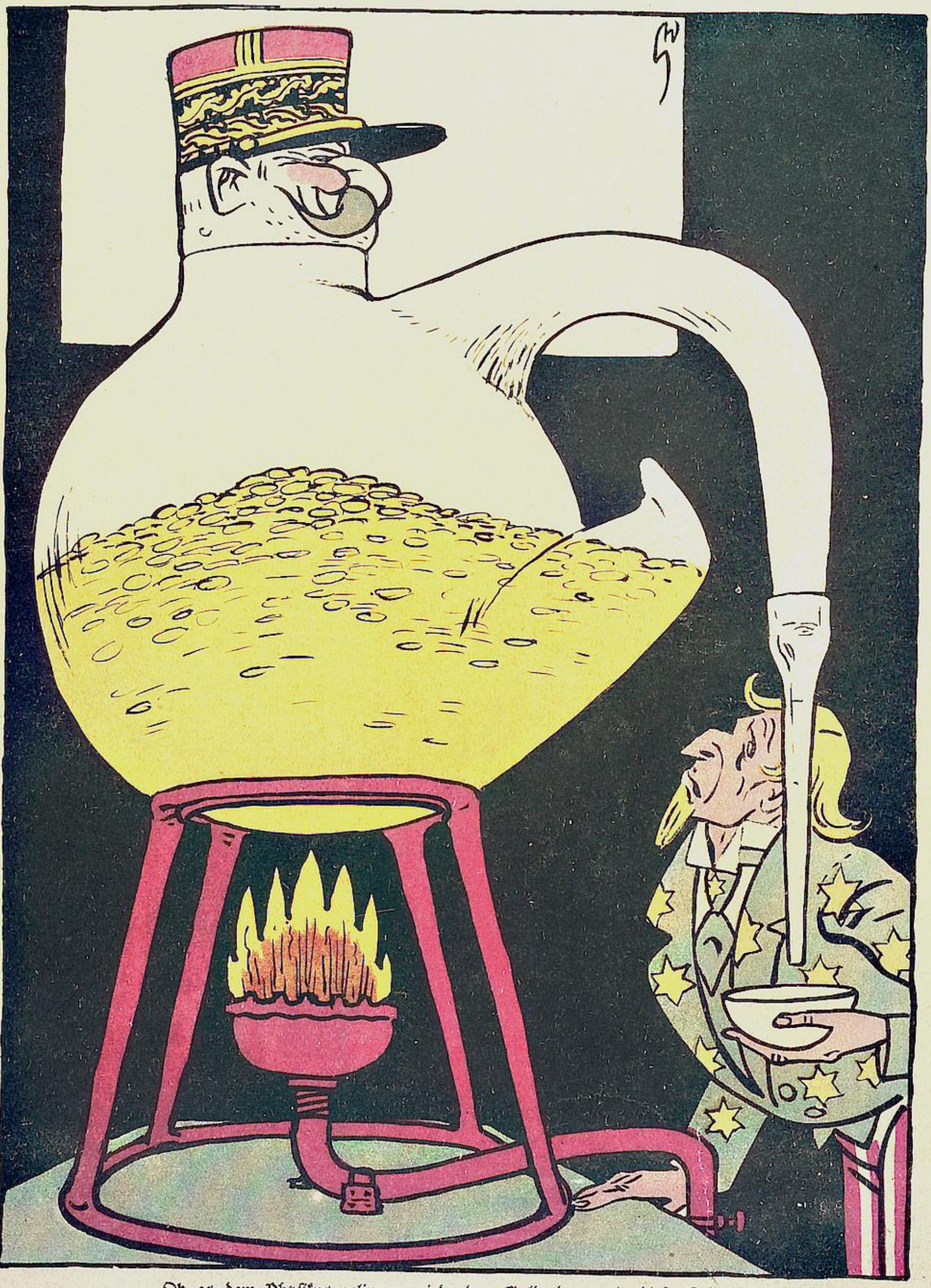
Asbach-Uralt

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Karl Brosowski. — Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9; Scheck-Konto: Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0403
© Universitätsbibliothek Heidelberg

9 5442 b

Trügerische Hoffnung



Ob es dem Physikus gelingen wird, das Gold, das er in diese Retorte gesteckt hat, mal wieder herauszudestillieren, erscheint doch höchst zweifelhaft!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0404

© Universitätsbibliothek Heidelberg

CAD. LESEH.
27. JUN. 1925

Nr. 26 / 18. Jahrg.

Akad. Lesehalle
Heidelberg

Preis: 50 Pfennig

Kladderadatsch

Straußenfederhelden-Popolitik

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0405
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin, den 28. Juni 1925

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Bezugspreis vierteljährlich 6 Reichsmark für In- und Ausland. (Für das Ausland zuzüglich 1 Reichsmark Kreuzbandporto in der Währung des Bestimmungslandes.)
Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen, Postanstalten sowie der Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, entgegen.
Alleinige Anzeigenannahme Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Wochenkalender

Montag, den 29. Juni

Er hat sein Leben lang geschuftet
Für's Proletariat;
Nach seinem Schweiß noch immer duftet
Ein wenig dieser Staat.

Dienstag, den 30. Juni

Er hat sich stets nur klug und willig
Für andere bemüht;
Drum ist es wahrlich recht und billig,
Daß nun sein Weizen blüht;

Mittwoch, den 1. Juli

Und daß des vollen Glücks Gefunkel
Aus seinem Geldsack scheint,
Ist auch die Sache etwas dunkel
Mit seinem Barmatfreund.

Wochenkalender

Donnerstag, den 2. Juli

Er ruhte an der Riviere
Von schweren Ängsten aus;
Auf daß er neugekräftigt kehre
Inskünftiglich nach Haus.

Freitag, den 3. Juli

Und daß mens sana stets in sano
Corpore bei ihm sei,
Sonnt sich Herr Philipp in Lugano,
Von Sorgen fern und frei.

Sonnabend, den 4. Juli

Der „Proletarier" feinste Sorte
Ist's, die dergleichen kann;
Er, dem die Phrase nie verdorrte:
Herr Philipp Scheidemann!

Kladderadatsch.

Der ruhende Pol

Welche seligsüßen Tage
Lächeln der erstaunten Welt,
Seit der Völkerbund die Wage
Allen Völkerschicksals hält.
Ewige Wonne herrscht hienieden,
Treibt's der Wahn auch noch so bunt –
Freuet euch: den ewigen Frieden
Garantiert der Völkerbund!

Zwar in China setzt es Hiebe,
Daß es nur so raucht und kracht,
Und die fromme Menschenliebe
Sagt dort segnend gute Nacht!
Was, o Welt, kann dir das schaden,
Da der Weisheit tiefsten Grund
An des Genfer Sees Gestaden
Offenbart der Völkerbund!

Unverzagt und immer munter
Thront sie dort, die weise Sphinx ...
In Marokko geht es drunter
Auch und drüber allerdings.
Unveraltet aber schaltet,
Redend mit gesalbtem Mund,
Seines hohen Amtes waltet
Stolz der mächtige Völkerbund.

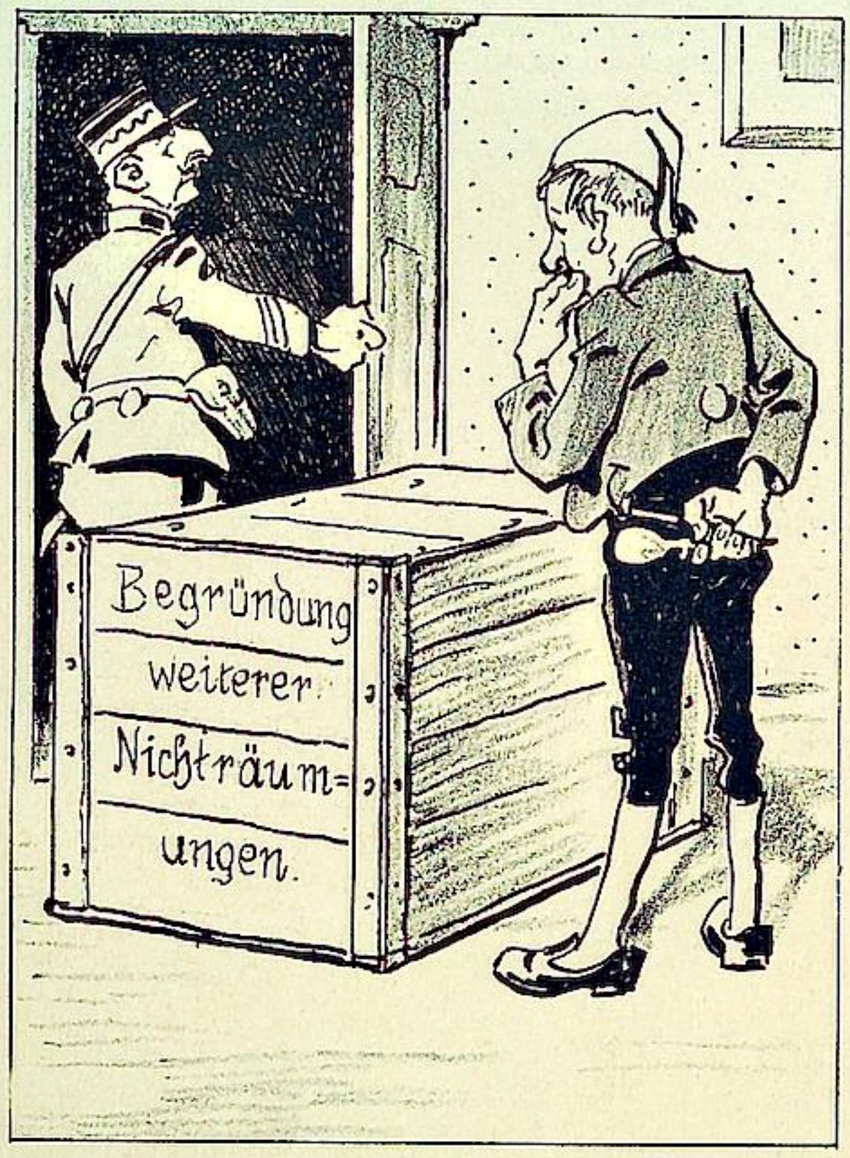
Zwar der Deutsche wird geschoren;
Jede Laus beißt gnadenlos.
Grinsend über seine Ohren
Zieht das Fell ihm der Franzos.
Aber keinem schafft's Ergrimmung
Auf dem seligen Erdenrund;
Denn für Recht und Selbstbestimmung
Sorgt ja doch der Völkerbund.

Unterdessen aus dem schiefen
Maule sieht man blitzgeschwind
Öligsanfte Weisheit triefen
Jedem Pazifistenrind.
Und in hehren Ochsenchören
Steigt es auf zum Himmelsrund,
Und sie hören und sie schwören
Blökend auf den Völkerbund!

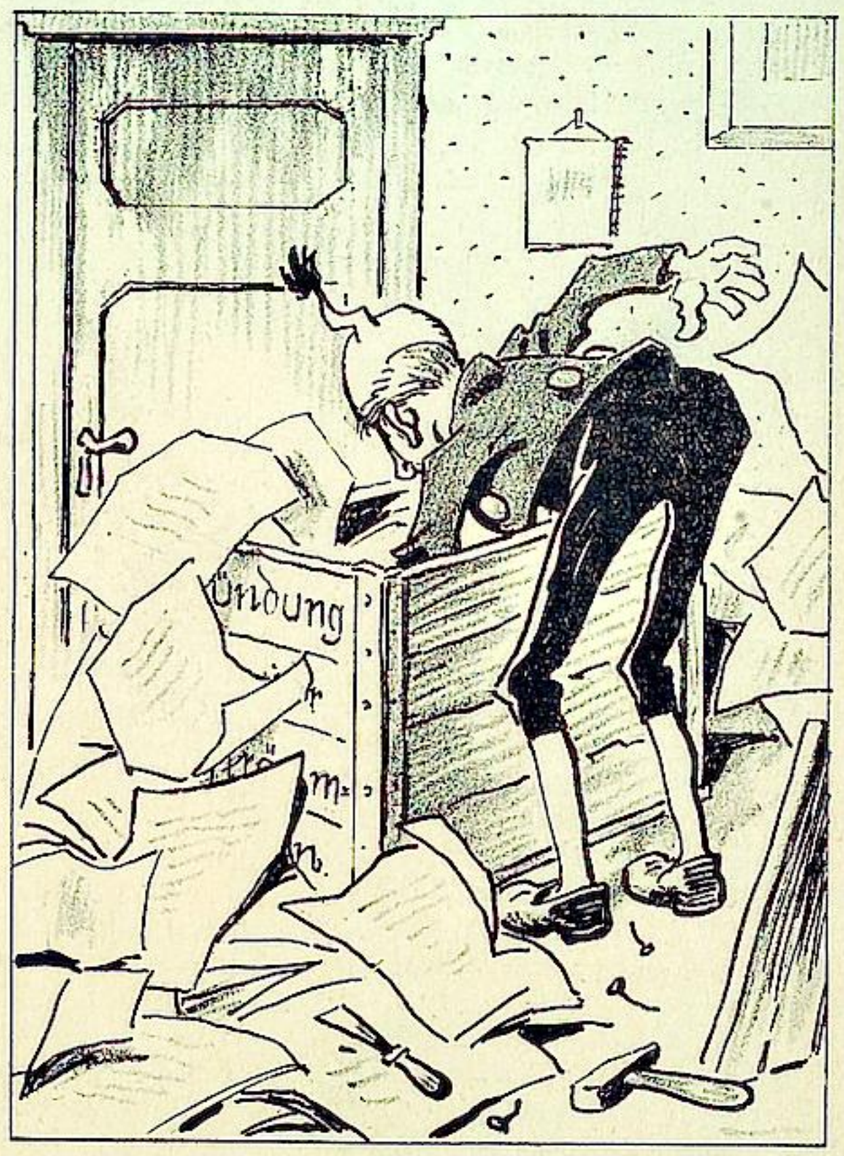
Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0406
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Mit Grazie ad infinitum



Michel: Da bin ich nun doch neugierig



— — — — —

— — — — —

Das stinkt aber wirklich zum Himmel!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0407
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Schultze: Weeßte, Müller, ick hab'n furchtbaren Haß uff die verfl... Bande, die Franzosen. Aber se haben doch Züje, die mir jefallen.

Müller: Wat sind denn det for Züge?

Schultze: Na – ihre Rückzüje in Marokko!

l. s.

Erfüllung!

Die Ententekommission fand in München noch 400 Spaten, die nicht vernichtet waren. Das heißt: sie waren in der Mitte durchschnitten, also eigentlich 400 halbe Spaten. Wir können der Kommission verraten, daß noch hunderttausende „Halbe Spaten" in München vorhanden sind, die nicht vertilgt wurden! Ja, daß es sogar eine Fabrik gibt, die jeden Tag wieder frische „Halbe Spaten" herstellt und die daher unter allen Umständen demoliert werden muß: die Spaten-Brauerei! Zwar gibt es eine große Schar erfüllungsfreudiger Männer in München, welche sich bemühen, so viele Halbe Spaten (oder auch „Ganze") zu vertilgen wie nur möglich. Sie sind so erfüllt von ihrer Erfüllung, daß sie oft übervoll sind! Wie können sie aber fertig werden, wenn die Spatenfabrik immer neue Spaten auf den Markt wirft, sogar besonders schwere Spaten zu bestimmten Jahreszeiten? Hier sollte sich die hohe Kommission einmal selbst hineinlegen und die Spatenvertilgung persönlich übernehmen! Wer weiß, welchen „Standpunkt" nach einigen „Halben Spaten" sie einnehmen und ob sie sich an den Beschluß halten oder etwa umfallen würde. Wir wagen nichts zu prophezeien, aber der Versuch wäre entschieden empfehlenswert.

a. d. n.

Ehrenerklärung

Daß ich als weiland englischer Feldherr mich in einem mir heute ganz unerklärlichen Unmut im zweiten Akt der „Jungfrau von Orleans" zu den Worten hinreißen ließ: „Vor diesen fränk'schen Weichlingen zu fliehen!" (Infolge eines üblen Druckfehlers steht in einer unberechtigten Ausgabe meiner gesammelten Reden sogar das Wort: „Feiglingen"), ist mir unfaßbar. Ich nehme diese törichten Worte mit dem Ausdruck tiefer Beschämung zurück und hoffe, daß das ritterliche Frankreich durch das derzeitige Verhalten meiner um seine Gunst bemühten Regierung sich in puncto Ehre voll und ganz rehabilitiert fühlt. Ich tu's nicht wieder!

Talbot,
englischer Generalissimus a. D.

o. w.

„Dulce est, desipere in loco"

Prämisse: „Omnes eodem cogimur ...."
(Horaz, Oden)

(Wie verlautet, ist die während der Inflationszeit unterbundene Beschaffung von Klosettpapier für die Reichsbehörden durch einen mit eingehender Begründung und Gebrauchsanweisung versehenen Runderlaß vom Mai dieses Jahres wieder gestattet worden.)

Bei Reichsbehörden gibts notorisch
Örtchen, wohin ganz peremtorisch
Ein Drang, ein Zwang Beamte zieht ...
In diesem ganz geheimen Reiche
Freute Papier von Seidenweiche
Einst das bedürftige Gemüt.

Zwar pflegte dies Papier zu fallen,
Doch stieg sein Preis wie fast bei allen
Waren zur Zeit der Inflation.
Da kam der Herr Ressortminister
— Ein treuer Eckart war und ist er! —
Und sprach: „W. C.-Papier?! Quod non!"

Das mußte der Beamte leiden
Und wieder mal sich still bescheiden,
Er wischte — eine Träne ab.
Und nahm die Zeitung, die ihn speiste
Mit geist'ger Kost, wenn er verreiste ...
O ie fand im Orkus dann ihr Grab.

Allein verstopft war durch die Zeitung,
O Himmel, hier und da die Leitung,
Das kostete natürlich Geld.
Drum, als die Mark sich wieder stärkte,
Sprach der Minister, der dies merkte:
„W. C.-Papier wird neu bestellt!"

Doch dabei hat's nicht sein Bewenden,
Sonst würde man zuviel verschwenden
Und Orgien feiern im W. C.
Drum ward im Mai uns dargeboten
In der pikantesten der Noten,
Was nun mit dem Papier geschehʼ.

So wissen wir, was wir zu machen,
Das Stoffliche reizt zwar zum Lachen,
Doch ist uns alles Amt und Pflicht.
Wir suchen mit devotem Bücken
Aus uns das Letzte rauszudrücken,
Mehr kann man als Beamter nicht!

So durch Lektüre und Erbauung
Den Reichsbeamten die Verdauung
Erleichtert heut die Obrigkeit.
Und ihr gereicht zu hohem Ruhme
Dieses Erlasses Maienblume,
Sie duftet lieblich weit und breit.

Fortan dient nun ein sanfter Wischer
Als hochwillkommener Erfrischer
Jedem Reichs-Hämorrhoidar.
Doch wer sich dabei übernommen,
Mit dem Papier nicht ausgekommen,
Den packt der Reichssparkommissar!

Unnötig

Lord Allenby ist bei Gizeh im Grabe des Pharaos Seosru 82 Meter in die Tiefe gestiegen, um dort einen Ochsen zu finden.

So viel Mühe brauchte er sich in Deutschland nicht zu geben.

ors

Der „Friede" von Versailles

Zum 28. Juni (1919)!

Spottgeburt aus Angst und Haß,
Wirst du vor dir selber blaß?
Wirst du dir schon selbst zum Ekel?
Bebst du vor der deutschen Faust,
Daß dir so vor Rache graust,
Wenn du wie ein Menetekel
Dich im eignen Spiegel schaust?

Leidest du Gewissensnot?
Bangt dir vor dem frühen Tod?
Ahnst du schon ein schweres Sterben,
Daß du jetzt um Hilfe schickst,
Schlotternd vor dir selbst erschrickst,
Wenn du rings auf Schutt und Scherben
Als dein eignes Schandmal blickst?

Fühlst du Reue? Bleibt dein Herz
Kalt und grausam wie dein Erz?
Soll dein Werk noch Starrsinn krönen,
Neues Elend, neue Pein? —
Stirb und fahr zur Hölle ein!
Laß im Tod dein letztes Stöhnen
Unser erstes Atmen sein!

k. s.

Am Rhein!

Ich habe Portwein, Sherry, Sekt,
Madeira und Bordeaux geschleckt,
Tirols und Ungarns Wein —
Doch hat mir keiner so geschmeckt
Wie der am Rhein, am Rhein!

Ich hab' auf froher Wanderfahrt
Geherzt, geküßt nach Sängerart
Manch Mädchen hold und fein —
Doch liebte keins so tief und zart
Wie das am Rhein, am Rhein!

Ich habe Gottes Wunderwelt
Zu Fuß, zu Pferd, vom Karst zum Belt
Durchstreift landaus, landein, —
Kein Land fand ich, das mir gefällt
Wie das am Rhein, am Rhein!

Ich hab' so manches deutsche Haus
In Not gesehn, trotz Gram und Graus
Nie mutlos, schwach und klein —
Doch hielt noch keins so tapfer aus
Wie das am Rhein, am Rhein!

Ich habe Siegerübermut,
Gewalt gefunden, blinde Wut
Und Herzen kalt wie Stein —
Doch nirgends solche welsche Brut
Wie jetzt am Rhein, am Rhein!

k. sch.

Glück im Unglück

Die Rheinlandkommission hat bekanntlich sämtliche Veranstaltungen unter freiem Himmel, die anläßlich der Jahrtausendfeier geplant waren, im besetzten Gebiet verboten.

Zum Glück ist das Verbot unwirksam, da es jeder tatsächlichen Unterlage entbehrt. Bei der gegenwärtigen Lage Deutschlands kann man doch von einem „freien Himmel" bei uns wirklich nicht reden!

Lch.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0408
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Evviva il Rè!

(Der König von Italien feierte in diesen Tagen sein 25jähriges Regierungsjubiläum.)

Wer ist denn nun eigentlich der Jubilar?

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0409
© Universitätsbibliothek Heidelberg

MCCLVII. Memorandum der Botschafterkonferenz

Anlage LXXVI.

Teil 369.

Artikel 842. Noch immer wird in Deutschland in unbegrenzter Menge eine Zigarettenmarke „Oberst" hergestellt und Zigarren, Heringe, Schnäpse, Obst- und Blumensorten pp. öffentlich feilgeboten, die Namen wie Bismarck, Blücher, Hindenburg, Danzig, Elsaß und ähnliche provozierende, den Frieden gefährdende Bezeichnungen führen. Dies bedeutet im allgemeinen einen neuen Verstoß gegen § 160 des Versailler Vertrages und im besonderen eine unerlaubte Erhöhung der vorgeschriebenen Offiziersquote. Alle überzähligen Obersten dieser Art sind demnach sofort in den Ruhestand zu versetzen, die sie herstellende Zigarettenfabrik Waldorf-Astoria zu zerstören sowie die genannten Herings-, Zigarren-, Obst-, Schnaps- und Gemüsesorten umzutaufen oder zu verbieten.

Artikel 843. Noch immer sind außerdem in Deutschland junge, wehrfähige Männer mit unzerstörten Trommelfellen, Säbelbeinen, Revolverschnauzen, Küchendragoner, große Kanonen, die sich sogar unter den Augen der Regierung ganz öffentlich in Varietés bei Ring- und Boxkampf-, Fußball-, Auto-, Flug- und gleichartigen Konkurrenzen betätigen, Dichter, die Bombenrollen schreiben, Darsteller, die Bombenerfolg haben, Kaufleute, die ein Bombengeschäft machen, frühere Offiziere, die heute noch Kanonenstiefel tragen, für die Wiederaufrichtung der Monarchie eine Lanze brechen und in das Horn der Imperialisten stoßen. Derartige überplanmäßige Zeitfreiwillige, welche geeignet sind, den Geist der Revanche zu verbreiten und die Kadres für eine neue Millionenarmee zu bilden, sind unverzüglich zu entlassen und auch in Zukunft weder in dieser noch in ähnlicher Form auszubilden oder zu organisieren.

Artikel 844. Ebenso sind der Hohen J.-M. K. K. bei unangemeldeten Besuchen namentlich in Süddeutschland wiederholt junge Männer im wehrpflichtigen Alter begegnet, die am hellichten Tage einen Kanonenrausch hatten und voll waren wie eine nicht einmal ortsfest eingebaute Strandhaubitze. Auch sogen. Fechtbrüder und besonders Spießer, die allerdings angesichts der Hohen Kommission meist die Flinte ins Korn warfen, wurden in einer Menge angetroffen, die das Maß des Erlaubten weit übersteigt. Ihre Zahl ist unverzüglich auf die zulässige Maximalstärke zu beschränken.

Artikel 845. Wie sodann einwandfrei festgestellt wurde, setzt sich das deutsche Heer noch immer ausnahmlos aus Offizieren und Mannschaften zusammen, die richtig lesen und schreiben können, somit in der Lage sind, deutsche Geschichte und Geographie, vor allem bezüglich der Rheinlande, des Elsaß pp., zu studieren und die Artikel einer gewissen, Frankreich beleidigenden Hetzpresse zu lesen. Dies bedeutet die bewußte Vorbereitung eines neuen Sadowa. Nach dem Muster Polens und der Tschechei, deren Armeen vorwiegend aus Analphabeten bestehen, ist das deutsche Heer sofort in zufriedenstellender Weise umzuorganisieren, damit dann die verlangte Räumung Kölns möglichst bald erfolgen kann.

Artikel 846. Schließlich übersteigen die vorgefundenen Lebensmittelreserven für das deutsche Heer bei weitem die zugelassene Menge. Jede Verpflegung der Reichswehr durch deutsche Behörden und Anstalten wird deshalb untersagt. Soweit erforderlich, wird die Botschafterkonferenz das Weitere selbst in die Hand nehmen. Sie wird die Reichswehr wie bisher mit Noten abspeisen und es ihr dabei gehörig eintränken — selbstverständlich auf Kosten Deutschlands.

gez. Foch. kiki.

„Geflügelte Worte"

(Zusammengestellt von Karlchen Mießnick.)

Beati possidentes . . . . . Die Alliierten.
Suum cuique . . . . . Der Versailler Friedensvertrag.
Pater peccavi . . . . . Die deutsche Unterschrift.
Duo cum faciunt idem, non est idem . . . Das Selbstbestimmungsrecht.
Rara avis . . . . . Die Stimme der Gerechtigkeit.
Manum de tabula . . . . . Die Kriegsschuldlüge.
Qui tacet, consentire videtur . . Die deutsche Regierung zur Schuldfrage.
Quousque tandem . . . . . Die Besetzung des Rheinlands.
Nulla dies sine linea . . . . . Die schwarze Schmach.
Audacter calumniare, semper aliquid haeret . . . . Die J. M. K. K.
Difficile est, satiram non scribere . . . Das waffenstarrende Deutschland.
Mundus vult decipi . . . . . Der Foch-Bericht.
Hoc volo, sic jubeo . . . . . Frankreich.
Alter ego . . . . . Belgien.
Manus manum lavat . . . . . England.
Par nobile fratrum . . . . . Die anderen.
Perpetuum mobile . . . . . Die Räumungsfrage.
Ad kalendas graecas . . . . . Die Räumung Kölns.
Ceterum censeo . . . . . Der Westpakt.
Sunt certi denique fines . . . . . Der Ostpakt.
Quidquid id est, timeo Danaos et dona ferentes . . . Der Völkerbund.
Sic vos non vobis . . . . . Der Dawes-Plan.
Solamen miseris socios habuisse malorum . . . . Der Anschlußgedanke.
Quos deus perdere vult, dementat prius . . . Die Erfüllungspolitiker.
Amantes, amentes . . . . . Die Pazifisten.
Quot capita, tot sensus . . . . . Das einige Deutschland.
Sapere aude! . . . . . Das A. A.
Noli me tangere! . . . . . Der deutsche Rhein.
Quos ego! . . . . . 19 . . . ??!!

ade.

Die Neuregelung des Fußgängerverkehrs in Berlin

Sah ein Knab' ein Röslein geh'n
Drüben auf der Straße.
„Dunnerlittchen, is die scheen!"
Und ihn trieb's, sie nah zu seh'n,
Nah in höchstem Maße.
Eilends kreuzte er den Damm
Zu verliebtem Spaße.

Als ins Autgetümmel sich
Kühn gewagt der Kecke,
Schrie der Schupo fürchterlich:
„Heda, Sie, das gibt's hier nich!
Keinen Schritt vom Flecke!
Machen Sie den Übergang
An der nächsten Ecke!"

Doch als der verliebte Hengst
Sich dorthin gefunden
— Dies währt' länger, als du denkst! —
War Schön-Röselein schon längst
Im Gewühl verschwunden.
Niemals konnt' sein armes Herz
Von dem Schlag gesunden.

Hagestolz, ganz ohne Schwung,
Nun durchs Leben geht er,
Ach, und als Erinnerung
An den Tag, wo's Herz ihm jung,
Bleibt dem armen Peter
Nur ein heft'ges Strafmandat
über hundert Meter. Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0410
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Überwachungskommission

Der britische Schnüffler: Die Aufgabe der Entwaffnungskommission besteht einzig und allein darin, den Deutschen die vertragswidrige Herstellung von Kriegsmaterial unmöglich zu machen. Hüten wir uns vor jedem Übergriff, der von Böswilligen dahin ausgelegt werden könnte, als wollten wir aus selbstischen Gründen die deutsche Industrie zerstören!

Der französische Schnüffler: Ob es solche Verleumder gibt? Dann Schmach und Schande über die Ehrlosen!

Der britische Schnüffler: Krupp haben wir vernichtet! Seine Stahlzylinder für Stickstofferzeugung können keinem Dreadnought mehr schaden.

Der französische Schnüffler: Seitdem Haselhorst und Spandau lahmgelegt worden ist, braucht unser unbesiegbares Heer die billigen deutschen Motorräder nicht mehr zu fürchten.

Der britische Schnüffler: Nordamerika muß freilich Stahlzylinder jetzt bei uns kaufen. Das Herz tut mir weh — doch es ist nötig, Deutschland zu entwaffnen.

Der französische Schnüffler: Gerade in billigen Motorrädern haben wir letzthin mit den Deutschen nicht konkurrieren können. Verzweiflung im Busen, werden unsere Industriellen sofort den Kunden im Auslande neues Angebot machen.

Der britische Schnüffler: Riechen Sie nicht Pulver in der Luft?

Der französische Schnüffler: Ich frage mich schon längst, wo die Boches ihre heimlichen Pulverfabriken haben mögen.

Der britische Schnüffler: Sieh da! Eine Kaffeemühlenfabrik! Kriegsmaterial!

Der französische Schnüffler: Wieso?

Der britische Schnüffler: Die Kaffeemühle hat den Zweck, Kaffee zu Pulver zu verarbeiten. Und unser Auftrag geht dahin, alle unerlaubten deutschen Pulvermühlen festzustellen. (Sie dringen in das Gebäude ein, lassen die Vorräte zerschroten und die Werkstätten niederreißen.)

Der französische Schnüffler: Eine von diesen Kaffeemühlen möchte ich mir, wenn Sie nichts dagegen haben, als Erinnerung an die deutsche Vertragswidrigkeit mitnehmen.

Der britische Schnüffler: Achten Sie aber darauf, daß das gefährliche Kriegsprodukt keinen Schaden anrichtet! Übrigens schicke ich auch ein Exemplar nach Hause, damit jeder Engländer erkennt, wie heimtückisch Deutschland die beschworenen und unterzeichneten Bedingungen mit Füßen tritt.

Der französische Schnüffler: Kaffeemühlen sind übrigens ein ausgezeichneter Exportartikel. Unsere Industrie wird stolz darauf sein, durch ein echt vaterländisches, sonst aber dem deutschen Vorbild genau nachgebautes Erzeugnis neuen Ruhm auf dem Weltmarkt zu erringen, einen Ruhm, der den unserer glorreichen Fahne human ergänzt.

Der britische Schnüffler: Na ja! Sobald ich nach Hause gekommen bin, laff' ich auch drauflos fabrizieren.

Der französische Schnüffler: Schmach und Schande jedem Ehrlosen, der uns nachzusagen wagt, daß wir unter der Maske der Kriegsproduktionskontrolleure die deutsche Friedenserzeugung schädigen!

Der britische Schnüffler: Unsere heilige Aufgabe besteht einzig und allein darin, den Deutschen jede vertragswidrige Herstellung von Kriegsmaterial unmöglich zu machen. Hüten wir uns ängstlich vor jedem Übergriff, den Böswillige dahin auslegen könnten, als wollten wir aus selbstischen Gründen die deutsche Industrie zerstören!

Timon der Jüngere.

Der Matajakurs

Mussolini sprach sich scharf gegen den Anschluß Deutsch-Österreichs aus. Der österreichische Gesandte in Paris v. Eichhof wurde Großoffizier der Ehrenlegion. Der österreichische Gesandte in Berlin, Riedl, ein treuer Freund des Anschlusses, wurde abberufen.)

Brüder, deutsche Männer,
Unsrer Hoffnung Hort,
Heute fliegt zum Brenner
Gruß und helles Wort.
Brausende Gedanken
Schließen Wünsche ein:
Stehet fest ohn' Wanken
Wie der Berge Stein!

Mag aus Welschland klingen
Haß und harter Ton,
Mag der Franzmann schlingen
List und Tücke schon,
Mag im eignen Lande
Fremder Windhauch wehn,
Bleiben doch die Bande
Unsres Bluts bestehn!

Nieder mit der Grenze,
Die das Gleiche trennt!
Hoch der Treue Kränze,
Die der Deutsche kennt!
Laßt euch nicht verwirren
Durch das falsche Spiel,
Herrlich aus dem Irren
Winkt das hohe Ziel!

Wer in Sturm und Wettern
Unbeirrbar steht,
Den kann nichts zerschmettern,
Bis das Rad sich dreht.
Einst wird doch zum Bunde
Reif die harte Zeit,
Einst kommt doch die Stunde
Unsrer Einigkeit!

p.

O weh!

In Warschau hat man ein Gesetz angenommen, nach dem in Zukunft polnische Auswanderertransporte nicht mehr nach den Häfen in Hamburg und Bremen geleitet werden dürfen.

Das ist eine maßlose Härte! Wovon sollen nun in diesen beiden Städten in Zukunft die Kammerjäger leben?! m. g.

Als ob — — —

Drei Irrsinnige, die aus dem Irrenhaus von Bergamo entsprungen sind, haben eine Republik gegründet, indem sie sich auf dem Hügel Mari Sano verschanzten.

Warum nicht? ock.

Edle Menschlichkeit

„Gehört der Floh unter das Tierschutzgesetz?" Diese Frage wurde kürzlich in dem englischen House of Lords erörtert. „Was würde wohl einem Menschen geschehen," so wurde gefragt, „der dem Floh seine ihm einzig gemäße Nahrung vorenthielte?"

Augenscheinlich also hält man es für möglich, daß es solche niederträchtigen Menschen gibt, die das tun und noch nicht einmal etwas dabei finden. Deshalb ist es gut, daß man sich auch mit solchen sozusagen ins Kleine gehenden Dingen beschäftigt und nicht bloß immer, wie in den Jahren 1914 bis 1918 die Frage erörtert: „Was würde wohl einem Menschen geschehen, der dem Menschen seine ihm einzig gemäße Nahrung vorenthielte?" m. g.

Ex Africa lux!

Rifkabylen! Rifpiraten!
Nehmt die Freundeshand!
Habt ihr doch zu frischen Taten
Fröhlich euch gewandt.
Möge nichts den Lauf euch stoppen!
Denn Franzosen zu verkloppen
Rechts und links und ganz
Ist ein Wonnetanz.

Nimm die Lumpen im Gerause,
Braver Abd el Krim!
Gieß auf sie die volle Traufe
Recht in Zorn und Grimm!
Hör nicht auf mit deinem Schlagen,
Bis sie laufen, rennen, jagen,
Bis das große Maul
'runterfällt vom Gaul!

Sich nach rückwärts konzentrieren,
Stehlen in den Sack
Und sadistisch schikanieren,
Das versteht das Pack.
Ach, die krummen Affenbrüder,
Heut noch schlügen wir sie nieder,
Wären wir zu zwein
Wieder mal allein!

Frisch, ihr braven Wüstensöhne,
Trefft die Bande gut!
Jagt mit spöttischem Gehöhne
Aus dem Land die Brut!
Wenn die Kerls dort kuschen müssen,
Nimmt vielleicht — wer kann es wissen? —
Sich der deutsche Mann
Ein Exempel dran!

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0411
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Wenn die verfluchten Deutschen nicht ihre Führer wären, hätten wir die Riffkabylen längst erledigt!

Ja, ja, in Zwicke – – –!

Vom alt'n Leibz'ger.

(Im Zwickauer Stadtparlament kam es vor wenigen Tagen bei der Beratung des Haushaltsplanes unter den Stadtverordneten zu noch nie dagewesenen schweren Tumulten, die bis morgens 3 Uhr andauerten.)

In Zwicke — m'r streibt sich de Fed'r! —
Sein jingst wie gebor'ne Barbar'n
D's Stadtrats geheiligte Vät'r
Sich bees an de Gebbe g'fahr'n,
Un hamm mit Geschrei un Gedud'l
De nächtliche Ruhe gesteert
Un uff Anstand gepfiff'n — pfui Bud'l!! —
M'r hat's bis nach Leibz'g geheert!

Mei Gustich'n (in so was ä Kenn'r:)
Hat erscht mit 'n Achseln gezuckt
Un dann mit d'n Wort'n: „Ihr Männ'r!!"
Mich von ow'n bis unt'n beguckt.
Doch wär' m'r ihr Spöddeln 'rträglich,
Stünd' fest, was d's Schicksal beschließt,
Wenn Briand — wie's andersch nich meeglich: —
D'n Vorfall im Dageblädd liest.

Er läßt sich mit Lond'n v'rbind'n
Un brüllt in d'n Heerer hinein:
Du Schorsch, na nu seh'n 's ooch de Blind'n,
Was de Sachs'n fier Hitzgebbe sein!
Schon Varus bemerkte vor Jahr'n:
D'n Ludersch is nie nich zu trau'n,
Un das hat Naboljon 'rfahr'n,
Als man ihn hat bei Leibz'g v'rhau'n!

Gäm's dort ämal wied'r zum Grach'n,
Se legt'n uns ab'rmals 'rin —
Ich rat' d'r, mei Gutst'r, m'r mach'n
Mit zehndausend Farb'gen mal hin!"

— — — — — — — — — — — — —

Drum — wird uns zum Seg'n un Glicke
Vom Himmel nich Hilfe geschickt,
So wird unsre Lage durch Zwicke
Baßt uff! noch ganz scheißlich v'rzwickt! o. w.

Die deutsche „Liga für Menschenrechte"

(Im Reichstag wurde gesagt, daß leider unsere Volksgenossen den Feinden Material für ihre Forderungen in betreff angeblicher deutscher geheimer Rüstungen lieferten; insbesondere wären die Veröffentlichungen der sogenannten „Liga für Menschenrechte" zur Freude des Marschalls Foch geschrieben.)

Ruhmreich, im vordersten Gefechte,
Kämpft die edle „Liga für Menschenrechte"

Sie vertritt die Rechte aller Menschen
Von Honolulu bis nach Bentschen;

Die Rechte der Briten, der Franzosen,
Der Völker mit und ohne Hosen;

Die Rechte der braunen Samoaner,
Die Rechte der Fidschi-Insulaner;

Die Rechte der Serben, der Jugoslawen,
Und die Rechte der edlen Polen, der braven;

Die Rechte der Griechen, der Tschechoslowaken,
Auch die Rechte der Zulu und Namakken;

Die Rechte der Dänen, der Hottentotten,
Und die Rechte der Südsee-Sansculotten;

Die Rechte der Perser, die Rechte der Inder;
Und die Rechte der Negerwaisenkinder;

Die Rechte der Finnen, die Rechte der Schweden;
Auch das Recht der Korjäken und Samojeden;

Der afrikanischen Käferesser,
Und schließlich sogar der — Menschenfresser.

So vertritt sie alle, aus Menschenpflicht;
Nur die Rechte der Deutschen — kennt sie nicht! m. br.

Noch besser

In Amerika tätowieren sich jetzt an einigen Universitäten die Studentinnen auf den Kniescheiben die Initialen ihrer Hochschule ein.

Natürlich, damit man gleich sieht, wen man vor sich hat. Aber wäre nicht bei der heutigen Art der Rückendekolletierung der Platz noch günstiger, wo der Rücken anfängt, seinen ehrlichen Namen zu verlieren? ock.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0412
© Universitätsbibliothek Heidelberg

mmer diese Deutschen!

Wenn nicht 15000 Deutsche in der Fremdenlegion steckten, hätten wir die Franzosen längst aus Afrika hinausgehauen!

Völkerbündlerisches

Aus Genf wird gemeldet:

Der Völkerbundsrat verhandelte in seinen letzten Sitzungen über die wichtigsten Fragen der großen Politik. Dabei wurden folgende weittragenden und grundlegenden Beschlüsse gefaßt.

Zur Verhandlung gelangten zunächst die marokkanischen Wirren und die Möglichkeit ihrer friedlichen Erledigung durch Eingreifen des Völkerbundes. Auf französischen Vorschlag hin wurde beschlossen, das gesamte Problem auf die diesjährige Herbsttagung des Völkerbundsrates zu verschieben.

Alsdann sprach man über das Verbot des chemischen Krieges. Unter allseitiger Zustimmung wurde die Einsetzung einer besonderen Kommission zur Sammlung der bezüglichen Unterlagen beschlossen. Die Kommission, die nach ihrer Konstituierung unverzüglich ihre Aufgabe in Angriff nehmen wird, soll in der Herbsttagung 1926 gewählt werden. Ein vorbereitender Zwölferausschuß wird bis dahin Wahlmodus, Befugnisse und Geschäftsordnung feststellen.

Daran schloß sich eine Aussprache über die allgemeine Abrüstung innerhalb der Mitglieder des Völkerbundes. Während Frankreich, getreu seiner humanitären und zivilisatorischen Mission, treffende Vorschläge für Maßnahmen hinsichtlich der Flottenbauprogramme unterbreitete, war das Augenmerk des englischen Vertreters vorzüglich auf die Festlegung der Luftstreitkräfte gerichtet. Nach lebhafter Aussprache im vollsten Geiste gegenseitigen Vertrauens fand ein Antrag einstimmig Annahme, nach dem die betreffende Materie als erster Punkt auf die Tagesordnung der Völkerbundsratssitzung im Herbste 1927 gesetzt wird. Man zweifelt in eingeweihten Kreisen nicht, daß zu diesem Zeitpunkt der Einsetzung einer besonderen Studienkommission kaum noch Schwierigkeiten im Wege stehen werden.

Ein Bericht über die inzwischen erfolgte restlose Entwaffnung von San Marino und Andorra wurde debattelos zur Kenntnis genommen. Den Vertretern der beiden Staaten wurde die Anerkennung des Völkerbundsrates ausgesprochen.

In seinem Schlußwort betonte der Vorsitzende die immensen Fortschritte, die in der Befriedung der Welt wiederum durch die segensreiche Tätigkeit des Völkerbundes zu verzeichnen seien. Die harte Arbeit sei nicht umsonst gewesen, das Gefühl der Zusammengehörigkeit und Verantwortlichkeit aller Kulturnationen sei auf dem Marsche. Keine Macht auf der Welt sei imstande, die gewaltigen Triebkräfte, die in diesem Instrument der Menschheit lebendig seien, zu hintertreiben oder aufzuhalten.

Darauf wurde die diesjährige Frühlingstagung des hohen Völkerbundsrates geschlossen. p.

Angler-Idyll am Schlachtensee

Ick sitze
Bei 40 Grad Hitze
An diese Pfütze
Un schwitze.
Un stippe
In't Wasser die Angelstrippe.
Die Stullen mit Wurscht
Sind uff.
Herrjott un der Durscht!
Die Pulle is leer,
Keen Piereſel mehr.
Dot is mein Jeist,
Un keen Aas beißt. h. b.

Dankbarkeit!

1867 sagte Bismarck: „Es ist bekannt, daß gerade die Bewohner des preußischen Anteils der ehemaligen Republik Polen vor allen und mit Recht empfänglich und dankbar gewesen sind für die Wohltaten der Zivilisation, die ihnen damit in höherem Grade als früher zugänglich geworden sind.“ Und wie rührend zeigt sich diese Dankbarkeit gegen die Wohltäter jetzt, da die Polen durch die Deutschen wieder zu einem freien Staatswesen gelangt sind! a. e.

Kein unbekannter Genuß

Ein smarter amerikanischer Geschäftsmann hat den Vorsatz geäußert, nunmehr das Gummikauen auch in Deutschland Mode werden zu lassen.

Ganz überflüssig! Wir Deutschen kauen bereits seit Jahren an den Bestimmungen des Versailler Vertrags, z. B. an Räumungsterminen, die außerordentlich in die Länge gezogen werden, an Forderungen, die unglaublich weit ausgedehnt werden können usw. Wir tun das freilich mehr der Not gehorchend als dem eignen Trieb, wenn wir auch nicht viel anderes zum Kauen haben. m. l.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0413
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Bad Wildungen für Niere u. Blase

Zur Haus-Trinkkur:
bei Nierenleiden,
Harnsäure, Eiweiss,
Zucker

Helenenquelle

Badeschriften
sowie Angabe billigster
Bezugsquellen für das
Mineralwasser durch die
Kurverwaltung

Die Jauchegrube

In der Ortschaft Mauer hatten sich bei der Verwiegung des dort erzeugten Tabaks keine Käufer eingestellt. Da nun die Landleute die Steuer im Betrage von 25 Reichsmark für den Zentner nicht zahlen konnten, mußte der Tabak vernichtet werden. Zu diesem Zwecke erschienen zwei Zollbeamte, unter deren Aufsicht der Tabak verwogen, in die Dunggrube geworfen und mit Jauche übergossen wurde.

Das ist zwar Wahnsinn, aber es hat Methode. Nach derselben Methode kann die Weinernte, der Roggendrusch, das Schlachtvieh verwogen, in die Dunggrube geworfen und mit Jauche übergossen werden, wenn es dem Landwirt unmöglich sein sollte, die ihm aufgelegten Steuern zu bezahlen. Im Wiederholungsfalle wären zur Strafverschärfung die vorhandenen Wirtschaftsgebäude usw. einzustampfen, in die Dunggrube zu werfen und mit Jauche zu übergießen.

Auch zahlungsunfähige Industrien sollten auf dieselbe Weise für den von ihnen behaupteten Mangel an Steuergeld bestraft werden. Wir erleichterten dadurch der Entente ihr aufreibendes Zerstörungswerk. Allerlei unangenehme Auseinandersetzungen und Verwickelungen, die der neuen Abrüstungsnote entspringen könnten, würden verhütet, wenn wir durch unsere Steuerbeamten auf Grund vernünftiger Steuergesetze die bekannten Steine des Anstoßes, Krupp, Deutsche Werke usw. freiwillig zerschroten, in die Dunggrube werfen und mit Jauche begießen ließen.

Auf den Ausweg, statt dessen lieber die Pfändungs- und Steuerakten zu verwiegen, in die Dunggrube zu werfen und mit Jauche zu übergießen, wird natürlich nur ein finsterer Reaktionär verfallen, der von Volkswirtschaft und dem Wert sinnlos vernichteter Arbeit keine Ahnung hat.

Timon der Jüngere.

Die neue(ste) Note — ultima ratio —

Liest man die Entwaffnungsnote,
Läßt es schwerlich sich bestreiten,
Daß die Deutschen sehr gefährlich
Noch für Frankreichs Sicherheiten.

Eins nur kann noch Frankreich retten,
Das von uns so schwer bedrohte —
Und es wird nicht lange dauern,
Dann kommt die Entmannungs-Note!

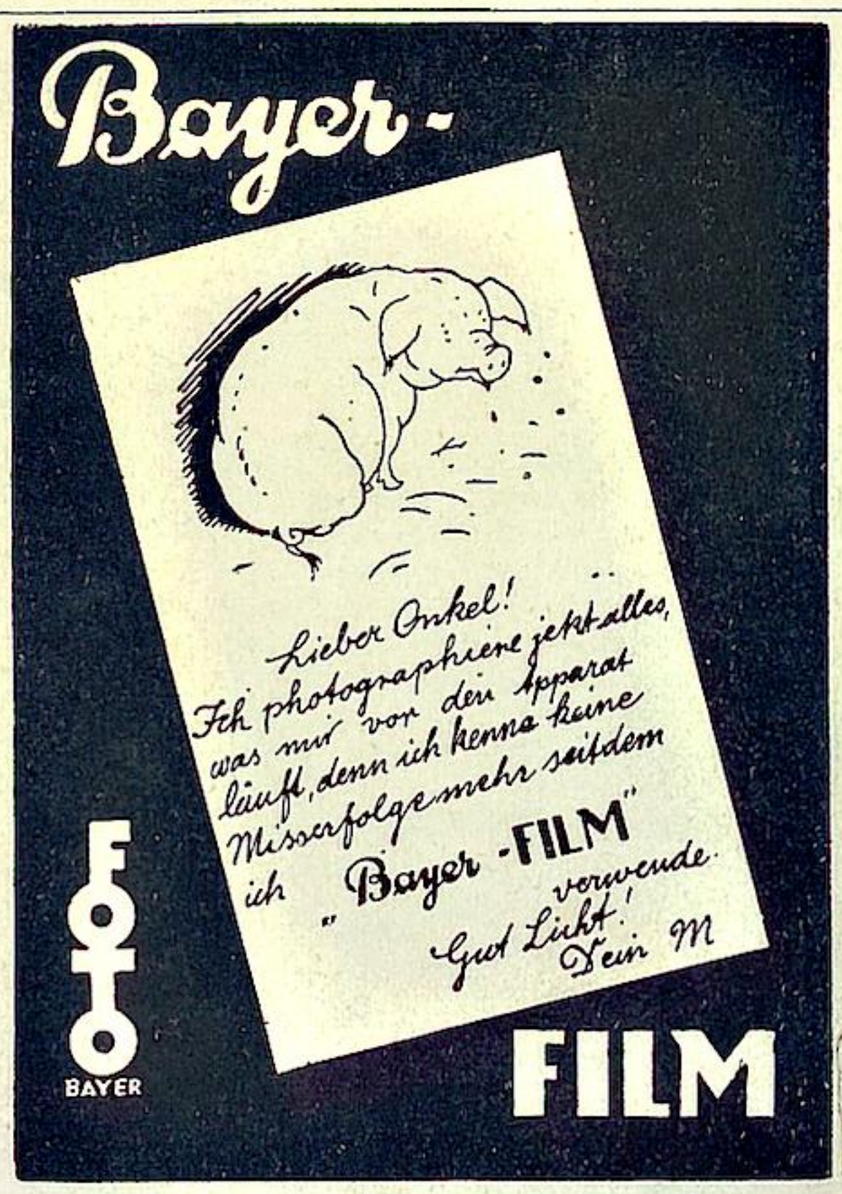
ers.

Nicht gut — aber best!

Reichstagsabgeordneter Dr. Best will gegen die Leiter der deutschnationalen Volkspartei, die sein Verbleiben im Reichstage als Wortbruch bezeichneten, Strafantrag stellen, um öffentlich festzustellen, wen dieser Vorwurf treffe.

Aber warum hierzu eine Klage? Wurde von Wortbruch gesprochen, so sagt sich doch jeder: „Es war nur bestgemeint."

m. l.



Wenn Sie sich eine Kamera anschaffen wollen,
dann nur eine **wirklich gute,** mit der Sie
dauernd Erfolg und **Freude** haben.
Darum nur **„Rietzschel"-Kamera** mit **„Rietzschel"-Optik.**

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0414

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Wanderschaft

Das Wandern ist des „Staatsmanns" Lust,
Das Wandern!
Er hofft vielleicht und hat gedacht,
Daß Wandern auch — bewandert macht,
Das Wandern.

Der Benesch reist besonders gern,
Der Benesch!
In Pest und Belgrad sah man ihn,
In Genf und Rom, nur nicht in — Wien,
Den Benesch.

Auch Trotzki wandert öfters aus,
Auch Trotzki!
Er geht auf „Urlaub", weil er muß,
Als „Kranker" nach dem — Kaukasus,
Herr Trotzki.

Von London fährt Herr Chamberlain,
Von London,
Mit steifem Rücken über's Meer,
Doch wird er — krumm meist hinterher
In London.

Zum Reden reist der „Diplomat",
Zum Reden
Im Deutschen Reich von Stadt zu Stadt
Als — Wander-Vogel, den er — hat,
Und . . . . . redet!

kiki.

Exempla trahunt

Der orientalische Fußkuß besteht nicht eigentlich im Küssen, sondern darin, daß man nach Art des Hundes um die Füße des Herrn kriecht.

Die Engländer leisten also den Franzosen den Fußkuß.

ock.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0415

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Urwüchsiger Humor ...

„... In heutiger schwerer Sorgenzeit hat man das Lachen verlernt. Wer es wiederlernen und sich erheitert aufrichten will, der nehme „Kuddelmuddel" in die Hand. Er wird auf seine Kosten kommen. Urwüchsiger Humor, scharf zupackende Satire steigern den Leser nach wenigen Sätzen in eine wahrhaft homerische Heiterkeit hinein. Wer herzhaft lachen will, der lasse sich das wohlfeile Büchlein kommen."
„Militär-Wochenblatt, Heft 39 (1925)".

So und ähnlich bespricht die Presse das in unserem Verlage erschienene Werk

Kuddelmuddel

Eine Sammlung der lustigsten Stilblüten und Druckfehler aus dem Briefkasten des Kladderadatsch

Preis gebunden 2,40 Reichsmark.
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

A. Hofmann & Co., G. m. b. H.
Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9.

Beruhigung

Der graphologische Sachverständige sprach.
Aus Akten, die in Londoner Schränken schliefen,
Weist er Maria Stuarts Unschuld nach.
Mit falschen Eiden und gefälschten Briefen
Stürzt' man die Königin in Todesschmach.

Dreihundertfünfzig Jahre sind vergangen,
Und heut erkennt John erst die Schändlichkeit,
Die er der Königin antat, die gefangen,
Wie Deutschland, und verdammt auf falschen Eid.
„Na dann", sagt Chamberlain, „man bloß kein Bangen.
Da haben wir ja noch 'ne Weile Zeit,
Bis unsre Fälschungen ans Licht gelangen!"

Timon der Jüngere.

Unvorsichtiger Abbau

Präfekt und Diktator fürchten sich sehr.
Drum haben die so schwer Bedrohten
Jedwede freiwillige Feuerwehr
Im deutschen Südtirol verboten.
Der Mussolin, der Präfekt von Trient,
Wie wenig sie deutscher Feuerwehr gönnen —
Dem Feuer, das hier eines Tages brennt,
Dem werden sie beide nicht wehren können!

n.

Lebensverlängerung!

Jeder Mensch, sicher auch Sie, hat den Wunsch, recht alt zu werden. Aber nicht alt, daß man hilflos und gebrechlich sein Dasein fristet! Mürrisch werden diese Bedauernswerten von Söhnen und Töchtern behandelt, als eine Last empfunden, ihr Verscheiden wird mit frohem Aufatmen begrüßt. So sollen Sie nicht alt werden. In blühender geistiger Frische und körperlicher Rüstigkeit sollen Sie Ihr Alter bis zu einem späten Tode froh genießen. Um dieses Ziel zu erreichen, muß man aber früh bedenken, welche Vorbedingungen zu erfüllen sind! Ein Mensch mit kranken Nerven wird niemals alt! Schon in frühen Jahren ereilt ihn vorzeitig Greisenhaftigkeit und damit das vorerwähnte, bedauernswerte Los.

Die Natur warnt aber alle Menschen rechtzeitig! Es ist Ihnen nur noch nicht aufgefallen! Kopfschmerzen, Gliederreißen, Zuckungen, Rückenschmerzen, Gesichtsschmerzen, Schmerzen in Hals, Armen und Gelenken, Augenflimmern, Herzklopfen, Blutwallungen, Schlaflosigkeit, lebhafte oder schwere Träume, Beklemmungen, Schwindelanfälle, Angstgefühle, übermäßige Empfindlichkeit gegen Geräusche, Reizbarkeit, besonders früh nach dem Aufstehen, Unruhe, Launenhaftigkeit. Versagen des Gedächtnisses, Krämpfe, Zittern der Hände und Kniee, Ohrensausen, Schreckhaftigkeit, Neigung zu Trunksucht usw. sind die Wegweiser, die über Wahnsinn, Lähmung oder vorzeitige Greisenhaftigkeit zum qualvollen Tode führen. Aber verzweifeln Sie nicht, noch ist keine Zeit verloren. Durch eine Nervenstärkungs- und Nähr-Kur wird den oben angedeuteten Folgen in kürzester Frist vorgebeugt und abgeholfen. Man darf natürlich nicht eine beliebige Nervenkur probieren. Von vorn herein müssen Sie sich an ein reelles Fabrikat halten. Die Gewähr, ein solches zu finden, bietet Ihnen die Firma Dr. med. Robert Hahn & Co., Magdeburg Fz. In. 74, mit ihrem „Nervosin". Bestellen Sie eine kostenlose Probedosis, prüfen Sie das Mittel selbst. Erst, wenn die Prüfung zu Ihrer Zufriedenheit ausfällt, bestellen Sie das Präparat. Sie erhalten es, wenn Sie uns Ihre Adresse mitteilen. Es kostet nichts und verpflichtet Sie auch zu nichts. Schreiben Sie noch heute, ehe der Vorrat an Probepackungen zu Ende geht.

Dr. Richters Frühstückskräutertee macht schlanke, graziöse Figur. förd. Stoffwechsel u. Verdauung. Unschädl. Gewichtsabnahme, Pak. M. 2.— (Kur 6 Pak. M. 10.—).
Dr. med. Qu. schreibt: *Konstatierte 6—9 kg Abnahme.*
Dr. med. C. A.: *Meine Frau hat 50 Pfd. abgenomm.* ***Fr. B.:*** *Fühle mich wie neugeboren.*
Nur echt mit Firma:
Institut Hermes
München 60 k, Baaderstraße 8.
Broschüre gratis.

Nasenröte Sommersprossen
Mitesser entfernt verblüff. Ausk. ums. **INST. ENGLBRECHT, München 11 / Maistraße 10**

Gegen Gicht und Rheumatismus

gibt es wohl tausend Mittel, aber wenige erweisen sich als wirksam genug, um die sich bereits zu harten Kristallen gebildete **Harnsäure wieder aufzulösen** und in gelöstem Zustande als Urin **auszuscheiden!** Darin aber gerade liegt die Wirksamkeit des **Philippsburger Herbaria-Gicht- und Rheumatismustees!** Er wirkt **lösend auf Harnsäureablagerungen** und wirkt mächtig **ausscheidend** (harnsäuretreibend). Die von den vielen Verbrauchern freiwillig eingehenden großartigen Dankschreiben beweisen, daß er selbst in veralteten Fällen, die jahrelanger Behandlung durch andere Kuren spotteten, **volle Erfolge** brachte, weil er Harnsäureablagerungen angreift, auflöst und ausscheidet, wenn damit durchgreifende Kuren (6 bis 12 Pakete) gemacht werden. Nur der hohen Kosten wegen können die massenhaften Dankschreiben nicht abgedruckt werden. Prospekt gratis. Paket 2,50 M. Herstellung u. Versand **Herbaria-Kräuterparadies, Philippsburg 255 (Baden).** Hauptniederlagen; **Berlin:** Elefanten-Apoth., SW 19, Leipziger Str. 74 (am Dönhoffplatz), Pelikan-Apoth., W 8, Leipziger Str. 93, (an der Charlottenstr.) Simons-Apoth., C 2, Spandauer Str. 17 Apoth. am Hermannsplatz, S 59, Hermannspl. 9, **Breslau:** Hygiea-Apoth. und Zentral-Apoth. z. flieg. Roß, **Chemnitz:** Kreuz-Apoth., Schloß-Apoth., Kronen-Apoth., **Dresden:** Ring-Apoth., **Frankfurt/M.:** Engel-Apoth., Schwanen-Apoth., **Hamburg:** Alstertor-Apoth. gegenüb. Thalia-Theat., **Hannover:** Schloß-Apoth., **Leipzig:** Engel-Apoth., König-Salomo-Apoth., **München:** Schützen-Apoth.

Aderverkalkung

ist die Krankheit des zunehmenden Alters. Die Ergebnisse der neuesten Forschung auf dem Gebiete der Körperphysiologie des Menschen eröffnen uns Möglichkeiten von ungeahnter Tragweite. Darum jeder, der ihre Folgeerscheinungen an sich wahrnimmt und der Jodbehandlung überdrüssig ist, verlange sofort Prospekt Nr. 7, geg. Eins. v. 20 Pfg. in Marken, ehe es zu spät ist, von **Lütegia G. m. b. H., Kassel 36.**

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0416
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Für Theaterbesucher

Die vorsichtige Leitung des Sommertheaters auf dem „Schänzli" in Bern gibt anläßlich einer Aufführung von „Frühlings Erwachen" folgendes bekannt: Jeder Besucher hat bei Entgegennahme des Billets einen Revers zu unterschreiben, worin er erklärt, mit dem Inhalt des Stückes vertraut zu sein und keinen Skandal zu machen.

Wie wir hören, haben die Theaterdirektoren Deutschlands diese glückliche Idee der freien Schweiz mit Begeisterung aufgegriffen und beabsichtigen, sie nicht nur bei Aufführung einzelner, sondern aller Theaterstücke praktisch zu verwerten. Jeder Besucher muß sich vor dem sog. Theaterrat einer kurzen Prüfung über Inhalt, Aufbau und eventuelle Cochonnerien des aufzuführenden Theaterstückes unterziehen. Erst dann wird ihm ein Zeugnis ausgehändigt, woraufhin ihm an der Kasse eine Eintrittskarte ausgefolgt wird.

Durch diese Maßnahmen erhofft man nicht nur die Radaubrüder dem Theater fernzuhalten, sondern auch eine nicht unwesentliche Erschwerung des Theaterbesuches herbeizuführen und die oft ganz katastrophale Überfüllung der Theater, über die speziell die Berliner Theaterdirektoren selbst in den Sommermonaten sich nicht genug beklagen können, abzustellen. o. w.

Feiner, reiner Geschmack, herrliches Aroma
Stete Gleichmäßigkeit
Garantierte Nettogewichte

Dörffler Würstchen, O.D.R.

sichern ihnen die **erste Stelle!**

In Dosen von 2½, 5 u. 10 Paar überall erhältlich.

OSCAR DÖRFFLER, AKTIENGESELLSCHAFT, BÜNDE i. WESTFALEN.

Wer vorteilhaft inserieren will, erteile seine Anzeige für den „Kladderadatsch", Ratschläge und Informationen prompt durch die Anzeigen-Verwaltung, Berlin SW 19, Jerusalemer Straße 46—49.

Eheirrungen in der Tierwelt.

I.

Die Dackelschlange.

Der bekannte süddeutsche Hundezüchter Jakob Brüller, dessen Zuchtprinzip lautet: Ein Dackel muß so lang sein wie ein Güterzug, so glatt wie ein Aal und so scharf wie Gift, hat, um so schnell wie möglich den Idealdackel zu erzielen, eine sehr interessante Kreuzung zwischen seiner vielfach prämiierten Waldine und einem Kreuzotterhengste versucht. Er ist leider dadurch dem Ziele noch nicht näher gekommen, sondern hat, wie die Abbildung zeigt, weit darüber hinausgeschossen, und die Dackelschlange erzielt, die zwar einen genügend schlanken Leib, aber nur kümmerliche Andeutungen von Beinen hat. Durch weitere geschickte Kreuzungen, und dadurch, daß er sie kukirolen läßt, hofft er aber, ihr auch noch brauchbare Füße anzuzüchten.

Planmäßige Fußpflege mit Kukirol ist nämlich das beste sowohl für mangelhaft entwickelte, wie für überanstrengte Fortbewegungsorgane. Deshalb

Kukirolen Sie!

Sie werden dann kukirolleicht und elastisch durchs Kukirolleben kukirollaufen. Ihre Füße werden nicht mehr brennen, schwitzen oder wund werden. Hühneraugen gehören der Vergangenheit an.

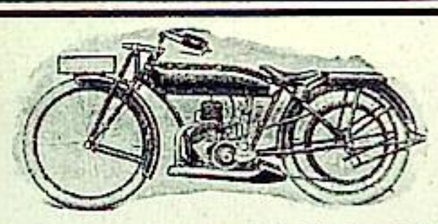
Kukirolen fördert die Gesundheit, die Kultur, die Leistungsfähigkeit. Brennende, schwitzende Füße machen schlaff, matt und unlustig. Die meisten Sportgrößen kukirolen eifrig, die elegante Welt tut es, der Kellner, der Briefträger, der Schupo, das Ladenfräulein, kurz alle, die viel gehen und stehen müssen, kukirolen. Zuerst vielleicht aus Neugierde, dann mit Vergnügen, zuletzt mit Eifer, denn schon nach wenigen Tagen merken sie, was sie dem Kukirolen zu verdanken haben.

Sie können die drei echten Kukirol-Präparate: Kukirol-Fußbad, Kukirol-Streupuder und Kukirol-Hühneraugen-Pflaster in jeder Apotheke oder Drogerie einzeln kaufen; zweckmäßiger und billiger ist es aber,

die Kukirol-Kur-Packung

zu fordern. Sie enthält alles Nötige mit Gebrauchsanweisung. Gönnen Sie Ihren Füßen diese Wohltat! Nehmen Sie uns den Zauber mit der Dackelschlange nicht übel. Um einer guten Sache Beachtung zu schaffen, muß man zu kräftigen Mitteln greifen, und deshalb werden wir diese Viecherei fortsetzen. Wenn sie wieder einige Hunderttausend Menschen veranlaßt, sich von dem Nutzen der Kukirol-Fußpflege zu überzeugen, so erfüllt sie eine gesundheitliche, wirtschaftliche und kulturelle Mission.

Kukirol-Fabrik Groß-Salze bei Magdeburg
Verwaltungsgebäude: Reitbahnstraße · Fabrik: Kukirolstraße.



DKW

das populärste Motorrad, 70 000 laufen in aller Welt, 1000facher Sieger. — Unzählige Anerkennungen.

10 Monate Kredit!!!

Um allen Interessenten die Möglichkeit zu geben, sich ein erstklassiges Motorrad für Berufs- oder Sportzwecke zu beschaffen, verkaufen wir nach wie vor verschiedene Typen bis auf weiteres auf Teilzahlungen. — Verlangen Sie Unterlagen durch die

Zschopauer Motorenwerke
J. S. Rasmussen A.-G., Zschopau (Sachsen)

Arcona-Räder

Die Lieblingsmaschine der Rennfahrer und Tourenfahrer. Das Rad für jedermann! Elegant, leichtlaufend und unbedingt zuverlässig, die Qualitätsmaschine von höchster Vollendung. Fünf Jahre Garantie. Die bedeutendsten Rennfahrer der Welt benutzten zu den längsten und schwierigsten Rennen das leichtlaufende Arconarad. Hundert I., II., III. Preise wurden auf Arconarädern gewonnen. Im 5. Berliner Sechstagerennen bezw. im 2. Dresdener Sechstagerennen wurde der 1., 2., 3., 4., 5. Preis auf Arconarädern gewonnen.

Verlangen Sie Katalog gratis und franko

Ernst Machnow,
BERLIN C. 54, Weinmeisterstraße 14

Es wird gebeten

in allen Anfragen und Bestellungen bei unseren gesch. Inserenten auf die betreff. Anzeige im „Kladderadatsch" immer ausdrücklich Bezug zu nehmen.

Ingenieur-schule
Technikum Altenburg S.A.
(Staatskommissar)
Maschinenbau, Electrotechnik, Automobilbau
Preiswerte Verpflegung i. Studierendenkasino. Sem.-Beg. April u. Oktober. Programm auf Wunsch

Besser als Yohimbin

allein wirkt **Organophat.**

Sehr kräftigend! Von wohltuender Anregung!
30 60 125 250 Port.
4,75 8,25 14,— 26,— Goldm.
Versand an Private nur durch die **Löwen-Apotheke in Hannover 1**

MASCHINENBAU ELEKTROTECHNIK
Prosp. frei. **Technikum Konstanz** am Bodensee

Bilz' Sanatorium Dresden-Radebeul

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0417
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Sorgen Sie für ihre Gesundheit!

und trinken Sie

Lauchstädter Brunnen

„Das hülfreiche Wasser zum langen Leben"
(so nannte schon vor 200 Jahren ein berühmter Professor den Lauchstädter Brunnen)

zur Auffrischung des Blutes, zur Stählung des Körpers und zur Vorbeugung gegen mancherlei Krankheiten

Seit 200 Jahren ärztlich verordnet

Zu beziehen durch Apotheken, Drogenhandlungen und Mineralbrunnengeschäfte oder direkt durch den
Brunnenversand der Heilquelle zu Lauchstädt in Thür.
Brunnenschriften und Heilberichte kostenlos durch den Brunnenversand Lauchstädt in Thür.

GALLENSTEINE

wurden durch den bekannten **Philippsburger Herbaria-Gallensteintee** ohne Operation oft rasch und schmerzlos aufgelöst und abgeführt, was viele Dankschreiben der Verbraucher bezeugen. Paket 2.50 Mark. (Kur 3—6 Pakete.) — **Dankschreiben:** „Der Herbaria-Gallensteintee hat bei meiner Frau Wunder gewirkt. Krankheit ganz behoben, und sagt sie Ihnen herzlichen Dank dafür." (Alter 50 Jahre.) — „. . . . Im Februar d. J. bezog meine Frau 2 Pakete Ihres Herbaria-Gallensteintees, wodurch über 200 Steine abgeführt wurden, bitte nochmals um Zusendung von 3 Paketen." — „Die Kur mit Ihrem Herbaria-Gallensteintee hat mir gut gefallen, es sind viele Steine abgegangen und ist mir gleich wohler geworden" usw. Weitere Dankschreiben liegen uns massenhaft vor! Herstellung u. Versand **Herbaria-Kräuterparadies, Philippsburg 255 (Baden).** Hauptniederlagen: **Berlin:** Elefanten-Apoth., SW 19, Leipziger Str. 74 (am Dönhoffplatz), Pelikan-Apoth., W 8, Leipziger Str. 93 (an der Charlottenstr.), Simons-Apotheke, C 2, Spandauer Str. 17, Apoth. am Hermannsplatz, S 59, Hermannsplatz 9, **Breslau:** Hygiea-Apoth. und Zentral-Apoth. z. fileg. Roß, **Chemnitz:** Kreuz-Apoth., Schloß-Apoth., Kronen-Apoth., **Dresden:** Ring-Apoth., **Frankfurt/M.:** Engel-Apoth., Schwanen-Apoth., **Hamburg:** Alstertor-Apoth. gegenüb. Thalia-Theater, **Hannover:** Schloß-Apoth., **Leipzig:** Engel-Apoth., König-Salomo-Apoth., **München:** Schützen-Apoth.

„Le Rhin, rivière, pas frontière de France!"

(Schlußworte aus einem Vortrage, gehalten in der Sorbonne von dem bekannten „Rechts"lehrer, „Geschichts"forscher und Ritter der Legion d'honneur, Professor **Fanfaron Menteur.**

. . . . Diese wenigen Beispiele aus einer vieltausendjährigen Geschichte, wie ich sie zusammen mit Männern wie Clémenceau, Foch, Poincaré und anderen Koryphäen exakter französischer Wissenschaft erforscht und — erfunden habe, werden Ihnen, mesdames et messieurs, vollauf genügen als unerschütterliche Beweise der höchstens noch von einem boche bestrittenen historischen Wahrheit, daß der Rhein samt seinen beiden Ufern bis etwa in die Linie Bremen-Hannover-Regensburg in Wirklichkeit alter, angestammter französischer Boden ist!

Überschauen Sie doch nur einmal kurz die Bezeichnungen seiner wichtigsten Städte: Köln, abgeleitet von dem französischen „Eau de Cologne"; Mainz, zweifellos nur eine Vergermanisierung des französischen „mains" = wir legen Hand darauf, und offenbar verwandt mit dem Namen der früheren französischen Provinz „Maine"; Bonn — „la bonne" — die Gute; Trier — das französische „trier" = die Ausgesuchte; Solingen — von „soleil" = die Sonnenstadt; Bochum und Bocholt = die boche-Enklave! Denken Sie doch nur einmal an die Orts- und Flußnamen Sieg, Siegen Siegburg, diese Denkmäler französischer gloire, schon deshalb, weil unter allen Völkern der Erde allein die Grande Nation berechtigt ist, von — Siegen zu sprechen! Betrachten Sie doch nur einmal die frappante Ähnlichkeit zwischen unserer Pariser „Tour d'Eiffel" und dem angeblich deutschen „Mont d'Eifel"! Und was vor allem bedeutet schließlich der Name „Rhein"? Nichts anderes als die deutsche Verballhornisierung des französischen „reine" = die Königin = la reine entre les rivières!

Ja, meine sehr verehrten Herrschaften: die gleiche Sprache, die in unserem französischen Elsaß gesprochen wird, wir begegnen ihr auf Schritt und Tritt auch am französischen Rhein! Französisch ist, wie schon sein Name sagt, der Herrscher, der für immer eng und unzertrennlich mit seiner Geschichte verbunden ist: Charlemagne, der Patron unserer Pariser Universität! Französisch sind seine Bürger; denn gerade eins seiner ältesten, einflußreichsten, noch heute führenden Geschlechter ist eine französische Familie: die Neven du Monts! Französisch ist das Hauptgewerbe seiner Bewohner; denn was fabrizieren, womit handeln sie von jeher? Mit — Champagner! Französisch ist aber endlich ebenso der Strom selbst, der beheimatet in der französischen Schweiz und groß geworden im französischen Elsaß, in der französischen Pfalz, auch in seinem Mittel- und Unterlauf natürlich ebensowenig seinen rein französischen Ursprung und Charakter verleugnen kann wie Kinder, die von französischen Eltern geboren sind, im späteren Alter nicht plötzlich — Deutsche werden!

Ja, mesdames et messieurs, französisch, solange Menschen auf Erden wohnen und denken können, ist, und solange Franzosen mausen und lügen — Verzeihung! ich wollte natürlich sagen: hausen und pflügen, — bleibt der Rhein, den uns nur ein heimtückischer, beutegieriger, herrschsüchtiger Nachbar geraubt hat, genau so, wie er den Polen das polnische Schlesien und Preußen raubte, den Dänen das dänische Schleswig-Holstein, den Italienern das italienische Tirol, den Tschechen das tschechische Österreich! Und nichts hat bis auf den heutigen Tag so sehr recht und Geltung behalten wie das alte französische Sprichwort, das uns freilich, getreu den Grundsätzen seines Vaterlandes, ein deutscher Plagiator, d. h. ein sogen. Dichter stahl: Le Rhin, rivière, pas frontière de France!

kiki.

Schreiben Sie sofort!

Nach **Wiesbaden III.**
Postfach 20

Einmalige Anzeige!

Sanitätshaus „Hygiea" G. m. b. H.

Sanitäre- u. Hygiene-Artikel
(Frauenduschen, Irrigateure Spritzen)
bestens und dennoch billig!

Auch fach- u. sachverständige Beratung.

Nur präzise Anfragen m. 20 ₰ Rückporto können umgehende Erledigung finden.

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Gegen Gicht, Rheumatismus, Blasen-, Nieren- und Gallenleiden.

Kaiser Friedrich Quelle

Offenbach (Main)

Auszeichnung. Anläßlich der Reichs-Reklame-Messe vom Verband Deutscher Reklamefachleute veranstalteten Schaufensterwettbewerb: „Die Frau als Preisrichterin" wurde die Karlsruher Parfümerie- und Toiletteseifen-Fabrik F. Wolff & Sohn, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, in Karlsruhe (Baden), auf Grund der von den Hausfrauen Groß-Berlins abgegebenen Stimmen mit einem Diplom ausgezeichnet.

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Karl Brosowski. — Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9; Postscheck-Konto: Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

Eugen Hütte
Buchhandlung
HEIDELBERG
Ludwigsplatz 12

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0418

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangenen Beiträge werden unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:
Berlin: J. W. — Barmen: Dr. K. — Mobschatz: W. R.

Bad Nenndorf. Dr. B.: Im „Nenndorfer Anzeiger" vom 15. April 1925 beginnt die Fortsetzung des Romans: „Das Gelbe Meer" (von Marie Stahl) mit den Worten: „Die Sonne war gesunken, in dem grauen Dunst des Horizontes zuckte zuweilen ein schwefelgelbes, fahles Leuchten, ein ferner Wetterschein. Schwer und schwül sank die Dämmerung aus lautloser Höhe auf das seufzende Feld und aus seinem Herzen drang wie ein einziger schriller Schrei das Zirpen der Zikaden." Das Schreien der Zikaden im Herzen — ist zum Brüllen!

Bellagio. K. G.: In der „Kölnischen Zeitung" vom 23. April 1925 lesen wir: „London, 22. April. (Telegr. unsers Berichterstatters.) Die amerikanische Regierung gab der französischen nichtamtlich zu verstehen, daß sie bei der Reglung der französischen Schulden keine Bevorzugung Englands dulden könne." Keine Sorge! Der geriebene John Bull wird sich auch nie dergleichen gefallen lassen.

Berlin. B. Sch.: In der „Stettiner Abendpost" (Nummer und Datum nicht erkennbar) befindet sich der Bericht über die Sitzung des Gemeindeparlaments am 18. April; unter anderem lesen wir: „Die Anschaffung eines Poststempels mit Reklame für unsern Landrat wurde beschlossen." Aber warum braucht denn der Landrat dort einen Poststempel mit Reklame? Hat er nebenamtlich vielleicht ein kleines Butter- oder Käsegeschäft?

Holzminden. Dr. L.: In Nr. 103 des „Täglichen Anzeigers" (Stadtoldendorfer Tageblatt) befindet sich eine Anzeige zur „Eröffnung der Weserbadeanstalt"; darin heißt es: „Kinder im Familienbad nur in Bekleidung Erwachsener." Das muß ja aber für die armen Würmer sehr unbequem sein!

Köln a. Rhein. G. B.: In Nr. 1 der Beilage „Das tausendste Jahr" (zum „Stadt-Anzeiger für Köln und Umgebung") befindet sich ein Gedicht „Die erste Furche"; darin heißt es: „Das Hemd stand offen, die Brust war rot, Tätowiert stand ein Spruch drauf: ‚Getreu bis zum Tod!' Die Pflugschar knirschte, Stein flog um Stein, Ein Scheißtropfen fiel in die Furche hinein." Na, bei Furchen kommt's nicht so darauf an.

Königsberg i. Pr. Dr. R.: In Nr. 111 der Ortelsburger „Ostpreußischen Bauernzeitung" lesen wir: „Zum 12. Mai. Zu Ehren des neuen Reichspräsidenten Hindenburg sind die Häuser unserer Stadt heute mit reichem Flaggenschmuck versehen. Die Staatsgebäude zeigen das Schwarz-Rot-Gold, während die Häuser unserer Bürger und Kaufleute mit dem alten Schwarz-Weiß-Rot im Maienwinde flattern." Das ist nicht weiter auffallend; bei hoher Begeisterung und dem nötigen Grog flattern in Ostpreußen auch gelegentlich einmal die — Häuser.

Leipzig. W. L.: In der „Woche" vom 2. Mai 1925 befindet sich ein Aufsatz „Von Grönland nach Alaska"; unter einem dazugehörigen Bilde lesen wir folgenden erklärenden Text: „Sobald das Frühjahr da ist und die Schneehühner in großen Zügen aus dem Süden kommen, erwacht in den Eskimos der Sportgeist: sie ziehen mit Pfeil und Bogen auf die Hühnerjagd. Oft gehen mehrere Männer zusammen, wenn sich ein Flug in der Nähe des Wohnplatzes niedergelassen hat, und unter lautem Lachen fliegen die Pfeile nach den Tieren."

Behend fliegt der Pfeil vom Bogen
Aus der Hand des Eskimos,
War die Sehne straff gezogen,
Fliegt er lachend ganz famos;
Lachend bohrt er sich voll Lust
In des Schneehuhns weiße Brust.

Mexiko: „Dieser große Film ist von Friedrich von Goethe, dem deutschen Nationalhelden aus der Zeit des 30jährigen Krieges geschrieben", schreibt der phantasiebegabte Kinoredakteur des „El Democrata" in Mexiko zur Empfehlung eines Films „Wilhelm Tell".

Da dürfte der selige Wolfgang Schiller, der bekannte tschechoslowakische Ministerpräsident aus der Zeit der trojanischen Kriege, höchst erstaunt sein, wenn er diese Neuigkeit in Walhalla erfährt!

Moritzruhe. W. v. K.: In Nr. 114 der „Ortelsburger Zeitung" lesen wir: „Warne jeden, meine Frau aufzunehmen, da meine Wirtschaft zugrunde geht. Wegen Geldbedarf zur Bekleidung verpachte ein Wohnhaus. Altsitzer Hintz, Grünwalde." Oh, oh! Allem Anschein nach ist der arme Hintz durch die liederliche Wirtschaft genannter Frau total „auf den Proppen" gekommen und steht bereits bis zur größeren Hälfte in puris naturalibus, das heißt — ohne Hosen da.

Oberweiler b. Müllheim i. Baden. Dr. B.: Das Gedicht auf Schiller (zum 120. Todestag) ist ja wirklich ein heilloser Blödsinn; wir nehmen an, daß der Verfasser von dem „Angesungenen" benachrichtigt werden wird, daß er sich einige Male im Grabe umgedreht hat. Zur Wiedergabe an dieser Stelle ist das Opus aber leider zu lang.

Oldenburg i. O. (Tischgesellschaft): In Nr. 113 der Oldenburger „Nachrichten für Stadt und Land" lesen wir: „Eine Feier unserer silbern. Hochzeit findet umständehalber nicht statt. H. Ahlers u. Frau, Oldenburg." Aber was hat denn Ihre „Tischgesellschaft" an dieser durchaus erfreulichen Meldung auszusetzen?

Pirna (Sachsen). Dr. E. E. A.: In Nr. 64 der „Allgemeinen Zeitung Chemnitz" lesen wir: „l. Bautzen. (Lichtung der kommunistischen Reihen.) Großes Aufsehen erregte in der letzten Stadtverordnetensitzung die Mitteilung, daß zwei der kommunistischen Stadtverordneten, der Hetzer Paul Gano und der Schlosser Karl Schneider, aus der kommunistischen Partei ausgetreten und sich der sozialdemokratischen Partei als Hospitanten angeschlossen hätten." Die sozialdemokratische Partei wird sich bannig freuen, denn einen Hetzer kann sie heutzutage immer brauchen.

Rostock. G. M.: In Nr. 98 des „Rostocker Anzeigers" lesen wir: „Das ungetreue Dienstmädchen. Einem hiesigen Einwohner wurden wiederholt Gelddiebstähle gestohlen. Als Täterin wurde das dort bedienstete Hausmädchen ermittelt." Da hat doch aber das Dienstmädchen ein ganz verdienstliches Werk getan, als es dem Einwohner die von ihm gemausten Gelder wieder abnahm.

Varel i. Oldenburg. Dr. Z.: In Nr. 16 der Wochenschrift „Das Illustrierte Blatt" (Frankfurt a. M.) befindet sich ein Aufsatz über Edward A. Filene, den Besitzer des größten amerikanischen Warenhauses; unter anderm lesen wir: „Das Warenhaus Filene in Boston ist heute das größte Spezialwarenhaus der Welt. Es befaßt sich ausschließlich mit dem Verkauf von fertiger Kleidung und Zubehörteile für Männer, Frauen und Kinder." Na, seine „Zubehörteile" hat doch, Gott sei Dank, jedes Männlein und Weiblein von der Natur mitbekommen; dieses wird ja auch durch das bekannte nette Couplet bestätigt: „Ich habe alles, was man so braucht."

Weimar. v. B.: In der Zeitung „Der Stahlhelm" vom 10. Mai 1925 befindet sich eine Schilderung eines Frontkämpfers „Von Gorlice bis zum Bug"; darin heißt es: „In Berlin herrscht Siegesfreude. Bei der Truppe ist der seelische Eindruck des Erlebten so stark, daß eine Stimmung der Freude nicht recht aufkommt. Als wir gestern abend zur Ruhe kamen, legte sich jeder still auf Seite 10." „Seite 10" ist wohl ein derber Soldatenausdruck, der hier einen gewissen Körperteil bezeichnen soll.

Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge müssen wir um Geduld bitten, wenn sich ihre Aufnahme verzögert. Jede Zuschrift zu beantworten ist uns unmöglich; auch können wir uns unverlangt Übersandtes nicht aufbewahren. Zurückgeschickt wird es nur, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 18. Juni 1925.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Unsere **Herbaria - Hautschäl - Kur** schält die obere, fleckige runzelige Hautschicht ganz zart und unmerklich ab, und darunter erscheint eine neue, von allen Hautfehlern befreite, rosenfarbige, reine Haut von der Zartheit eines Kindes. **Völlig unschädlich!** (Nicht reizend.) Radikalmittel gegen alle Hautfehler, Hautverfärbungen, Flecke, Pusteln, Pickel, Mitesser, Sommersprossen, Ausschläge, Röte usw. **Preis M. 7.50**

und sonstigen unerwünschten Haarwuchs im Gesicht, an Armen, Achseln u. sonstigen Stellen wird durch die neue **Haphex - Enthaarungskur** (Enthaarungspasta mit Nachbehandlungs-Hautcreme) schmerz- und gefahrlos entfernt. Einfachste Selbstanwendung. Sicherer als alle anderen Enthaarungsmethoden. Nicht reizend, selbst für die empfindlichste Haut unschädlich. **Dose M. 5.50**

und anderen Fettansatz an unerwünschten Stellen beseitigt man rasch durch **Herbaria - Entfettungs - Pasta.** Nur äußerlich durch leichte Massage anzuwenden. Neues fettzehrendes Mittel, um an jeder Stelle unerwünschten Fettansatz zu beseitigen. **Probetube M. 2.20, Normaltube M. 3,20. Doppeltube M. 4.20.** Für innerlichen Gebrauch: **Zehr- und Entfettungstee,** mild wirkend. **Paket M. 2.50 Herbaria-Entfettungstee,** stark wirkend **Paket M. 4.20**

Franko-Versand geg. Einsendung d. Betrages mit Bestellung durch das Haphex-Laboratorium Philippsburg 255 (Bad.)

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (84 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) nach Tarif.
Alleinige Anzeigen-Annahme **Rudolf Mosse,** Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in **Berlin SW 19,** Bremen, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Erfurt, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Prag, Wien, Amsterdam, Budapest, Bukarest, Warschau, Basel, Zürich.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0419
© Universitätsbibliothek Heidelberg

g 5442 3

Das zweideutige Kontrollorakel

Die französische Pythia: „Wenn du deine Maschinen zerstörst, wirst du ein segenspendendes Werk tun."
Die französischen Industriellen (beiseite): „Für uns!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0420
© Universitätsbibliothek Heidelberg